



Diese Review #3 führt ein Feature fort, das in der vergangenen Ausgabe etabliert wurde: Die Gestaltung des Covers wird in die Hände von Künstler:innen gelegt, die von Delegierten der Kunstkommission, der gestaltenden Agentur und dem QUIVID-Team ausgewählt werden. Mit ihrer Gestaltung schaffen sie eigenständige Werke, die die Themenfelder Kunst am Bau oder Kunst im öffentlichen Raum kommentieren.

Das Cover-Design dieses Hefts stammt von der Künstlerin Iris Helena Hamers, die in Düsseldorf und Zürich lebt und arbeitet.

This Review #3 continues a feature introduced in the previous issue: The design of the cover is entrusted to artists selected by delegates of the art commission, the design agency, and the QUIVID team. Through their designs, they create independent works that comment on the themes of art in architecture or art in public space.

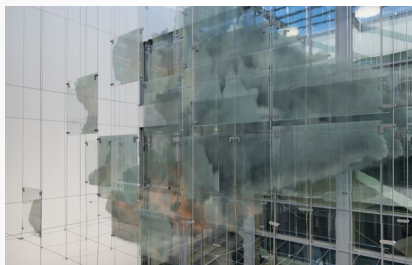
The cover design for this issue was created by artist Iris Helena Hamers, who lives and works in Düsseldorf and Zurich.



Benjamin Bergmann
↓ 10



Vanessa Farfán
↓ 18

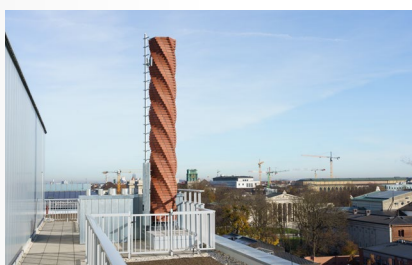
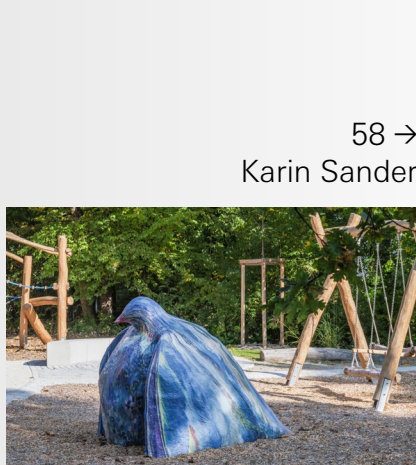


Bernadette Huber
↓ 26



Nils Norman
← 42

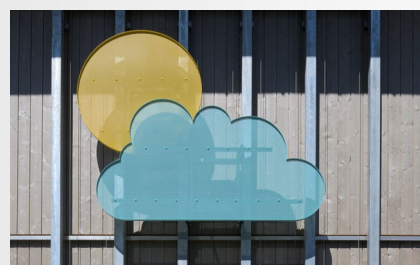
Carolina Kreusch
↑ 34



↓ 50
Manfred Pernice

58 →
Karin Sander

Sophie Schmidt
← 66



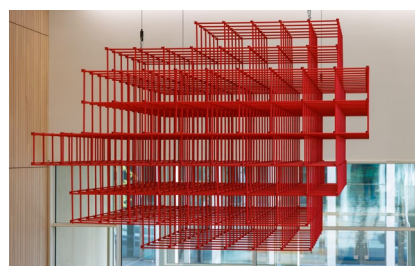
90 ↓
Wawrzyniec Tokarski

Alix Stadtbäumer
↑ 74

Stiftung Freizeit
↑ 82



↓ 98
Albert Weis



106 →
Markus Wilfling



QUIVID Review #3

Ein Rückblick auf die in 2025 fertiggestellten
Kunstwerke und mehr Einblicke in das Kunst am
Bau-Programm der Stadt München

QUIVID Review #3

A look back at the artworks completed in 2025
and more insights into the City of Munich's Art in
Architecture Program

Quivid-Review 2025 13 neue Kunstwerke in neun Münchner Stadtbezirken

QUIVID Review 2025 13 new artworks in nine Munich districts

Sehr geehrte Leser:innen, liebe Freund:innen
des Kunst am Bau-Programms der Landeshauptstadt München,

in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und globaler Verunsicherung sind die Entscheidungen demokratischer Gremien bedeutender denn je. Sie entstehen im Austausch, in offenen Diskussionen und im Ausloten von Perspektiven, die das Gemeinsame stärken.

Seit 1985 begleitet die Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum das Programm QUIVID sowie das Baureferat in wechselnden Besetzungen. Mit mehr als einem Jahrzehnt Amtszeit ist die derzeitige Kommission die erfahrenste in der Geschichte des Programms. Sie hat sich zu einem eingespielten Team entwickelt, das mit Umsicht und Verantwortung Empfehlungen ausspricht. Dabei versteht sie es, die vielfältigen Standpunkte zu hören und die Kunst mit den Nutzenden und der Stadtgesellschaft in Beziehung zu setzen. Auch während der Pandemie blieb die Kommission arbeitsfähig – sie tagte erstmals online, was sich im

Dear Readers and Friends of the City of Munich's Art in Architecture Program,

In times of social upheaval and global uncertainty, the decisions of democratic bodies are more crucial than ever. They arise from exchange, open discussions, and the exploration of perspectives that strengthen our shared values.

Since 1985, the Commission for Art in Architecture and Public Space has overseen the QUIVID program, as well as the Department of Construction, with its members changing over time. With more than a decade in office, the current commission is the most experienced in the program's history. It has developed into a well-coordinated team whose members make recommendations with prudence and accountability. The commission understands how to listen to diverse viewpoints and connect art with its users and the civic community. Even during the pandemic, the commission remained operational, holding its first online meeting, which quickly proved to be a flexible and

städtischen Kontext schnell als eine flexible und zukunftsorientierte Diskussionsform erwies.

Die Kommission setzt sich traditionell aus Vertreter:innen aller Fraktionen des Stadtrats und kunstfachlichen Mitgliedern mit vielfältigen Hintergründen zusammen. Diese Mischung hat die entstandene Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum zu einem lebendigen Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und zu einer Plattform für sichtbaren Austausch und Teilhabe werden lassen.

Ein besonderer Fokus des Programms QUIVID liegt auf der Kunst am Bau für Bildungseinrichtungen. Der Amtszeitbeginn der derzeitigen Kommission im Jahr 2015 fällt zusammen mit dem Start der Münchner Bildungsbauoffensive. Seitdem hat sie mehr als 100 Kunstwerke für Schulen, Kitas und Horte initiiert; über 70 davon sind bereits umgesetzt. Um der wachsenden Zahl dieser Projekte gerecht zu werden, hat die Kommission zu Beginn ihrer Amtszeit zwei vereinfachte Auswahlverfahren entwickelt, die präzises Arbeiten auch bei hoher Taktzahl ermöglichen.

Die Bandbreite der im vergangenen Jahr entstandenen QUIVID-Werke zeigt sich besonders in der Vielfalt der künstlerischen Positionen: Künstler:innen verschiedener Generationen, Disziplinen und Ansätze tragen dazu bei, dass Kunst am Bau in München immer neue Ausdrucksformen findet – von skulpturalen und installativen Arbeiten bis hin zu partizipativen oder experimentellen Projekten. Die Mehrzahl der 13 Kunstwerke dieser Review #3 ist im Rahmen der ersten beiden Schul- und Kita-Bauprogramme entstanden, zwei weitere an einer Feuerwache und an einer Bezirkssportanlage.

So entwirft der Münchner Bildhauer Benjamin Bergmann mit *Magic Mary* und *All Together Now* für die Maria-Probst-Realschule mit Haus für Kinder zwei nicht nur farblich miteinander korrespondierende Werke, in denen die (kindliche) Imagination das scheinbar Unmögliche in ein luftiges Vielleicht verwandelt.

forward-looking form of discussion in the city context.

The commission traditionally comprises representatives from all factions of the city council and art experts with diverse backgrounds. This mix has transformed the resulting art in architecture and public space program into a vibrant reflection of social developments and a platform for observable exchange and participation.

A particular focus of the QUIVID program is on art in architecture for educational institutions. The current commission's term began in 2015, coinciding with the launch of Munich's educational building initiative. Since then, it has initiated the creation of more than 100 artworks for schools, daycare centers, and after-school programs; over 70 of these works have already been completed. To manage the growing number of the projects, the commission developed two simplified selection procedures at the beginning of its term, enabling precise work even under demanding circumstances.

The breadth of the QUIVID works created last year is particularly evident in the diversity of artistic positions: artists of different generations, disciplines, and approaches contribute to the fact that art in architecture in Munich is continuously finding new forms of expression – from sculptural and installation works to participatory and experimental projects. The majority of the 13 artworks featured in this Review #3 were created as part of the first two school and daycare center construction programs, with two more located at a fire station and a district sports facility.

For the Maria-Probst Secondary School with its daycare center, Munich sculptor Benjamin Bergmann created two works, *Magic Mary* and *All Together Now*, which correspond to each other in their color and exploration of (childlike) imagination, transforming the seemingly impossible into a whimsical "perhaps."

Another artwork also embodies the idea of transcending oneself; by incorporating

Ein weiteres Kunstwerk trägt ebenfalls den Gedanken des Über-Sich-Hinauswachsens in sich: Indem sie Funktion und Nutzung des Lehrbereichs in ihre künstlerische Arbeit einbezieht, schafft die in Berlin lebende Künstlerin Karin Sander auf dem Dach des Städtischen Berufsschulzentrums für das Bau- und Kunsthandwerk mit dem Werk *Salomonische Säule* einen funktionierenden *Lehrkamin* für die zukünftigen Kaminkehrer:innen, der den Dialog zwischen Kunst und Handwerk in luftige Höhen verlagert.

Mit seiner Arbeit für das Schulensemble am Strehleranger entwickelt der an der Münchner Kunstakademie lehrende Künstler Nils Norman drei „Miniaturpaläste“, die sich als beispielbare Pavillons entpuppen und in ihrer Ästhetik historische und voralpenländische Architekturmotive in sich tragen und in zeitgenössischer Form interpretieren.

Die beiden in Berlin lebenden Künstler:innen Vanessa Farfán und Albert Weis schaffen in zwei unabhängigen Kunstwerken – sowohl für den Erweiterungsbau des denkmalgeschützten Karlsgymnasiums als auch in der neugebauten Grundschule und dem benachbarten Gymnasium im Stadtquartier Neufreimann – insgesamt drei Wolkengebilde in unterschiedlichen Farben und Ausprägungen. In den abstrakten Wolkeninterpretationen beider Künstler:innen spiegeln sich auf bildhafte Weise Themen wie digitale Technologie, Naturphänomene und das in „Clouds“ gesammelte Wissen wider.

Für den Pausenhof des naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Klenze-Gymnasiums konzipiert die Münchner Bildhauerin Alix Stadtbäumer zwei überdimensionierte Zwillings-Schlaufenskulpturen, die die Grenzen zwischen Logik und Spiel auflösen.

Der in Berlin lebende Künstler Wawrzyniec Tokarski entwickelt mit Unterstützung der Schüler:innen des Städtischen Beruflichen Schulzentrums für Farbe und Gestaltung zwei raumgreifende Wandbilder, die an die nächtlichen sogenannten „Testbilder“ des frühen Fernseh-Zeitalters erinnern.

the function and use of the teaching area into her artistic work, Berlin- and Zurich-based artist Karin Sander has created a functional *teaching chimney* for future chimney sweeps on the roof of the Municipal Vocational School Center for Construction and Arts and Crafts with her piece *Salomonische Säule* (*Solomon's Pillar*) thereby elevating the dialogue between art and craft to lofty heights.

With his work for the school complex at Strehleranger, artist Nils Norman, who teaches at the Munich Academy of Fine Arts, has developed three “miniature palaces” that function as playable pavilions. Their aesthetic incorporates historical and pre-Alpine architectural motifs, interpreting them in a contemporary form.

Two Berlin-based artists, Vanessa Farfán and Albert Weis, have created three cloud formations in different colors and styles in two independent artworks – one for the extension of the listed Karlsgymnasium school and the other for the newly built primary school and the neighboring secondary school in the Neufreimann district. The abstract cloud interpretations of both artists reflect themes such as digital technology, natural phenomena, and the knowledge accumulated in “clouds” visually.

For the schoolyard of the science and technology-focused Klenze Gymnasium in Munich, sculptor Alix Stadtbäumer has realized two oversized, twin-loop sculptures that blur the lines between logic and play.

Berlin-based artist Wawrzyniec Tokarski, with the support of students from the Municipal Vocational School for Color and Design on Carl-Wery-Straße, is developing two large murals recalling the nighttime “test patterns” of the early television era.

Austrian artist Markus Wilfling presents three very different installations for the new Willy-Brandt Comprehensive School with its vocational college for social work and health in Munich North, offering a “three-part plea for diversity” and tolerance.

Der österreichische Künstler Markus Wilfling hält mit drei ganz unterschiedlichen Setzungen für die neue Willy-Brandt-Gesamtschule mit der Fachoberschule für Sozialwesen und Gesundheit München Nord ein „dreistimmiges Plädoyer für Vielfalt“ und Toleranz.

Bernadette Huber verbindet mit ihrer überlebensgroßen genderfluiden Kickerfigur nicht nur die Gebäude der Bezirkssportanlage Grohmannstraße miteinander, sondern begrüßt und vereint alle Sportarten und Teams unter sich.

Manfred Pernice formt mit seiner zweiteiligen Arbeit – dem weithin sichtbaren farbigen Kachelmosaik an der Außenfassade und der zum Niederlassen einladenden Peilanlage – den Charakter der neuen Feuerwache 5 in Ramersdorf mit.

Die Münchner Künstlerin Sophie Schmidt erzählt mit der Inszenierung vielfältiger gefiederter Figuren für das Haus für Kinder in der Reichenaustraße vom *Flüggeworden und Fliegenlernen* und entwirft Gefährten:innen, die die Kinder in ihrem Transformationsprozess begleiten.

Fünf farbige Polyeder an der Fassade des Kinderhorts am Kreuzerweg wirken wie zufällig gelandete Schmetterlinge, die den Eintritt in eine geborgene Welt erleichtern und laut der Künstlerin Carolina Kreusch ein herzliches „Willkommen“ signalisieren.

Für die Kleinsten errichtete die Stiftung Freizeit mit ihrer *WETTERSCHAU* an der Fassade der Kinderkrippe am Josef-Wirth-Weg ein sinnlich erfahrbares und partizipativ ausgerichtetes Kunstwerk aus fünf Wetter-Piktogrammen, das die nonverbale Kommunikation der Krippenkinder fördert, die grundlegendste Form des Dialogs in der frühkindlichen Entwicklung.

Das abschließende Kapitel dieser Ausgabe widmen wir den scheidenden Mitgliedern der Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Diese lassen Sie, liebe Leser:innen, teilhaben an besonderen,

With her larger-than-life-size, gender-fluid foosball figure, Bernadette Huber not only connects the buildings of the Grohmannstraße district sports complex but also welcomes and unites all sports and teams.

Manfred Pernice's two-part work, the highly visible colored tile mosaic on the exterior facade and the inviting bearing system, positively shape the character of the new Fire Station 5 in Ramersdorf.

Sophie Schmidt's installation of diverse feathered figures for the children's center on Reichenaustraße tells the story of *fledging and learning to fly*, creating companions to accompany children on their own journey of transformation.

Five colorful polyhedra on the facade of the daycare center on Kreuzerweg resemble butterflies that have serendipitously landed on the center, facilitating entry into a safe and secure world and, according to artist Carolina Kreusch, signaling a warm *welcome*.

For the youngest children, the Stiftung Freizeit created a *WETTERSCHAU (WEATHER SHOW)* on the facade of the daycare center on Josef-Wirth-Weg. This sensory and participatory artwork, including five weather pictograms, fosters non-verbal communication in toddlers, the most fundamental form of dialogue in early childhood development.

The concluding chapter of this issue is dedicated to the departing members of the Commission for Art in Architecture and Public Space. They share with you, dear readers, special, surprising, and memorable moments from their ten years of collaborative work. Their words offer insight into the joy and responsibility associated with this ongoing cultural practice.

With the sudden death of Martin Kaltwasser in 2022, the commission lost a dedicated member and a valuable voice. His perspective and humor are sorely missed, in both meetings and in our shared reflections on art.

überraschenden und eindrucklichen Momenten aus mehr als zehn Jahren gemeinsamer Arbeit. Ihre Worte geben Einblick in die Freude, aber auch die Verantwortung, die mit dieser kontinuierlichen kulturellen Praxis verbunden sind.

Mit dem plötzlichen Tod von Martin Kaltwasser hat die Kommission 2022 ein engagiertes Mitglied und eine wichtige Stimme verloren. Seine Perspektive und sein Humor fehlen – in den Sitzungen ebenso wie im gemeinsamen Nachdenken über Kunst.

Allen Mitgliedern der Kommission gilt unser größter Dank für ihre langjährige Arbeit, ihren Einsatz und ihre Leidenschaft. Ein besonderer Dank gilt unserem Vorsitzenden Prof. Dr. Bernhart Schwenk, der mit höchster fachlicher Kompetenz, Passion für die Kunst und die Vermittlung ihres Werts durch mehr als 40 Kommissionssitzungen geführt hat.

Wir wünschen eine spannende Lektüre und viel Spaß beim Entdecken,

Ihre
Dr.-Ing. Jeanne-Marie Ehbauer* &
Florian Hochstätter**

Our deepest gratitude goes to all members of the commission for their many years of work, dedication, and passion. Special thanks to our chairman, Prof. Dr. Bernhart Schwenk, who, with the utmost professional expertise, passion for art, and a commitment to conveying its value, has led over 40 commission meetings.

We hope you enjoy reading and discovering the presented works.

Sincerely,
Dr.-Ing. Jeanne-Marie Ehbauer* &
Florian Hochstätter**

Weitere Informationen zu sämtlichen QUIVID-Projekten finden Sie auf quivid.de. Dort erhalten Sie auch einen Überblick über die Zugänglichkeit der einzelnen Kunstwerke. Wenn Sie eines der auf Anfrage zugänglichen Kunstwerke besichtigen möchten, wenden Sie sich bitte an das QUIVID-Team (quivid.bau@muenchen.de), da einige dieser Arbeiten nur mit vorheriger Anmeldung besichtigt werden können.

* Baureferentin der Landeshauptstadt München, berufsmäßige Stadträtin
** Stadtdirektor, Hauptabteilungsleiter Gartenbau, QUIVID

Further information on all QUIVID projects can be found at quivid.de. There you will also find an overview of the accessibility of the individual artworks. If you would like to view one of the artworks accessible upon request, please contact the QUIVID team (quivid.bau@muenchen.de), as some of these works can only be viewed by appointment.

* Head of the Building Department, City of Munich, full-time city councilor
** City Director, Head of the Landscaping Department, Public Space Design and QUIVID



[Ein] unerschöpflicher Möglichkeitsraum für Fantasie und Bildungsinhalte

[A]n inexhaustible realm of possibility for imagination and educational content

„Kunst am Bau“ an einer Schule: tut sich da nicht ein kognitiver Widerspruch auf, den es auszudeuten gilt, erwägt man den inneren Gegensatz im Wesen von Kunst und Schule sinngemäß? Ist die Schule nicht Ort wissenschaftlicher Eindeutigkeit, präformierter Lehrinhalte, musterhafter Schemata? Umgekehrt steht es mit der Kunst. Sie kommt in jedem Werk neu daher, frei, einzigartig, vorbildlos. Da sie konstitutiv ganz auf Eigenem gründet, verweigert sie sich Normen und Verschulung.

Medium jeder Kommunikation ist Sprache. Die der Worte bedient sich affirmativ fester Begriffe; ihre Verschriftlichung arbeitet mit fixen Typen, den Lettern. Vermittlungsort ihrer Regelhaftigkeit ist die Schule. Neben der Wortsprache leben aber auch die Sprachengeschwister von z. B. Musik, Gesten, Bildern. Deren Ausdrucksgehalt ist immer vieldeutig und bestimmungslos. Denn was objektive Zahlen und Begriffe versagen, fordern umgekehrt die Bilder ein: die subjektiv-persönliche Antwort auf das enthaltene Fragezeichen nach dem Gemeinten.

Does “art in architecture” at a school not present a cognitive contradiction that needs to be interpreted in light of the inherent contrast between art and school? After all, is school not a place of scientific certainty, pre-defined curricula, and exemplary schemata? The opposite is true of art, however. Art emerges anew in every work, freely, uniquely, and without precedent. Because it is constitutively based entirely on itself, it resists norms and institutionalization.

The medium of all communication is language. The language of words uses affirmative, fixed concepts; its written form employs fixed types, letters. School is the place where the rules of language are conveyed. Yet, alongside spoken language, other forms of communication, i.e., gestures and images, also flourish. Their expressive content is multifaceted and open to interpretation. What objective numbers and concepts fail to provide, images, conversely, demand; the subjective, personal answer to the inherent question mark regarding the intended meaning.



Vor dem geistigen Hintergrund dieser komplexen Dialektik gestaltet Benjamin Bergmann sein Werk für die Realschule in der Reutberger Straße. In deren Treppenhaus platziert er in monumentalen Ausmaßen gelbfarbene leuchtende Lettern. Es sind für die Lernenden zunächst die Typen ihres schulischen Alltags, jedoch erhöht zu Überlebensgröße, wobei ihr leuchtendes Gelb wie auch die humanistischen Antiqua-Versalien Beachtung herausfordern. So zu wertiger Bedeutung erhoben, stehen sie zunächst jede für sich, solitär erhaben über wortbedingte Dienstbarkeit. Sie bestehen eigenmächtig, autonom als selbständige Gestalten: als sinnleeres Buchstabenzeichen nichtssagend wie auch, als Symbol aufgefasst, vielsagend. Als symbolsprachliche Figuren in freiformaler Abstraktheit bewirken sie im fragenden Gegenüber assoziative Gedankenverbindungen an Literatur, Dichtung, römische Majuskelinschriften – es gibt keine Grenzen für gedankliche Rückstrahlungen, von denen keine falsch sein kann, weil alle im Zwiegespräch zwischen Kunstwerk und rezipierendem Verstehen richtig sind – unerschöpflicher Möglichkeitsraum für Fantasie und Bildungsinhalte.

Against the intellectual backdrop of this complex dialectic, Benjamin Bergmann developed his work for the secondary school on Reutberger Strasse. In its stairwell, he installed monumental, luminous yellow letters. For the students, these objects initially resemble the types of letters they encounter daily at school. As oversized objects coupled with their vibrant yellow and the humanist serif font, they demand attention. Thus elevated to a higher significance, each letter is sovereign, elevated above the subservience inherent in words. They exist independently and autonomously as self-contained forms: meaningless as empty letter symbols, yet also highly meaningful when understood as such. As symbolic figures in free-form abstraction, they evoke associative connections to literature, poetry, and Roman majuscule inscriptions in the questioning observer – there are no limits to these mental reflections, none of which can be wrong because all are valid in the dialogue between an artwork and the recipient's understanding – an inexhaustible realm of possibility for imagination and educational content.

Nach ihrem hintergründigen Sondersinn werden Betrachtende jetzt suchen. Der angeregte Wissensdrang prüft, wie aus dem Segmentellen ein Erlebniszusammenhang herzustellen, die Inseln zum Kontinent zu verbinden seien. Sie entschleiern das Geheimnis, dass Buchstaben im Schriftkontext etwas bedeuten, was nicht sie selbst sind. Standen sie einzeln für ein Phonem, finden sie als Kettenglieder mentale Ergänzung jenseits ihrer abstrakten Erscheinung. Ihr ästhetisches Bild verbindet sich mit inhaltlicher Mission – hier mit einem Appell, der wie jedes Kunstwerk jenseits reiner Anschaulichkeit auf eine neue Botschaft zielt. Sie zu entschlüsseln bedeutet bewusstes Erleben.

Die Botschaft zeigt, wie in harmonische Ordnungen eingebundene Systeme, hier sinnbildlich für Schule, nur Bedeutung bekommen, wo sie als freie Möglichkeiten innerhalb eines umfassenden Ganzen Geltung erlangen; wie sich aus enger technischer Regel (Schule) freie geistige Regung (Leben) entfaltet. Die Kunst überbrückt beide Welten. Das verborgen enthaltene Textzitat, buchstabengenau entschlüsselt, erfordert jedoch eine eigene Interpretation¹.

Deren intendiertes Sinnfeld signalisiert jedoch weithin sichtbar der goldgelbleuchtende Dachaufsatz einer Blume auf der Dachtraufe des Gebäudes: Blumen stehen bildsprachlich seit der Romantik für das Reich des Ideellen. Die Schule ist der allen gemeinsame Ort zur Entwicklung von Intellekt und Vernunft, den Voraussetzungen für eine blühende demokratische Gesellschaft. Den geistigen Freiraum dieses magischen Reiches zu betreten, ruft die Blüte die Lernenden auf.

Text: Dr. Eva Huttenlauch
Fotos: Henning Koepke

Viewers will now search for the subtle, particular meaning. Their enhanced curiosity will explore how to create a coherent experience from the fragmented elements, how to connect the islands to form a continent. They unveil the secret that letters, within the context of writing, signify something other than themselves. While each letter individually represents a phoneme, as links in a chain, they find an intellectual complement beyond their abstract appearance. Their aesthetic image merges with a substantive mission—in this case, an appeal that, like any work of art, transcends mere visual representation and seeks to convey a new message. Deciphering it requires conscious experience.

The message reveals how systems embedded in harmonious orders, here symbolically representing school, only acquire meaning when they gain validity as free possibilities within a comprehensive whole; how free intellectual expression (life) unfolds from rigid technical rules (school). Art bridges these two worlds. The hidden textual quotation, deciphered letter by letter, however, demands its own interpretation.¹

Its intended meaning is evident in the luminous golden flower-shaped finial installed on the building's eaves: since the Romantic era, flowers have symbolized the realm of the ideal. The school is the shared space for the development of intellect and reason, the prerequisites for a flourishing democratic society. The flower invites the learners to enter the intellectual space of this magical realm.

Text: Dr. Eva Huttenlauch
Photos: Henning Koepke

1 Der Künstler hat das Zitat enigmatisch verrätselt; es aufzulösen ist die geistige Mitleistung der Betrachtenden. Es hier wörtlich zitiert vorwegzunehmen widerspricht der künstlerischen Arbeit.

1 The artist has enigmatically riddled the quotation; deciphering it is left to the viewer's intellectual effort. To quote it verbatim here would contradict the artistic work.



Benjamin Bergmann (*1968 in Würzburg) lebt und arbeitet in München und im Chiemgau. Seit den 2000er-Jahren realisiert er vorwiegend Installationen, Skulpturen und Objekte, die in privaten, öffentlichen und institutionellen Kontexten erscheinen. Seine „gebauten Bilder“ loten Grenzen des Gewohnten aus und binden ihr Publikum unmittelbar in einen Erlebnisprozess ein, der sämtliche Sinne fordert. Die Nachhaltigkeit seines Schaffens belegen zahlreiche Preise, u. a. Artist Of the Year 2011, internationale Stipendien, u. a. in Kanada, USA, Russland und Italien, sowie Einzel- und Gruppenausstellungen, u. a. Kunstmuseum Bonn 2024, Pinakothek der Moderne München 2022, OK Linz 2019, Sprengel Museum Hannover 2018 und Western Bridge Seattle 2011.

Benjamin Bergmann (*1968 in Würzburg) lives and works in Munich and the Chiemgau region. Since the 2000s, his work primarily consists of installations, sculptures, and objects that appear in private, public, and institutional contexts. His “constructed pictures” explore the boundaries of the familiar and directly engage the audience in a sensory experience. The lasting impact of Bergmann’s work is evidenced by the many recognition he has received, including Artist of the Year 2011, international grants in the USA, Canada, Russia, and Italy, as well as solo and group exhibitions in the Kunstmuseum Bonn 2024, the Pinakothek der Moderne Munich 2022, OK Linz 2019, the Sprengel Museum Hannover 2018, and Western Bridge Seattle 2011, among others.

Benjamin Bergmann
All Together Now

Buchstaben in schwefelgelber Farbe
(RAL 1016) auf Beton, 22100 × 870 × 1000 cm

Magic Mary

Stahl, Farbe (RAL 1016, RAL 1003,
RAL 9005), 450 × 300 × 350 cm

Benjamin Bergmann
All Together Now

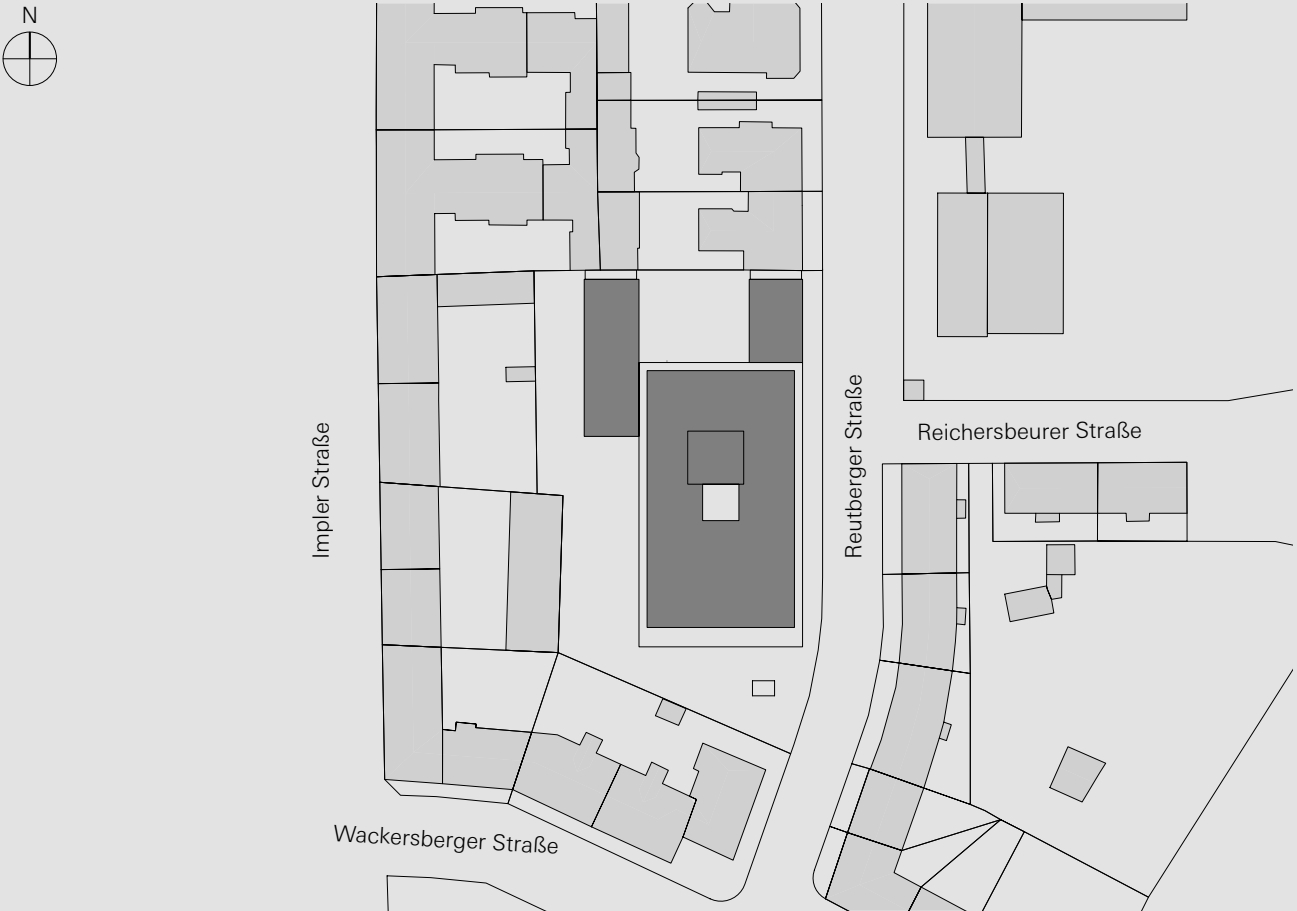
Letters in sulfur yellow (RAL 1016) on
concrete, 22100 × 870 × 1000 cm

Magic Mary

Steel, paint (RAL 1016, RAL 1003,
RAL 9005), 450 × 300 × 350 cm



Bild/Image: Henning Koepke



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Maria-Probst-Realschule und Haus für Kinder/Maria-Probst secondary school and children's center, Reutberger Straße 10–14, 81371 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Sendling (6)

Raumprogramm/Spatial program

Erweiterungsneubau einer Realschule mit zwei Lernhausclustern, Fachlehrsälen, Verwaltungsräumen, Mensa mit Versorgungsküche, einer Dienstwohnung für die Technische Hausverwaltung sowie einem Haus für Kinder mit drei Krippengruppen, drei Kindergartengruppen und einer Hortgruppe/
New extension building for a secondary school with two learning clusters, specialized classrooms, and administrative offices, cafeteria with catering kitchen, one staff apartment for the technical building management, as well as a children's center with three nursery groups, three kindergarten groups, and one after-school care group

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport/City of Munich, Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

SCHWINDE ARCHITEKTEN,
München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

mahl gebhard konzepte,
München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H53: Kerstin Diesinger, Jürgen Kemnitzer, Boran Biriz
Gartenbau/Landscaping G15: Brigitte Keßler, Christine Eicher

Bauleitung Gebäude/Construction management building

IBR Ingenieure, München/Munich

Projektsteuerung/Project control

prb Consult, München/Munich

Tragwerksplanung/Structural engineering

AJG Ingenieure, München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Wolfgang Hirdina Ingenieurbüro für
Versorgungstechnik, Betzigau

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

ITA engineering, München/Munich

Kunst/Art

Benjamin Bergmann

Nutzfläche/Usable floor area

5.635 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

8.780 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

34.250 m³



Auch diese Wolke entzieht sich, wie ihr ephemeres meteorologisches Vorbild, jedem kompletten Erfassen

Like its ephemeral meteorological counterpart,
this cloud defies complete understanding

Solide und fragil zugleich, schwebend und doch fest im Raum fixiert. Im Lichthof des neuen Anbaus des Karlsruhgymnasiums am Pasinger Stadtpark hat die in Mexiko-Stadt geborene und in Berlin lebende Künstlerin Vanessa Farfán ein vielschichtiges skulpturales Objekt installiert, in dem das natürliche Licht als Arbeitsmittel genutzt wird. Die Installation *geCloud* entzieht sich einer eindeutigen Lesbarkeit, lässt sich aber zwischen den Polen analog und digital, natürlich und künstlich verorten. Dabei bewegt sich die Arbeit entlang der Schnittstellen unterschiedlicher materieller, medialer und inhaltlicher Themenkomplexe und lotet deren immanente Ambivalenzen aus.

Für die Installation führte Vanessa Farfán zunächst ein fotografisches Bild einer Kumuluswolke digital aus mehreren Fotografien zusammen. Das Motiv ist so manipuliert, dass es weniger als fotografisches Dokument gelten kann, denn als digitale Komposition. Im nächsten Schritt rasterzte die Künstlerin dieses Motiv und übersetzte es auf großformatige

Robust and fragile, floating yet firmly fixed in space, the atrium in the new addition to the Karlsruhgymnasium in Pasinger Stadtpark is home to a multi-layered sculptural object that utilizes natural light as its medium. The installation *geCloud* was created by Mexico City-born, Berlin-based artist Vanessa Farfán. The work defies a clear interpretation, navigating between analog and digital poles, between the natural and the artificial. The work traverses the interfaces of different materials, media, and content-related themes, exploring their inherent ambivalences.

For the installation, Farfán first digitally combined several photographs to create a photographic image of a cumulus cloud. The motif was then manipulated to appear less like a photographic document and more like a digital composition. In the next step, the artist rasterized this motif and translated it onto large-format 100 x 100 cm glass panels. These modules were printed with ceramic enamel and then thermoformed, creating an irregular surface. Installed on a system of wire ropes in the high school's



100-x-100-Zentimeter-Glasplatten. Diese Module wurden dabei mit Keramik-Emaille bedruckt und anschließend thermogeformt, wodurch eine unregelmäßige Oberfläche entstand. An einem System aus Drahtseilen im neuen Lichthof des Karlsruhgymnasiums installiert, entsteht so ein schwebendes, fragmentiertes Bild, das in sich dynamisch ist: Es reflektiert und bricht das Sonnenlicht, beeinflusst durch den Einfallswinkel und die individuelle Perspektive der Betrachtenden. Als Ganzes ist diese Wolke kaum zu fassen.

Vanessa Farfán bewegt sich interdisziplinär an den Schnittstellen von Kunst und Wissenschaft. Dabei untersucht sie, wie digitale Logiken unsere Wahrnehmung des Physischen verändern und stellt die Beziehung zwischen den Dimensionen des realen und des digitalen Raums infrage. Ihr Ansatz ist forschend, oft experimentell, aber nie lediglich affirmativ. Das gilt auch für diese Arbeit. Der neue Lichthof im Karlsruhgymnasium ist von einer modernen, konsequent linearen Architektursprache geprägt: starke Achsen und transparente Flächen erzeugen das Gefühl einer funktionalen Klarheit.

new atrium, the result is a floating, fragmented, and dynamic image that reflects and refracts sunlight, influenced by the angle of incidence and the individual perspective of the viewer. As an entity, this cloud is nearly impossible to grasp.

Farfán's work is interdisciplinary, situated at the juncture of art and science. She explores the way digital logics alter our perception of the physical and questions the relationship between the dimensions of real and digital space. Her approach is exploratory, often experimental, but never merely affirmative. This is also true of this work. The new atrium in the Karlsruhgymnasium is characterized by a modern, linear architectural language marked by strong axes and transparent surfaces that create a sense of functional clarity. While the image of the cloud on glass incorporates some of these elements, it simultaneously subverts their logic. The installation overwrites the strict grid of the architecture with its own digital grid.

Farfán describes this approach as working with "analog analogies." This refers to the transference of digital modes of thought into

Das Bild der Wolke auf Glas nimmt zwar einige dieser Elemente auf, unterläuft aber zugleich deren Logik: Die Installation überschreibt das strenge Raster der Architektur mit einem eigenen, digitalen Raster.

Besonders deutlich wird dies in der Schichtung der insgesamt fünf Glasebenen. Das Druckmuster der Wolke auf den Platten wurde entlang dieser fünf Plattenlagen, die an jeweils einem Stahlträger hängen, schrittweise gedreht, beginnend mit einem Winkel von 45° in der Mitte bis zu einem Winkel von 25° in den Plattenlagen, die den Wänden des Gebäudes am nächsten liegen. Diese graduelle Verschiebung erzeugt einen Moiré-Effekt, der sich je nach Blickwinkel auflöst, verstärkt oder in neue Muster kippt. Diese Interferenzen verunsichern die Wahrnehmung, das scheinbar stabile Bild wirkt fragil, Ordnung und Zufall greifen ineinander. Das Ergebnis ist ein analog erzeugter „Glitch“, eine kontrollierte Störung, die an digitale Kompressionsfehler erinnert und zugleich unmissverständlich materiell bleibt.

Farfán beschreibt diese Vorgehensweise als Arbeit mit „analogen Analogien“. Gemeint ist ein Übertragen digitaler Denkweisen in physische Prozesse, als Spiel und Spiegelung digitaler wie analoger Aspekte. In Gestalt der fragmentierten Wolke vermengen sich diese unterschiedlichen Perspektiven: Eine Wolke ist ein naturwissenschaftliches Phänomen, das genutzte Motiv ein digital komponiertes Idealbild, das wiederum ganz real auf Bildträgern in die Architektur eingefügt ist. Dass man das Werk nicht vollständig erblicken kann und es in sich selbst instabil ist, verstärkt diese Ambivalenzen. Vom Erdgeschoss aus sieht man nur Fragmente, aus dem zweiten Stock erschließt sich die Gesamtform etwas klarer, aber nie endgültig. Auch diese Wolke entzieht sich, wie ihr ephemeres meteorologisches Vorbild, jedem kompletten Erfassen.

Gerade in einer Schule, in der die Naturwissenschaften und die Kunst räumlich eng verzahnt sind, ist dieser Ansatz äußerst relevant. Die Installation bietet keine einfache Projektionsfläche, sondern stellt

physical processes, as a play and reflection of digital and analog aspects. In the form of a fragmented cloud, these different perspectives merge. A cloud is a scientific phenomenon; the motif used is a digitally composed ideal image. In turn, it is physically integrated into the architecture on image carriers. The fact that the work cannot be fully perceived and is inherently unstable reinforces these ambivalences. From the ground floor, only fragments are visible; from the second floor, the overall form becomes somewhat clearer, but never definitively apparent. This cloud, like its ephemeral meteorological model, defies absolute comprehension.

This approach is particularly relevant in a school where science and art are spatially intertwined. The installation does not offer a simple projection surface but instead questions the reliability of visual information. How are digital models translated into real space, and what happens when these processes run in the opposite direction? The work does not remain in a purely critical-analytical





die Zuverlässigkeit visueller Informationen infrage. Wie werden digitale Modelle in den realen Raum übersetzt und was passiert, wenn diese Prozesse in die andere Richtung ablaufen? Die Arbeit verharnt dabei aber nicht in einer rein kritisch analytischen Haltung. Vielmehr transportiert diese Wolke auch poetische Gedanken zu Vergänglichkeit und der Bewahrung des Schönen. Im Titel schwingt aber auch ein zarter Humor mit: Wer hat hier wem etwas „geCloud“ und warum wurde diese Wolke gerade in diesen Lichthof hochgeladen?

Text: Quirin Brunnmeier
Fotos: Henning Koepke

stance. Rather, this cloud also conveys poetic thoughts on transience and the preservation of beauty. A subtle humor resonates in the title: Who has “clouded” whom here, and why was this cloud uploaded to this particular atrium?

Text: Quirin Brunnmeier
Photos: Henning Koepke

Mehr Informationen zur Künstlerin finden Sie hier/
More information about the artist can be found at:



Die künstlerische Praxis von Vanessa Farfán geht von der Beziehung aus, die das Licht zu unserer Wahrnehmung der Realität hat. Für sie ist Licht nicht nur ein physikalisches Phänomen, sondern ein Werkzeug für Forschung und Erkenntnis. In Form von Installationen, holografischen Collagen (Objekten), partizipativen Installationen und Performances bewegt sich ihre Arbeit zwischen Wissenschaft und Poesie. Vanessa Farfán (*in Mexiko-Stadt, Mexiko) lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte am Fine Arts Institute in Mexiko (EDINBA) und erhielt einen MA in Kunst von der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Derzeit promoviert sie an der Fakultät für Kunst und Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar. Ihre Forschungsarbeit wurde vom Transcript Verlag und der Leuven University veröffentlicht. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, u. a. im Max-Liebermann-Haus, Berlin (2025), in der Mexikanischen Botschaft, Berlin (2024), im Gropius Bau, Berlin (2022), der Ars Electronica, Linz (2019) und im Museum FLUXUS+ (2018), Potsdam.

Vanessa Farfán's artistic practice is based on the relationship light has to our perception of reality. For her, light is not only a physical phenomenon but also a tool for research and knowledge. In the form of installations, holographic collages (objects), participatory installations, and performances, her work navigates lithely between science and poetry. Farfán (*in Mexico City, Mexico) lives and works in Berlin. She studied at the Fine Arts Institute in Mexico (EDINBA) and received an MA in Art from the Berlin-Weissensee School of Art. She is currently pursuing her doctorate at the Faculty of Art and Design at the Bauhaus University Weimar. Farfán's research has been published by Transcript Verlag and Leuven University. Her work has been shown in numerous solo and group exhibitions, including at the Max-Liebermann-House in Berlin (2025), the Mexican Embassy in Berlin (2024), the Gropius Bau in Berlin (2022), the Ars Electronica in Linz (2019) and the Museum FLUXUS+ in Potsdam (2018).

Vanessa Farfán
geCloud

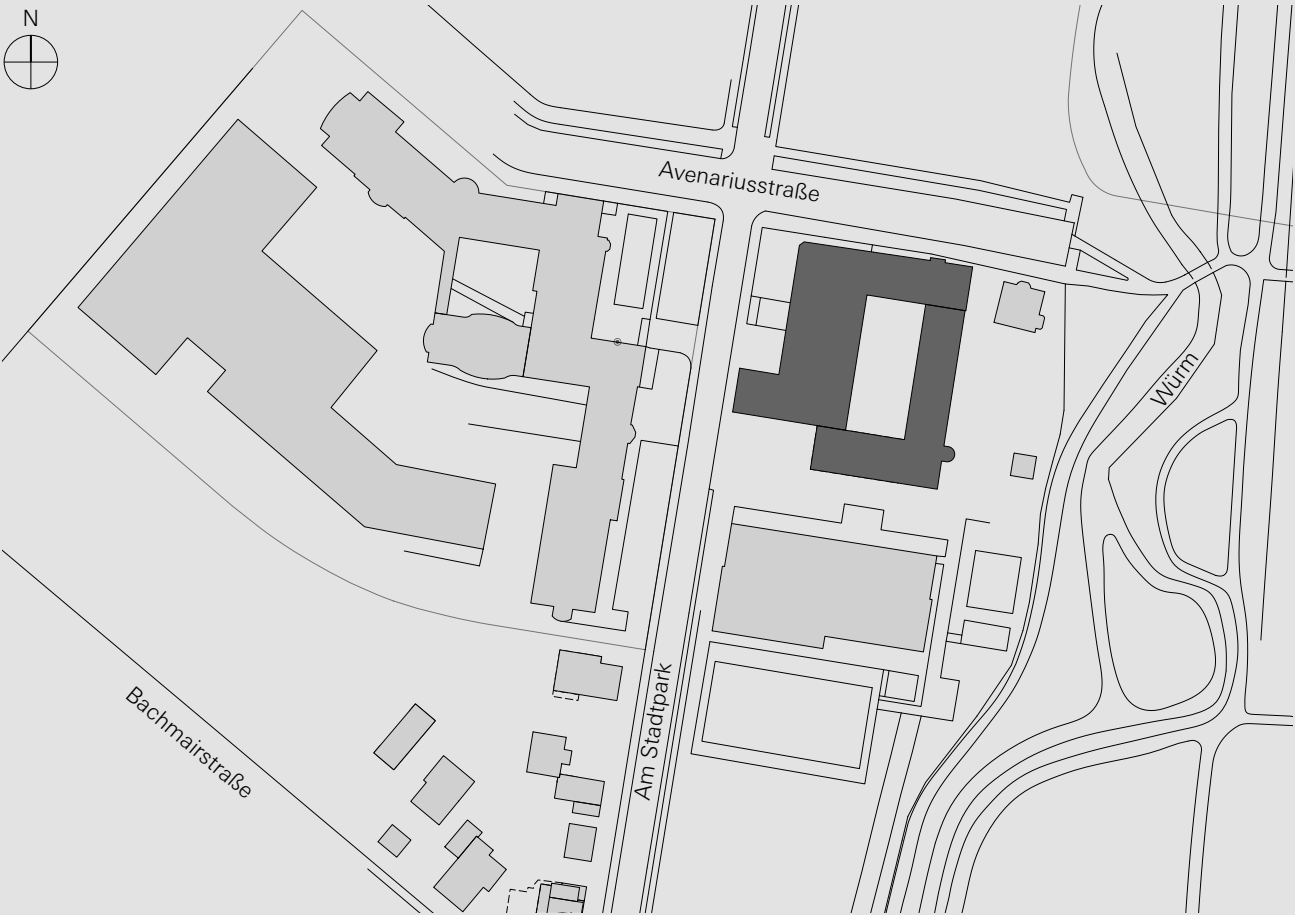
Keramik-Emaille auf thermogeformten Platten
aus Sicherheitsglas, 730 × 360 × 520 cm
Hersteller: Glasmalerei Peter Studios

Vanessa Farfán
geCloud

Ceramic enamel on thermoformed safety
glass panels, 730 × 360 × 520 cm
Manufacturer: Glasmalerei Peter Studios



Bild/Image: Visualisierung Holzfurtner und Bahner Architekten
und Stadtplaner, München/Munich



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Erweiterung/Extension Karlsgymnasium,
Am Stadtpark 23, 81243 München/Munich

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Kofler Energies Ingenieurgesellschaft,
Aschheim

Stadtbezirk/City district

Pasing-Obermenzing (21)

Kunst/Art

Vanessa Farfán

Raumprogramm/Spatial program

Erweiterung Gymnasium um zwei Züge,
mit zwei Lernhausclustern, G9-Ausrichtung,
Fachlehrsälen und Pausenhalle, Dreifach-
sporthalle, Freisportanlage, Freiflächen/
Extension of the high school by two parallel
classes, with two learning clusters, G9
curriculum, specialized classrooms and
break hall, triple sports hall, outdoor sports
facilities, open spaces

Nutzfläche/Usable floor area

6.182 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

9.581 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

50.976 m³

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat für
Bildung und Sport/City of Munich, Department
of Education and Sport

Architektur/Architecture

Holzfurtner und Bahner Architekten und
Stadtplaner, München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

TRR Landschaftsarchitekten,
München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H62:
Georg Schnase, Elke Müller, Sven Pauli
Gartenbau/Landscaping G15: Brigitte Keßler,
Christine Eicher

Bauleitung/Construction management

Ingenieurbüro Schmid, München/Munich

Projektsteuerung/Project control

Hitzler Ingenieure, München/Munich

Tragwerksplanung/Structural engineering

Behringer Beratende Ingenieure,
München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

IBSG Sebastian Glaßner, Murnau



Das Kunstwerk verschiebt den Spielraum,
zieht Menschen an, symbolisiert Bewegung und
schafft Zugänglichkeit

Foosball — Art in Motion shifts the playing field,
attracting people while symbolizing movement and
promoting accessibility

Die Bezirkssportanlage Hasenberg ist von Bäumen umgeben, kleine Straßen führen zum Bau, der schon von Weitem erkennbar ist. Nähert man sich aus Richtung der Wohnblöcke, fällt ein orangefarbener Stab auf, der aus einem der Gebäude ragt. Direkt fragt man sich: Wird er vom Gebäude verschluckt, oder wo kommt er wieder heraus? Laufen wir weiter und stehen frontal vor dem Vereinsheim, sehen wir, was der Stab auf der anderen Seite hält: eine überdimensionale Figur, die zwischen den beiden Gebäuden über dem Eingangsbereich schwebt. Orangefarbene Stutzen und Trikot, eine weiße Hose, dunkle Haare. Eine unisex Kickerfigur, die Arme an den Oberkörper angelegt, bereit für den nächsten Schuss oder Block. Die Augen schauen die Besuchenden direkt an, als sei die Figur eine Gastgeberin, die alle Sportler:innen willkommen heißt. Erinnern wir uns zurück an den orangefarbenen Stab, erkennen wir nun das Vereinsheim als virtuellen Kickertisch, der Stab wird zum Griff, mit dem die Figur gesteuert wird. Automatisch stellen wir uns die Verbindung zwischen Griff und Figur im Inneren des Gebäudes vor.

The Hasenberg District Sports Facility is surrounded by trees. Small streets lead to the complex, which is visible from afar. When approaching from the direction of the apartment blocks, an orange rod protruding from one of the buildings catches the eye. Immediately the question arises: Will it be swallowed up by the building or will it re-emerge somewhere else? As we continue walking until we stand before the clubhouse, we recognize what the rod is supporting on the other side: an oversized figure floating between the two buildings above the entrance area. Orange socks and jersey, white shorts, dark hair. A unisex foosball figure with its arms firmly pressed against its torso, ready for the next shot or block. Its eyes look directly at visitors, as if the figure were a host welcoming all athletes. Recalling the orange rod, we now recognize the clubhouse as a virtual foosball table, with the rod becoming the handle used to control the figure. We automatically imagine the connection between the handle and the figure inside the building.



Subversiv und niedragschwellig bespielt die Künstlerin Bernadette Huber die Sportanlage sozusagen von allen Seiten. Wie in anderen Arbeiten von ihr nimmt das Kunstwerk Kontakt zu den Besuchenden auf, bezieht sie mit ein. Eine genderfluide, auffällige, schwebende Figur, die über dem Eingang hängt. Das Kunstwerk erweitert den spielerischen, kollektiven Charakter der Sportanlage, an der sowohl gekickt wird, als auch Leichtathletik und Sportschießen betrieben werden. Die Sportanlage ist ein Treffpunkt vieler unterschiedlicher Mannschaften und Sportgruppen. Die Kickerfigur verbindet demnach nicht nur die Gebäude, sondern vereint alle Sportarten und Teams unter sich. Und nicht nur das, neben den Sportler:innen begrüßt die Figur auch Zuschauer:innen, Jugendliche, Besucher:innen und Gaststättenbesucher:innen.

Kickertische werden begeistert bespielt, häufig nahezu belagert von den Spielenden und Zuschauenden, die am Tisch mitfiebern, anfeuern, mitleiden und jubeln. Kickern schafft einen niedragschwelligen Zugang zum Sport, wir kennen die Kickertische weniger aus Sportanlagen, sondern vielmehr

In a subversive yet reserved manner, the artist Bernadette Huber animates the sports facility from all sides. Like many of her works, this one also engages and interacts with visitors. A genderless, striking figure floats above the entrance, expanding and enhancing the playful and collective character of the sports facility, where both foosball, athletics and shooting are practiced. The sports facility is a meeting place for multiple teams and sports groups. The foosball figure serves to connect the two buildings and unite all sports and teams while also welcoming spectators, young people, and restaurant patrons.

Foosball tables are played on with enthusiasm, at times often besieged by both players and spectators who join in the excitement, cheering, sympathizing, and celebrating. Foosball provides low-threshold access to sports, yet we are less familiar with seeing foosball tables in sports facilities than in youth centers, restaurants or event spaces. Foosball connects and embodies the competitive essence inherent in every sport, and *Foosball – Art in Motion* shifts the playing field, attracting people while symbolizing movement and promoting accessibility.

aus Jugendzentren, Gaststätten und Veranstaltungsräumen. Kickern verbindet und verkörpert den kompetitiven Kern, der jeder Sportart innewohnt. Das Kunstwerk *Kickern – Kunst, die bewegt* verschiebt den Spielraum, zieht die Menschen an, symbolisiert Bewegung und schafft Zugänglichkeit. Das Projekt setzt einen prominenten, ironischen und leicht zugänglichen Akzent im öffentlichen Raum.

Dabei erinnert Hubers Kickerfigur immer wieder an das Emotionale, das Kollektive – sei es bei der Einfahrt auf den Parkplatz, auf dem Fußweg zum Training, auf dem Weg in die Kabine oder beim Blick auf das Gebäude während eines Spiels. Der/die Kicker:in schwebt über uns, ohne dabei abzuheben, schenkt Halt und Begeisterung.

Text: Lea Weber
Fotos: Peter Schinzler

The project sets a conspicuous, ironic, and easily accessible accent in public space.

Huber's foosball figure continually reminds us of both the emotional and collective – whether we are entering the parking lot, walking to training or the locker room or gazing at the building during a game. The foosball player hovers above us steadfastly, providing support and enthusiasm.

Text: Lea Weber
Photos: Peter Schinzler





Mehr Informationen zur Künstlerin finden Sie hier/
More information about the artist can be found at:



Bernadette Huber (*1962 in Linz, Österreich) arbeitet in verschiedenen Medien, von Video über künstlerische Fotografie, Installation, Malerei bis zu Kunst im öffentlichen Raum und Kunst am Bau, sowie medienübergreifend. Sie wurde mit dem Österreichischen Staatsstipendium für Bildende Kunst 1999 und mit dem Gabriele-Heidecker-Preis 2012 ausgezeichnet. Internationale Stipendien für Bildende Kunst und künstlerische Fotografie führten sie nach Köln, Krakau, Krumau, London und Rom. Neben namhafter Ausstellungstätigkeit, u. a. im Egon Schiele Art Centrum Krumau (2025), Lentos Kunstmuseum Linz (2021), Belvedere Wien (2017) und Leopold Museum Wien (2015), hat Bernadette Huber an zahlreichen Film- und Videofestivals teilgenommen, u. a. Diagonale, Graz und European Media Art Festival, Osnabrück.

Bernadette Huber (*1962 in Linz, Austria) works in various media, from video to artistic photography, installation, painting, public art, and art in architecture, as well as across media. She was awarded the Austrian State Scholarship for Fine Arts in 1999 and the Gabriele-Heidecker-Prize in 2012. International scholarships for fine art and artistic photography have taken her to Cologne, Kraków, Český Krumlov, London, and Rome. In addition to participating in renowned exhibitions at venues such as the Egon Schiele Art Centrum Český Krumlov (2025), Lentos Kunstmuseum Linz (2021), Belvedere Vienna (2017), and Leopold Museum Vienna (2015), Huber has participated in numerous film and video festivals, including Diagonale, Graz, and European Media Art Festival, Osnabrück.

Bernadette Huber
Kickern – Kunst, die bewegt

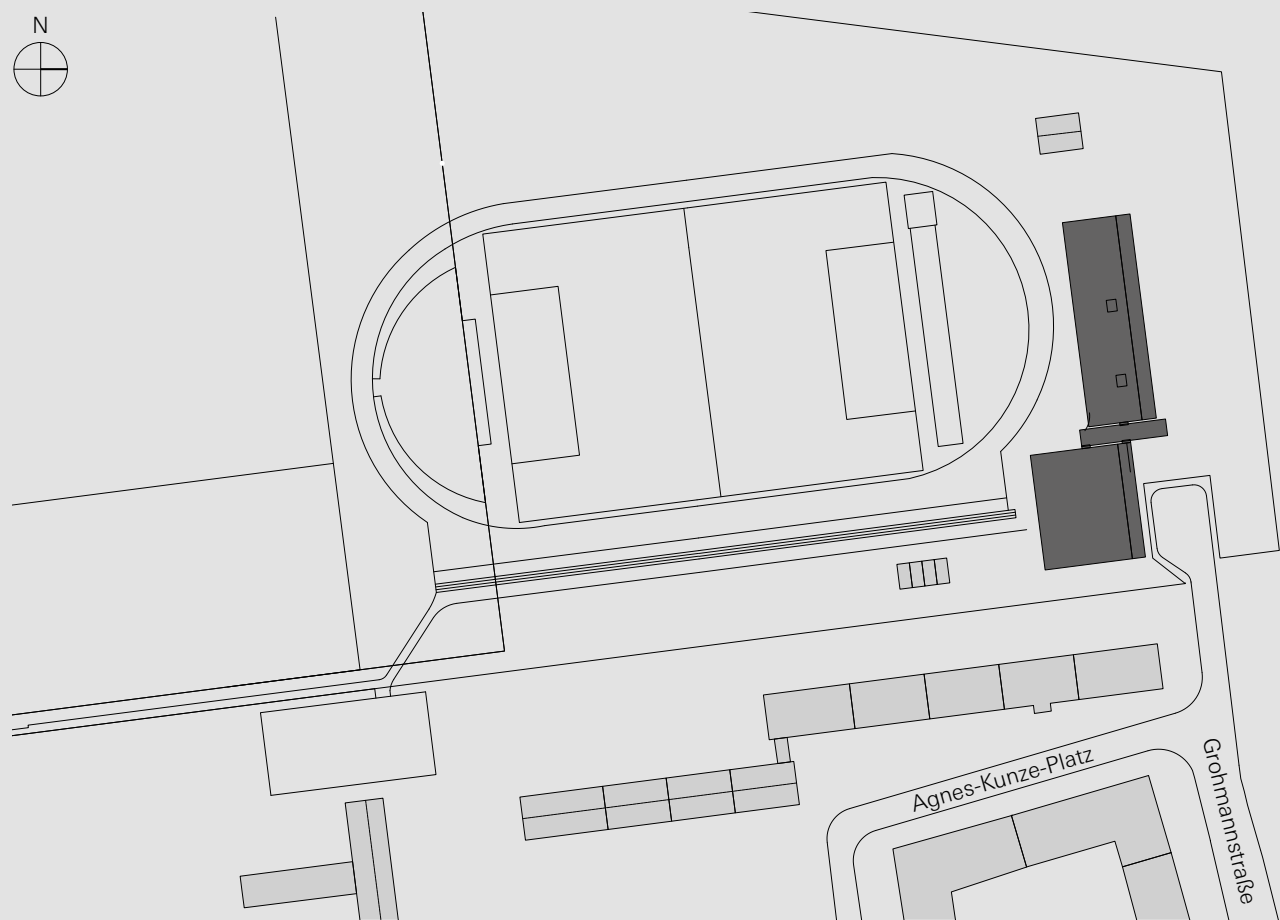
Kickerfigur: Aluminiumblech, seitlich pulverbeschichtet, Vorder- und Rückseite beklebt, Digitaldruck auf Hochleistungsfolie, 350 × 80 × 30 cm
Kickerstange: Stahlrohr, feuerverzinkt, Endkappe pulverbeschichtet, L: 480 cm, ø 21,9 cm
Griff: Stahlblech, Oberfläche pulverbeschichtet, L: 100 cm, ø 32,4 cm

Bernadette Huber
Foosball – Art in Motion

Foosball figure: Aluminum sheet, powder-coated on the sides, covered on front and back, digital print on high-performance film, 350 × 80 × 30 cm
Foosball rod: Hot-dip galvanized steel tube, powder-coated end cap, L: 480 cm, ø 21.9 cm
Rod and handle: Steel sheet, powder-coated surface, L: 100 cm, ø 32.4 cm



Bild/Image: Peter Schinzler



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Bezirkssportanlage/District Sports Facility
Grohmannstraße 63, 80933 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Feldmoching-Hasenberg I (24)

Raumprogramm/Spatial program

Neubau eines Betriebsgebäudes mit
Umkleide- und Duschräumen, Platzwartraum,
Vereinsräumen, Erste-Hilfe-Raum, Betriebs-
nutzungsräumen, Abstell- und Geräteräumen

Neubau eines Vereinsheim-Gebäudes
mit Gaststätte mit Gastraum und
Terrasse, Küche, Lagerräumen, Jugend-/
Besprechungsraum, Sanitärräumen,
Schützenbereich mit Schießanlage und
Räumen für Sportschütz:innen, Technik-
räumen, Wirtschaftshof

Sanierung und Neubau der Freisportanlagen/

New construction of a sports facilities
building with changing rooms and showers,
groundskeeper's room, club rooms,
operational rooms, storage and equipment
rooms

New construction of a clubhouse building
with restaurant with dining area and terrace,
kitchen, storage rooms, youth/meeting
room, staff room, WC, shooting range
with shooting facility and lounge for sport
shooters, technical rooms

Renovation and new construction of outdoor
sports facilities

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

Architekten Claus + Forster, München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

EGL Entwicklung und Gestaltung von
Landschaft, Landshut

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H65:
Simon Brandt, Katharina von Roda
Gartenbau/Landscaping G14:
Caroline Seidl, Martin Wollenweber,
Felix Franz

Bauleitung Gebäude/Construction management building
IBR Ingenieure München/Munich

Bauphysik/Building physics

ACCON, Ingenieurbüro für Schall- und
Schwingungstechnik, Greifenberg

Tragwerksplanung/Structural engineering

Fritz Dattenberger, Ingenieurbüro für
Bauwesen, Münsing

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Matthias Pfeffer, Ingenieurbüro für
Versorgungstechnik, Pöcking

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Harald Dussling, Planungs- und Sachver-
ständigenbüro für elektrotechnische Anlagen,
W-Plan, Ingenieurbüro, Unterhaching

Kunst/Art

Bernadette Huber

Nutzfläche Gebäude/Usable floor area building

1.235 m²

Nutzfläche Freiflächen/Nutzfläche open space

34.990 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

3.497 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

11.202 m³



Die Farbflächen sind wie freundlich gesinnte Ufos auf
der Fassade des Gebäudes gelandet

The colorful surfaces have landed on the building's
facade like friendly UFOs

Das Haus wendet sich mit vielen Fenstern dem geschützten Garten und dem Spielplatz zu. Man betritt den Kinderhort von der Straßenseite her. Diese Seite des Gebäudes ist fensterlos, die rotbraun gestrichene Holzfassade ist zu größeren Teilen mit Rankpflanzen begrünt. Die Kinder als mehrheitliche Nutzende des Horts sehen beim Näherkommen ein Gebäude, das sich durch Frische von der Umgebung der Mehrfamilienhäuser abhebt, ohne dabei unangenehm markant zu sein. Es ist die schlichtere Rückseite des Gebäudes.

Auch um den Eingang schon aus einiger Entfernung noch sichtbarer zu machen, um ein freundliches Willkommen zu schaffen, hat Carolina Kreusch dort eine künstlerische Arbeit platziert, die sie sinnigerweise *welcome* nennt. Eine Funktion von Kunst am Bau ist es, Gebäude zu personalisieren, sie noch ein Stück unverwechselbarer und einzigartiger zu machen. Die Zugehörigkeit der Menschen zu einem Gebäude wird im Eingangsbereich festgestellt, man sucht den Schlüssel oder wird durch eine geöffnete Tür eingelassen.

The window-rich building faces the sheltered garden and playground. The daycare center is accessible from the street. This side of the building has no windows, and the red-dish-brown painted wooden facade is largely covered with climbing plants. The children, the building's principal users, see a fresh and novel structure that stands out from the surrounding apartment buildings as they approach the daycare center.

Carolina Kreusch has installed her artwork *welcome* to make the entrance more visible from a distance and create a friendly and hospitable atmosphere. One function of art in architecture is to make buildings more personal, distinct, and singular. People's sense of belonging to such architectural structures is already established in the entrance area, where they look for their keys or are let in through an open door. This sense of connection and belonging helps people feel more connected and secure.

The artist's colorful works possess all the qualities that make entering a safe and

Es soll eine angenehme Zugehörigkeit sein, das ist ein sehr wichtiges, elementares Gefühl. Das Öffnen der Tür bedeutet für die Kinder den Zutritt zu einer Welt, in der sie sich aufgehoben und gut betreut fühlen wollen.

Die farbigen Arbeiten der Künstlerin haben alle Qualitäten, den Eintritt in eine geborgene Welt angenehm zu gestalten. Farben schaffen Zugehörigkeit, sind in der Lage zu personalisieren. Vermutlich kann der Farbsinn von Menschen nur bedingt mit dem Farbsinn von Bienen verglichen werden. Bekanntlich ist es aber so, dass Bienen den Eingang zu ihren Kästen an den aufgetragenen Farben erkennen. Auch sie wollen sich zu etwas zugehörig fühlen, weil sie allein nur schlecht existieren können. Bei Menschen ist die Sache möglicherweise subtiler und wie immer komplizierter. Eingangssituationen sind bei Gebäuden häufig eine traurige Angelegenheit, der Eintritt in eine erhofft bessere Welt wird einem nicht einfach gemacht. Man möchte die Sache schnell hinter sich bringen. Den Kopf zu heben und etwas Schönes zu sehen, wie selten können wir uns dieser Hoffnung hingeben.

Die Farbflächen von Carolina Kreusch sind wie freundlich gesinnte Ufos auf der Fassade des Gebäudes gelandet, wie von Zauberhand an den richtigen Stellen. Bei den Holzobjekten handelt es sich um fünf verschiedene Polyeder. Ein Vieleck dient jeweils als Grundfläche, die Körperhaftigkeit entsteht durch perspektivische Verschiebung dieser Flächen. Vor- oder zurückspringend angeordnet bewirken sie eine dreidimensionale Optik. Diese attraktiven Flugobjekte scheinen aber in Versuchung zu sein, es sich noch einmal anders zu überlegen. Man träumt davon, sie könnten wie Schmetterlinge kurz aufliegen, um sich dann wieder an anderen, ebenso stimmigen Plätzen niederzulassen. Es ist die scheinbare Leichtigkeit der richtigen Setzung, die uns das trügerisch glauben macht. Die Arbeiten sind heiter, doch auch elegant. Sie wirken wie große Blüten, und im Zauberland wären sie einfach aus der begrünten Fassade gewachsen. Sie haben die Attraktion des Flüchtligen, sind dabei aber beständig – Allwetterblumen.

welcoming place like this center even more pleasing. Colors create a sense of belonging and help to personalize the building. Presumably, human color perception can only be compared to that of bees to a limited extent. Nonetheless, it is well known that bees recognize the entrance to their hives by the colors applied to them. They, too, want to feel a sense of belonging as they do not survive well on their own. In humans, the matter is possibly more subtle and complex. Entry situations in buildings are often sad affairs; the idea of entering a hopefully better world is not made easy. One frequently wishes to get in and out quickly. Lifting our heads and seeing something beautiful—how rarely can we indulge in this hope.

Carolina Kreusch's colorful surfaces have landed on the building's facade like friendly UFOs, as if by magic, in all the right places. The wooden objects consist of five different polyhedra. A polygon serves as the base for each one, and the three-dimensionality is created by shifting the perspective of these surfaces. Arranged in a protruding or recessed manner, they create a three-dimensional effect. Yet, these attractive flying





Die Kinder sehen sie zu allen Jahreszeiten, wenn sie auf das Gebäude zugehen – bei Sonne, beim Flug der Blätter oder im Schneetreiben. Die Arbeiten sind geeignet, von den Kindern des Horts ebenso wie von den dort arbeitenden Erwachsenen geliebt zu werden. Im besten Fall schaffen sie Zugehörigkeit und Zuversicht an guten Tagen, Trost an problematischen Tagen.

Text: Johannes Muggenthaler
Fotos: Florian Holzherr

objects seem to be tempted to reconsider. One wonders if they might fly up briefly like butterflies and then settle again in other, equally harmonious places. It is the apparent ease of the correct placement that makes us believe this deception. The works are both cheerful and elegant. They look like large flowers, and, in a magical place, they would have simply grown out of the green facade. They possess the attraction of the transient and yet the permanence of perennial flowers. The children see them in all seasons as they approach the building, when the sun is shining, when the leaves are falling, or during snow flurries. The works are sure to be loved by the children and their adult caregivers. The artworks foster a sense of belonging and confidence on good days and provide comfort on difficult days.

Text: Johannes Muggenthaler
Photos: Florian Holzherr



Carolina Camilla Kreusch (*1978) ist Bildende Künstlerin, sie lebt und arbeitet in München. Nach einer Ausbildung zur Holzbildhauerin in Oberammergau folgte eine Bühnenbildassistentin an der Schaubühne Berlin. Von 2003–2010 studierte sie an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und am Centro Nacional de las Artes in Mexiko-Stadt. Sie war Meisterschülerin von Prof. John Bock. Diverse Lehraufträge und eine Professurvertretung schlossen sich an. Die mehrfach ausgezeichnete Künstlerin ist u. a. Preisträgerin des Kulturpreis Bayern 2020, erhielt 2021 den Seerosenpreis der Stadt München, erhielt eine Förderung durch die Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung und jüngst den Kunstpreis 2024 der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Carolina Camilla Kreusch (*1978) is a visual artist who lives and works in Munich. After training as a wood sculptor in Oberammergau, she worked as a stage design assistant at the Schaubühne Berlin. From 2003 to 2010, she studied at the Academy of Fine Arts in Karlsruhe and at the Centro Nacional de las Artes in Mexico City. She was a master student of Prof. John Bock. She then held various teaching assignments and a professorship substitution. She is recipient of many awards, including the 2020 Bavarian Culture Prize, the 2021 Water Lily Prize from the City of Munich, a grant from the Erwin and Gisela von Steiner Foundation, and, most recently, the 2024 Art Prize from the Bavarian Academy of Fine Arts.

Carolina Camilla Kreusch
welcome

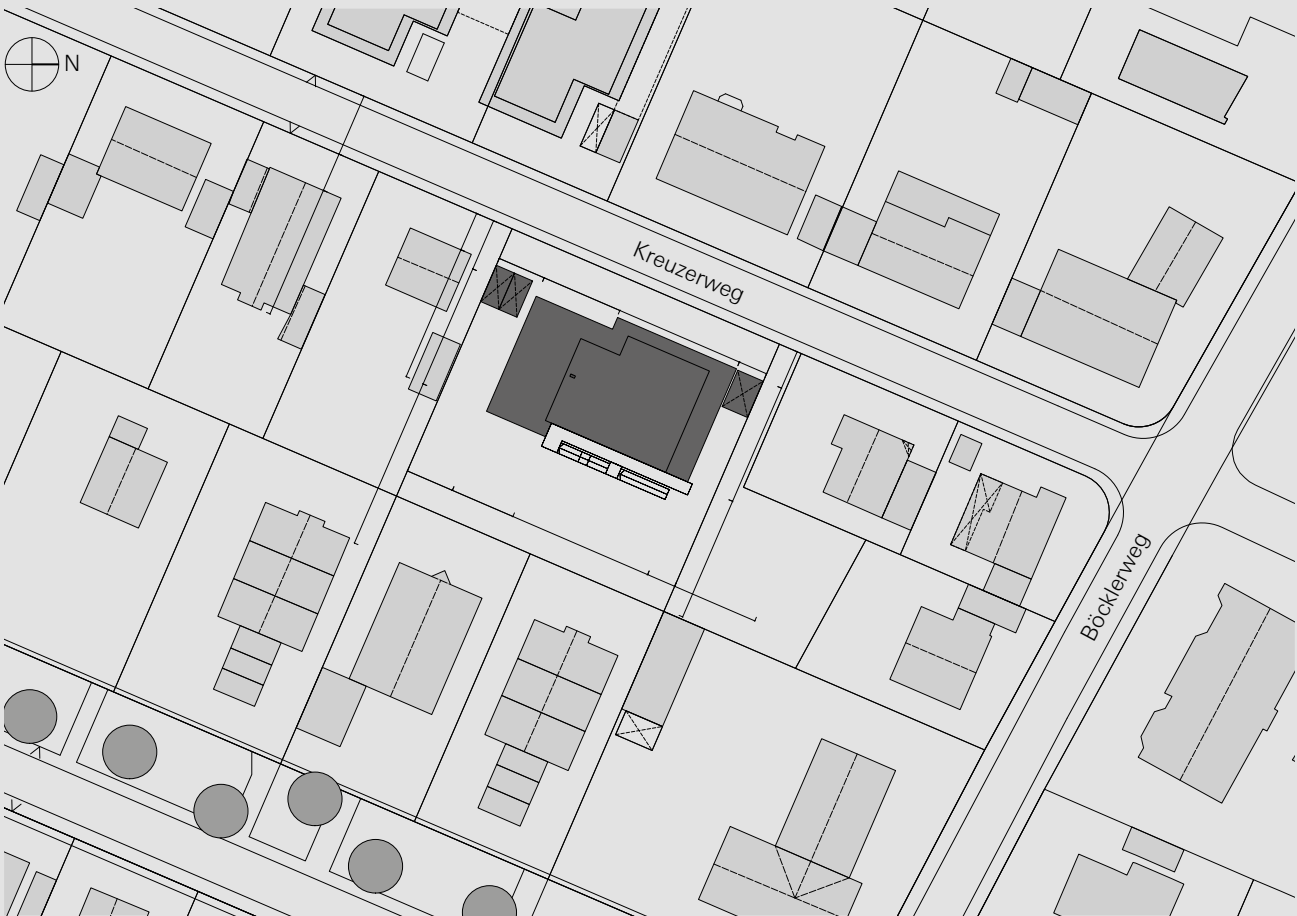
Tricoya Extreme MDF, KFZ-Lack,
hochglanzlackiert,
Objekt 1: 92 × 108 × 12 cm
Objekt 2: 161 × 144 × 7 cm
Objekt 3: 98 × 98 × 12 cm
Objekt 4: 75 × 90 × 17 cm
Objekt 5: 99 × 108 × 17 cm

Carolina Camilla Kreusch
welcome

Tricoya Extreme MDF, automotive paint,
high-gloss finish,
Object 1: 92 × 108 × 12 cm
Object 2: 161 × 144 × 7 cm
Object 3: 98 × 98 × 12 cm
Object 4: 75 × 90 × 17 cm
Object 5: 99 × 108 × 17 cm



Bild/Image: Florian Holzherr



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Kinderhort/Daycare center, Kreuzerweg 28,
81825 München/Munich

Nutzfläche/Usable floor area

590 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

1.033 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

3.765 m³

Stadtbezirk/City district

Trudering-Riem (15)

Raumprogramm/Spatial program

Neubau eines dreigruppigen Kinderhorts/
New construction of a three-group after-
school care center

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

Baumschlager Hutter Partners,
München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

Roos Landschaftsarchitektur,
München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H36:
Andrea Sommer, Stefan König
Gartenbau/Landscaping G15: Brigitte Keßler,
Kerstin Rauchensteiner

Tragwerksplanung/Structural engineering

Lieb Obermüller + Partner,
München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

IB Steiner, München/Munich

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Ingenieurbüro Kasprowski, Grünwald

Kunst/Art

Carolina Camilla Kreusch



Diese Gedankengebäude stellen Fragen,
geben aber keine direkten Antworten,
denn die müssen die Kinder und Jugendlichen sich
immer wieder neu geben

These thought structures pose questions but do not
provide direct answers, because children
and young people must continually ask themselves
these questions anew

„Ecotopia“ steht als Begriff auf dem Hinweisschild, das wie ein Straßename an einem der drei kleinen Pavillons angebracht ist. „Ecotopia“, auf deutsch Ökotoxie, vereint die beiden Worte Ökologie und Utopie miteinander und verweist auf den gleichnamigen Roman des amerikanischen Schriftstellers Ernest Callenbach, der bereits in den 1970er Jahren für eine Staatsform plädiert hat, in der Demokratie und Ökologie, Gleichberechtigung und Diversität die zentralen Pfeiler einer zukünftigen Gesellschaft sein sollten. Heute, gut 50 Jahre später, ist vieles erreicht, doch es gibt noch mehr als genug zu tun. Gerade eine junge Generation sieht sich mit den gleichen alten-neuen Problemen konfrontiert: Klimakrise, Ungleichheit, Armut, Kriege haben eine beunruhigende Aktualität wiedergewonnen. Doch das Hinweisschild „Ecotopia“ zeigt den Weg in eine bessere Zukunft, macht Hoffnung, verspricht den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Welt selbst zu gestalten und für sie verantwortlich zu sein. Dieser ebenso spielerische wie ernste Ansatz findet seine Entsprechung in den drei „Miniaturpalästen“,

“Ecotopia“ is the term that appears on the sign attached to one of the three small pavilions, much like a street name. “Ecotopia” combines the words ecology and utopia. It also refers to the novel of the same name by American author Ernest Callenbach, who, as early as the 1970s, advocated for a form of government in which democracy, ecology, equality, and diversity are the central pillars of a future society. Today, a good 50 years later, much has been achieved, but there is still more than enough to do. It is the younger generation in particular that is confronted with the same old-new problems: climate crisis, inequality, poverty, and wars have regained a disturbing relevance. Yet, the signpost “Ecotopia” points the way to a better future; it gives hope and promises children and young people the opportunity to shape their own world and take responsibility for it. This both playful and serious approach is reflected in the three “miniature palaces” that artist Nils Norman has developed for the outdoor area.

Norman developed these small palaces based on the regional architectural style of Bavaria



die der Künstler Nils Norman für den Außenbereich des Schulensembles am Strehleranger realisiert hat.

Diese kleinen Paläste hat Norman aus der regionalen Architektursprache Bayerns entwickelt und wie folgt beschrieben: Der Pavillon, an dem der Wegweiser zu „Ecotopia“ angebracht ist, steht im Haupthof und vereint Motive aus dem Olympischen Dorf, aus Schrägdächern von Brauereien, Details aus der Magdalenenklause im Schloßpark von Nymphenburg sowie des Königshauses von Ludwig II. am Schachen. Ein weiterer Pavillon befindet sich im Kindergartenteil des Geländes und vereint einen Maibaum und einen Zwiebelturm – eine Dachform, die als typisch bayrisch bezeichnet wird, sich aber auf der ganzen Welt und in den unterschiedlichsten Kulturen wiederfindet. Der dritte Pavillon befindet sich auf dem Hauptschulhof und verweist mit seinen Schnitzereien auf den regionalen Landhausstil. Die große geschnitzte Kerze findet man in Bayern in Städten, Ortschaften und auf Bergwanderwegen und sie steht – gemäß dem Künstler – für „Gastfreundlichkeit und einen erleuchteten Weg“.

and described them as follows: The pavilion, on which the signpost to “Ecotopia” is attached, is located in the main courtyard and combines motifs from the Olympic Village, the sloping roofs of breweries, details from the Magdalenenklause in the Nymphenburg Palace Park, and the royal residence of Ludwig II at Schachen. Another pavilion located in the kindergarten section of the school combines a maypole and an onion dome, a roof shape considered typically Bavarian but found in a wide variety of cultures worldwide. The third pavilion is in the main schoolyard, and its carvings allude to the regional country house style. The large carved candle can be found in Bavarian cities, towns, and mountain hiking trails; according to the artist, the candle represents “hospitality and an illuminated path.”

In the mini palaces, Nils Norman has assembled three fantasy structures from a wide variety of motifs and shapes, inviting children and young people to construct their own “thought structures” with and in these pavilions: as a meeting place, a lounge area, but also as a “thinking space” for creativity and freedom, a place for personal and social utopias.

So hat Nils Norman in den Miniaturpalästen aus unterschiedlichsten Motiven und Formen drei Phantasiebauten zusammengesetzt, die die Kinder und Jugendlichen einladen, mit und in diesen Pavillons eigene „Gedanken-gebäude“ zu errichten: als Treffpunkt, als Aufenthaltsbereich, aber eben auch als „Denk-raum“ für Kreativität und Freiheit, als Ort für persönliche und gesellschaftliche Utopien.

Der englische Künstler Nils Norman konzentriert sich in seinem Werk auf ökologische Themen und gesellschaftspolitisch relevante Fragestellungen. Er leitet an der Akademie der Bildenden Künste in München eine Klasse für Kunstpädagogik, in der die Studierenden zu Kunstlehrer:innen in bayerischen Schulen ausgebildet werden. Dieser pädagogische Ansatz, dass Kunst als Vermittlerin in der Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Meinungen, Kulturen, Religionen eine zentrale Rolle spielen kann, bestimmt auch die Idee der drei Pavillons: Diese Gedankengebäude stellen Fragen, geben aber keine direkten Antworten, denn die müssen die Kinder und Jugendlichen sich immer wieder neu geben: Was will ich? Wie möchte ich leben? Welche Zukunft erwartet mich? Und wie kann ich meine Welt selbst gestalten?

Text: Prof. Dr. Florian Matzner
Fotos: Florian Holzherr

In his work, English artist Nils Norman focuses on ecological themes and socio-politically relevant issues. He leads a class in art education at the Academy of Fine Arts in Munich, where students are trained to become art teachers in Bavarian schools. This educational approach, which understands art as being a central mediator in society with its diverse opinions, cultures, and religions, also determines the idea behind the three pavilions: these thought structures pose questions but do not provide direct answers, because children and young people must continually ask themselves these questions anew: What do I want? How do I want to live? What future awaits me? And how can I shape my own world?

Text: Prof. Dr. Florian Matzner
Photos: Florian Holzherr





Mehr Informationen zum Künstler finden Sie hier/
More information about the artist can be found at:



Nils Norman (*1966 in Kent, Großbritannien) arbeitet interdisziplinär an der Schnittstelle von Kunst im öffentlichen Raum, Architektur und kritischer Stadtforschung. Seine Projekte hinterfragen Funktion und Wirksamkeit öffentlicher Kunst sowie etablierter Stadtplanung und Stadterneuerung. Inspiriert von lokaler Politik, alternativen ökonomischen und ökologischen Systemen und dem Thema Spiel verbindet er utopische Ansätze mit zeitgenössischem Städtebau und entwickelt so eine humorvoll-kritische Perspektive auf öffentliche Kunst. Norman studierte am Central Saint Martins College in London (BA Fine Art Painting, 1989). Er lehrte u. a. an der Royal Danish Academy in Kopenhagen (2008–2015) und seit 2022 an der Akademie der Bildenden Künste München. Seine Arbeiten zeigt er international, u. a. in Tate Modern und Tate Britain, London, MoMA PS1 und Queens Museum, New York, der Kunsthalle Zürich, den Deichtorhallen Hamburg und dem Museum Ludwig Köln.

Nils Norman (*1966 in Kent, Great Britain) works interdisciplinarily at the intersection of art in public space, architecture, and critical urban research. His projects explore the function and effectiveness of public art as well as established urban planning and urban renewal. Inspired by local politics, alternative economic and ecological systems, and the theme of play, he combines utopian approaches with contemporary urban design, thus developing a humorous and critical perspective on public art. Norman studied at Central Saint Martins College in London (BA Fine Art Painting, 1989). He taught at the Royal Danish Academy in Copenhagen (2008–2015) and, since 2022, at the Academy of Fine Arts in Munich. His work has been exhibited internationally, including at Tate Modern and Tate Britain in London, MoMA PS1 and Queens Museum in New York, Kunsthalle Zürich, Deichtorhallen Hamburg, and Museum Ludwig Cologne.

Nils Norman
Pavilions

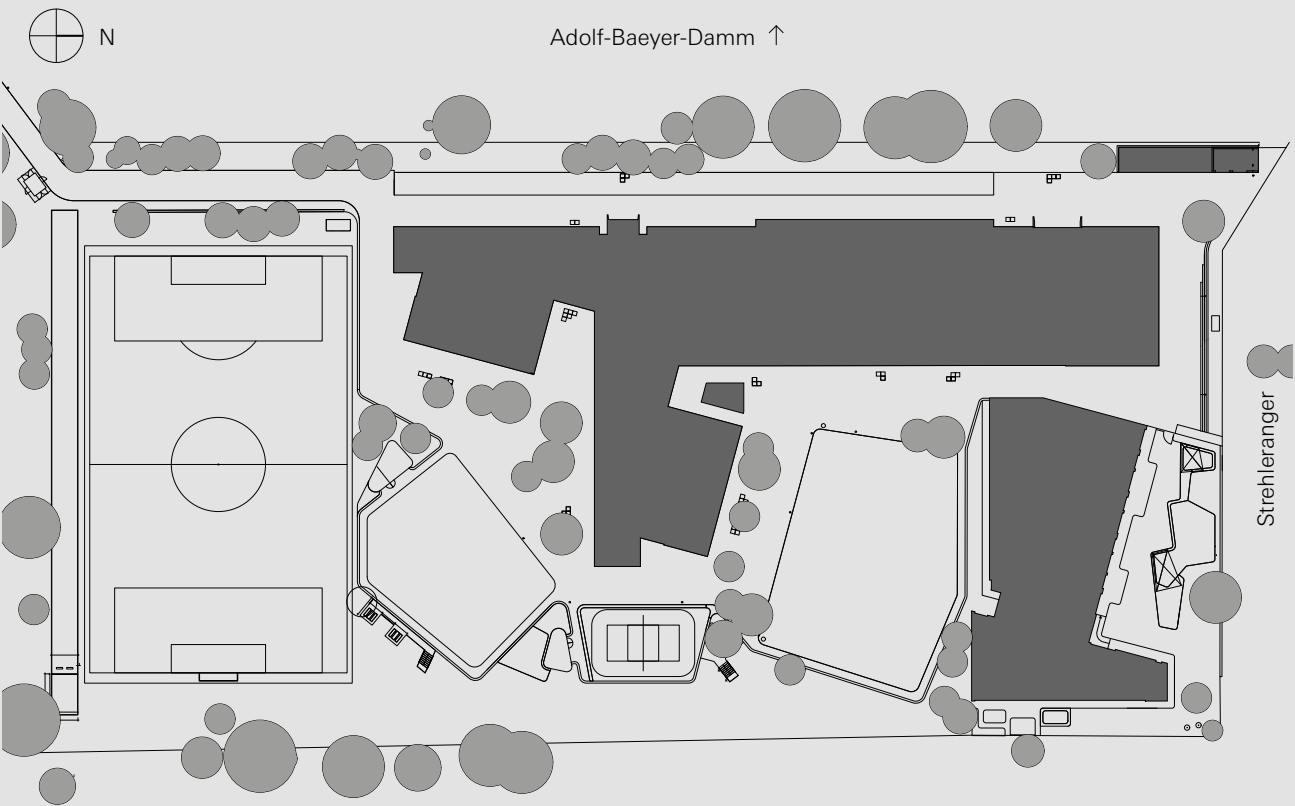
Drei Spielpavillons in Mischtechnik: Kupfer, Massivholz, geschnitztes Holz, Kerto-Schichtholz, Aluminium-Maibaum, Terrakotta-Dachziegel, ca. 620 × 350 × 500 cm
Projektpartner:innen: BUREAUEUROPA, ProjektHolz

Nils Norman
Pavilions

Three pavilions in mixed media: copper, solid wood, carved wood, Kerto laminated wood, aluminum maypole, terracotta roof tiles, approx. 620 × 350 × 500 cm each
Project partners: BUREAUEUROPA, ProjektHolz



Bild/Image: Florian Holzherr



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Grundschule, Mittelschule und Haus für
Kinder/Elementary school, middle school,
and children's center
Strehleranger 10–16,
81735 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Ramersdorf-Perlach (16)

Raumprogramm/Spatial program

Neubau einer sechszügigen Grundschule mit
sechs Lernhausclustern, einer dreizügigen
Mittelschule mit drei Lernhausclustern,
Dreifachsporthalle, gemeinsamer Mensa,
Freisportflächen und eines Haus für Kinder
mit drei Krippengruppen und vier Kinder-
gartengruppen, Tiefgarage, zwei Dienstwoh-
nungen für die Technische Hausverwaltung/
New construction of a six-stream primary
school with six learning house clusters,
a three-stream lower secondary school
with three learning house clusters, a triple
sports hall, a shared cafeteria, outdoor
sports facilities, and a children's center with
three nursery groups and four kindergarten
groups, an underground parking garage
and two apartments for the technical pro-
perty management

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

Schmidt-Schickel Planer,
München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

TERRA.NOVA Landschaftsarchitektur,
München/Munich,
club L94 Landschaftsarchitekt*innen,
Köln/Cologne

Landeshauptstadt München, Baureferat/

City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H64:
Andreas Gabriel, Anja Lenz, Paola Matteucci
Gartenbau/Landscaping G15: Brigitte Keßler,
Georg Montag

Bauleitung Gebäude/Construction management building

BMO München, München/Munich

Bauleitung Freianlagen/Construction management landscaping

Stephan Huber Landschaftsarchitektur,
München/Munich

Projektsteuerung/Project control

HWP Planungsgesellschaft, Stuttgart

Tragwerksplanung/Structural engineering

Mayr|Ludescher|Partner, München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Ingenieurgesellschaft Frey - Donabauer -
Wich, Gaimersheim

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

INGENIEURTEAM-MÜNCHEN, Riemerling

Kunst/Art

Nils Norman

Nutzfläche/Usable floor area

22.424 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

21.137 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

99.504 m³



Es entsteht ein Netzwerk von wie in Zeitkapseln
eingeschlossenen Ortserinnerungen

A network of site memories emerges,
as if contained in time capsules

Bunte Emaille-Blech-Kacheln zieren die Fassade der Nachrichtenstelle der neugebauten Feuerwache 5 im Stadtbezirk Berg am Laim. Blau, Grün, Rot, Orange, Gelb, Schwarz und Weiß – mal füllt die Farbe das gesamte Quadrat und mal ist die Fläche diagonal geteilt. Aus dem vielfarbigen Formenspiel regt sich eine großformatige Fünf, setzt sich in feuriger Farbigkeit ab. Die Fünf ist Signum der neuen Feuerwache, die am selben Standort errichtet wurde, an dem einst das Gebäude der zwischen 1951 und 1953 erbauten alten Feuerwache stand. Die Zahl sticht dreidimensional anmutend aus dem Grund hervor, auf welchem sich bunte Kacheln in dynamischem Muster über die Fassade hinweg erstrecken. Sie umfassen die Fenster der Zentrale, flankieren die Tore der dahinter verborgenen, weitläufigen Halle mit den Einsatzfahrzeugen. Innerhalb der Fassadengestaltung sucht das menschliche Auge sogleich nach gegenständlichen Anhaltspunkten, meint ein Etwas zu erkennen und fällt doch wieder ins Ungewisse zurück. Die Gestaltung lässt an die 50er- bis 70er-Jahre denken, nimmt Bezug auf die Geschichte

Colorful enamel sheet metal tiles adorn the facade of the communications center at the newly built Fire Station 5 in the Berg am Laim district. Blue, green, red, orange, yellow, black, and white; at times the color fills the entire square, at others the surface is divided diagonally. A large Five emerges from the multicolored interplay of shapes, standing out in fiery colors. The numeral Five here symbolizes the new fire station, which occupies the site where the old fire station, built between 1951 and 1953, used to be. The number stands out three-dimensional fashion against the background of colorful tiles in a dynamic pattern that extends across the facade. The tiles surround the windows of the control center and flank the gates of the spacious hall hidden behind them, which houses the emergency vehicles. Within the façade design, the human eye immediately searches for concrete clues, thinks it recognizes something, and then falls back into uncertainty. The design is reminiscent of the 1950s to 1970s, recalling the history of the site. At times, white tiles catch the eye in a multicolored environment, resembling windows that offer

des Ortes. Zuweilen fallen weiße Fliesen in vielfarbiger Umgebung ins Auge, wirken wie Fenster, scheinen Aus- und Einblick zu gewähren. Die Fassade gehört zum zweiteiligen Kunst am Bau-Werk von Manfred Pernice mit dem Titel *Ascona 15*.

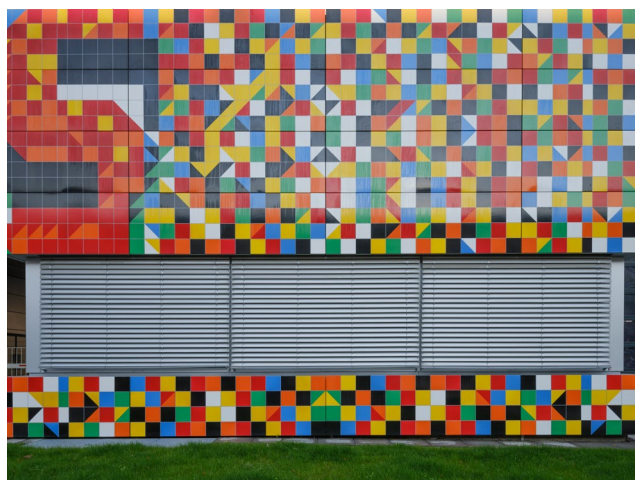
Im Außenbereich der Feuerwache findet sich eine skulpturale Sitzgruppe aus Beton. Das Muster der Fassade wiederholt sich in verringerter Dimension gleich mehrmals auf dem Ensemble. Die Kacheln gleichen beinahe Buntglasfenstern und auch die Betonblöcke scheinen die Form der hälftigen und ganzen Quadrate aufzugreifen. Aus dem Beton streben zwei Säulen empor, die sich zu metallischen Antennen verjüngen. Was ist hier Sockel und was Skulptur? Die Antennen nehmen Bezug auf im Werk des Künstlers wiederholt auftretende Peilanlagen. Normalerweise werten Peilanlagen passiv Wellen aus, die von anderen Geräten abgestrahlt werden, wozu es Empfänger und Richtantennen benötigt. Entsprechend ist das Betonensemble in der Nähe der Nachrichtenstelle beheimatet, innerhalb welcher mittels modernster Technologie die Kommunikation zwischen den verschiedenen Einheiten gewährleistet wird. Das Ensemble ist zugleich auch Teil des Eingangsbereichs zu den angeschlossenen Wohneinheiten, dient als neu geschaffener Ort der Ruhe und Entspannung zwischen den Einsätzen. Ähnlich wie eine Peilanlage reagieren die Einsatzkräfte auf äußere Einflüsse, widmen sich unvorhergesehenen Begebenheiten.

Die dreidimensionalen Objekte des 1963 in Hildesheim geborenen Künstlers Manfred Pernice erinnern an Architekturmodelle oder alltägliche Gebrauchsgegenstände. Sie sind oftmals aus Beton, Eisenstäben, Kacheln, Holz oder Pressspan gefertigt, können in ihrer Größe stark variieren. Materialien unterschiedlichen Ursprungs werden in einen neuen ästhetischen Zusammenhang gesetzt, adressieren Probleme im öffentlichen Raum genauso wie Fragen der zeitgenössischen Skulptur. Gerne bedient sich Pernice an eigenen Arbeiten, verwendet Versatzstücke wieder, setzt sie in anderer Konstellation erneut in Szene. *Ascona 15*

a view both in and out. The facade is part of Manfred Pernice's two-part art-in-architecture work entitled *Ascona 15*.

Outside the fire station is a sculptural, concrete seating area. The pattern of the façade is repeated several times in reduced dimensions throughout the ensemble. The tiles resemble stained glass windows, and the concrete blocks also seem to echo the shape of half and whole squares. Two columns emerge from the concrete, tapering into metallic antennas, prompting the question of where the base ends and the sculpture begins. The antennas refer to the direction finders that appear repeatedly in the artist's work. Normally, direction-finding equipment passively evaluates waves emitted by other devices, which requires receivers and directional antennas. Accordingly, the concrete ensemble is located near the communications center, where state-of-the-art technology ensures communication between the various units. The ensemble is also part of the entrance area to the connected residential units, serving as a place to rest or relax between missions. Similar to a direction-finding device, the emergency services respond to external influences and deal with unforeseen events.

The three-dimensional objects by Manfred Pernice, born in Hildesheim in 1963, are reminiscent of architectural models or everyday objects. Often made of concrete, iron rods, tiles, wood, or particleboard, they can vary greatly in size. Materials of diverse origins are placed in new aesthetic contexts, addressing both problems in public space





greift entsprechend Leitmotive der bisherigen Werkpraxis des Künstlers auf, in welcher dieser auf spezifische Orte eingeht, deren Gedächtnis in Objekte kanalisiert und sie mit anderen Orten „verpeilt“. Es entsteht ein Netzwerk von wie in Zeitkapseln eingeschlossenen Ortserinnerungen, die durch Wiederverwendung von Versatzstücken bisheriger Objekte eine Art permanenten Austausch pflegen. Wer aufmerksam hinsieht, der fühlt vielleicht die Schwingungen, kann die reiche Historie der Feuerwache erahnen.

Text: Julia Stellmann
Fotos: Florian Holzherr

and questions of contemporary sculpture. Pernice frequently draws on his own work, reusing fragments and re-staging them in different constellations. *Ascona 15* incorporates leitmotifs from the artist's previous practice, in which he engages with specific locations, channeling their memories into objects, and connecting them to other places. A network of site memories emerges, as if contained in time capsules, maintaining a kind of permanent exchange through the reuse of fragments from previous objects. Those who look closely might sense the vibrations, perhaps even catch a glimpse of the station's rich history.

Text: Julia Stellmann
Photos: Florian Holzherr



Manfred Pernice (*1963 in Hildesheim) studierte Grafik, Malerei und Skulptur in Braunschweig und Berlin. Von 2004 bis 2009 war er Professor an der Akademie der bildenden Künste Wien, seit 2012 lehrt er Bildhauerei an der Universität der Künste Berlin. Manfred Pernice entwickelt skulpturale Gebilde, zunächst in Form von Dosen und Containern, später als zylindrische, quaderförmige und prismatische Formen. Aus Materialien wie Spanholz, Kacheln, Eisen oder Beton entstehen Konstruktionen, die mit Texten, Zeichnungen, Zeitungsausschnitten und gefundenen Objekten kombiniert werden. So bilden sie offene Referenzsysteme, in denen soziokulturelle Codes, Erinnerungen und ortsspezifische Bezüge eingeflochten sind. Pernice zeigte Arbeiten u. a. auf der Biennale Venedig, Documenta XI in Kassel, Biennale São Paulo, Skulptur Projekte Münster sowie im Museum Ludwig, Köln, Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, Ghent, Haus der Kunst, München und der Secession Wien.

Manfred Pernice (*1963 in Hildesheim) studied graphic design, painting, and sculpture in Braunschweig and Berlin. From 2004 to 2009, he was a professor at the Academy of Fine Arts in Vienna, and since 2012, he has been teaching sculpture at the Berlin University of the Arts. Pernice develops sculptural structures, initially in the form of cans and containers, later as cylindrical, cuboid, and prismatic shapes. He uses materials such as chipboard, tiles, iron, and concrete to create constructions that are combined with texts, drawings, newspaper clippings, and found objects. In this way, they form open reference systems in which socio-cultural codes, memories, and site-specific references are interwoven. Pernice has exhibited his work at the Venice Biennale, Documenta XI in Kassel, the São Paulo Biennial, Skulptur Projekte Münster, the Museum Ludwig in Cologne, the Stedelijk Museum voor Actuele Kunst in Ghent, the Haus der Kunst in Munich, and the Secession in Vienna, among others.

Manfred Pernice
Ascona 15

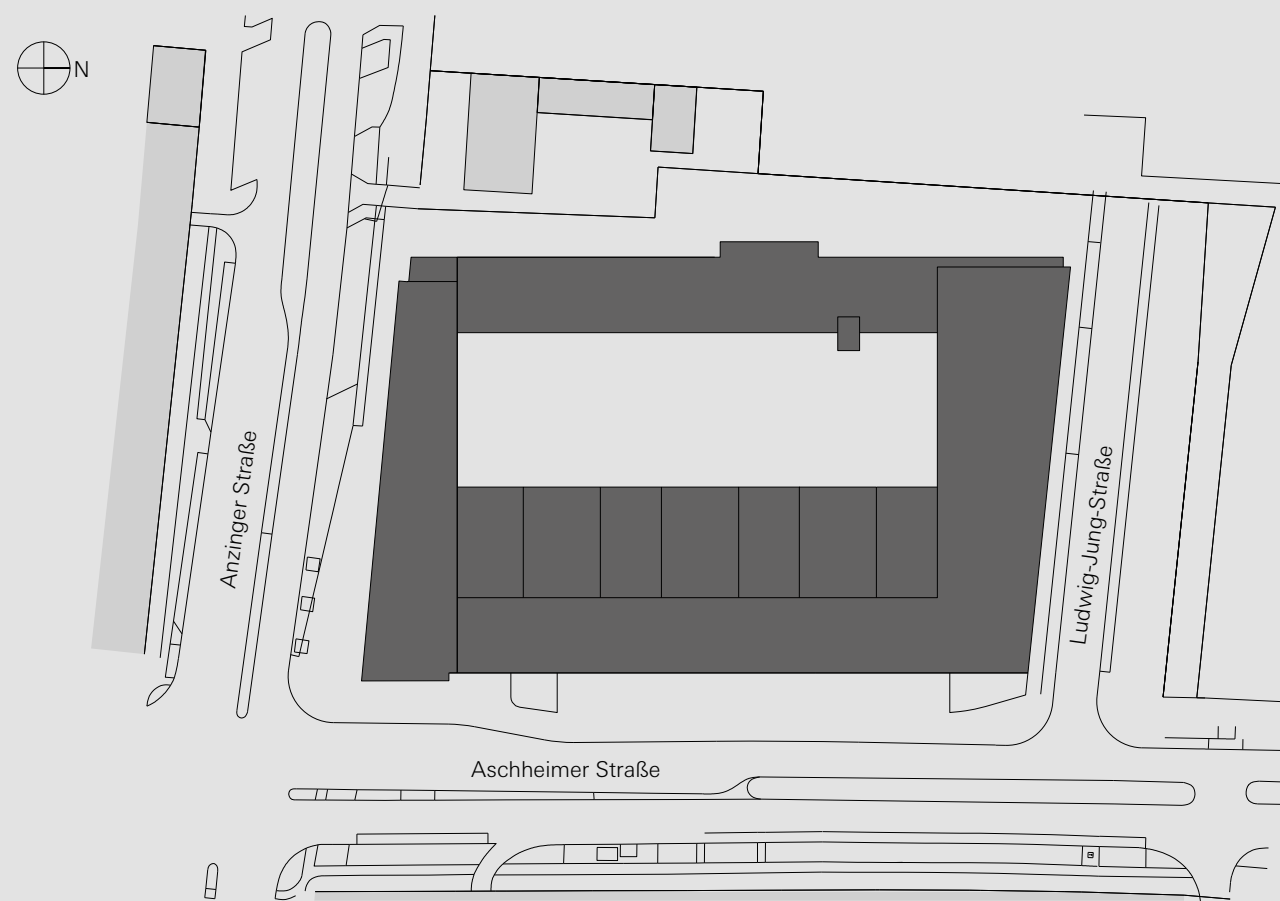
Wandgestaltung: Emaille-Blech-Kacheln,
1400 × 590 cm
Sitzskulptur: Stahl-Beton, Metall, Bronze,
gebrannte Steinzeug-Fliesen,
ca. L: 380 cm, H: 224 cm

Manfred Pernice
Ascona 15

Mural Design: Enameled metal tiles,
1400 × 590 cm
Seating Sculpture: Steel-concrete modules,
stoneware panels, steel tubing, bronze,
approx. L: 380 cm, H: 224 cm



Bild/Image: Florian Holzherr



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Feuerwache 5/Fire Station 5,
Aschheimer Straße 30/Anzinger Straße 41,
81671 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Berg am Laim (14)

Raumprogramm/Spatial program

Neubau der Feuerwache 5 und des zweiten
Teils des Katastrophenschutzentrums mit
Fahrzeughalle, Werkstätten, Nachrichten-
stelle, Übungsturm, Druckkammer, Beklei-
dungslager, Medizinlager, Desinfektions- und
Waschhalle, Büros, Schulungs-/Veranstal-
tungsräumen, Umkleide, Sporthalle und
Fitnessbereich, Ruhebereiche, Küche, Cafete-
ria, Speisesaal, Dienstwohnungen, Dachgär-
ten, Kinderspielplatz/

New construction of Fire Station 5 and the
second part of the disaster relief center
with vehicle bay, workshops, communicati-
ons center, training tower, decompression
chamber, clothing storage, medical storage,
decontamination and washing hall, offices,
training/event rooms, changing rooms, sports
hall and fitness area, rest areas, kitchen,
cafeteria, dining hall, staff apartments, roof
gardens, and a children's playground

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Kommunal-
referat/City of Munich, Municipal Department

Architektur/Architecture

Ackermann Architekten, München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

t17 Landschaft, München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H2: Christian
Leibhard, Anja Pieper, Wolfgang Schöppl
Gartenbau/Landscaping G11: Eva Prasch,
Andrea Eidmann

Projektsteuerung/Project control

LMR Bau- und Projektmanagement,
München/Munich

Tragwerksplanung/Structural engineering

Mayr|Ludescher|Partner,
München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Bummer Hof Planung, Bad Kötzing

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

DIN-Projekt, Dorfen

Kunst/Art

Manfred Pernice

Nutzfläche/Usable floor area

23.006 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

30.341 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

122.921 m³



So ist Karin Sanders Kunst am Bau-Säule
Vieles: Ding des Gebrauchs und
Zeichen des Ansporns

Thus, the art in architecture column by
Karin Sander is many things: a functional object
and a symbol of inspiration

„Nähmaschine trifft Regenschirm auf Seziertisch“ ist die surrealistische Metapher dafür, was Kunst sich an Freiheit so alles herausnehmen kann und darf. Das Kunst am Bau-Werk von Karin Sander für das Städtische Berufsschulzentrum für das Bau- und Kunsthandwerk in der Luisenstraße der Münchner Maxvorstadt kreuzt zwar nicht Nähmaschine und Regenschirm. Doch ist auch die Backsteinsäule, die sich auf dem Dach der Schule rot und mit robuster Grazie sechs Meter in die Höhe schraubt, nicht das, was man auf einem Gebäude der funktionalen und sachlich geprägten Münchner Nachkriegsarchitektur erwartet. Große Fensterfronten, klare Gliederung der Flächen, Flachdach auf der architektonischen Seite und die historisierende Optik der windungsreichen Mauerwerkssäule auf der künstlerischen Seite gehen weit auseinander. Man muss nicht unten auf der Straße stehen und, den Kopf im Nacken, lange rätseln. Es wird schnell klar, dass dieses Gebilde eine künstlerische Intervention ist, die nicht wirklich mit der Architektursprache und der Haus-technik, stattdessen aber etwas mit der

“Sewing machine meets umbrella on dissection table” is the surrealist metaphor for the freedom art can and may take. The art in architecture project by Karin Sander for the Municipal Vocational School Center of Construction and Arts and Crafts on Luisenstraße in Munich’s Maxvorstadt district does not actually involve a sewing machine and an umbrella. Yet, the red brick column that gracefully spirals six meters upwards on the school’s roof is not what one would expect on a building typical of Munich’s functional and austere post-war architecture. Large window fronts, clear spatial organization, a flat roof on the architectural side, and the historicizing look of the winding brick column are worlds apart. Viewers need not stand on the street, craning their necks, puzzling over it for long. It is quickly evident that this structure is an artistic intervention that does not really relate to the architectural language or building services, but rather to the building’s function as a school for construction and crafts. This is where bricklayers learn their trade, and more recently, chimney sweeps as well.



Nutzung des Gebäudes als Schule für Bau- und Kunsthandwerk zu tun hat. Denn dort lernen die Maurerinnen und Maurer ihr Handwerk, und seit Neuestem auch die Kaminkehrerinnen und -kehrer. Und so wird die Säule sowohl von ihrer Form als Schornstein als auch von ihrem Schmuckmauerwerk her zum Logo und identitätsstiftenden Symbol der Schule und ihrer Nutzer:innen.

Logo- und Identitätsbildung sind Grundanforderungen an Kunst am Bau. Karin Sander, die auf dem Gebiet ‚Kunst und Architektur‘ große Expertise, Erfahrung und besondere Erfindungsgabe auszeichnen, bleibt an dieser Stelle nicht stehen. Das zeigt sich, von Zeit zu Zeit, in den spektakulären Augenblicken, in denen die angehenden Kaminkehrerinnen und -kehrer der mit Steigleiter versehenen Skulptur in aller Öffentlichkeit auf den Ziegel Leib rücken und die praktische Bewandnis dieser Kunst erkennen lassen. Denn wie die Lehrkamine im Innern des Gebäudes ist auch diese Kunstsäule für Schulzwecke zu gebrauchen.

The column, with its chimney-like form and decorative brickwork, thus becomes the logo and defining symbol of the school and its users.

Logo and identity development are fundamental requirements for art in architecture. Karin Sander, who has extensive expertise, experience, and exceptional inventiveness in the field of art and architecture, does not stop there. This is evident, from time to time, in the spectacular moments when the aspiring chimney sweeps publicly ascend the brick structure of the sculpture, equipped with a ladder, revealing the practical purpose of this artwork. For, like the teaching chimneys inside the building, this art column can also be used for educational purposes.

It is both a *training chimney* and a spirally twisted *Salomonische Säule (Solomon's Column)*. In this second aspect, the artist draws a broad arc from Solomon's Temple in Jerusalem, through the columns of the baldachin ciborium in St. Peter's Basilica in Rome, to similarly constructed chimneys of the 19th and 20th centuries. As a solitary

Aber sie ist noch mehr: nicht nur *Lehrkamin*, sondern auch eine spiralförmig gedrehte *Salomonische Säule*. Mit dieser zweiten Eigenschaft spannt die Künstlerin einen großen Bogen vom Jerusalemer Tempel Salomos über die Säulen des Baldachin-Ziboriums im Petersdom in Rom hin zu entsprechend gemauerten Schornsteinen des 19. und 20. Jahrhunderts. Als solitäre Skulptur, deren Wesen, Gestalt, Form, Material und Technik über das hinausgehen, was zum Üben nötig ist, wird die Säule wieder zu dem, was sie als traditionelles Architekturelement immer war: ein Hoheits- und Würdesymbol, das sich hier als nostalgisch verspieltes Zierelement ohne funktionelle Notwendigkeit um die eigene Achse windet. Der aus der Solidität des Materials und aus der Bewegung der aufsteigenden Linien gewonnene Ausdruck von Dynamik überträgt sich als Appell auf die Berufsschülerinnen und -schüler. Das vitale Muster der ebenso kraftvoll wie geschmeidig emporrankenden Linien beruht auf jahrtausendealten Gestaltungsprinzipien von Kunst und Architektur und kommt tief in der menschlichen Wahrnehmung wurzelnden ästhetischen Bedürfnissen entgegen.

So ist die Kunst am Bau-Säule von Karin Sander Vieles: Ding des Gebrauchs und Zeichen des Ansporns. Darüber hinaus ist sie ein skulpturales Werk von Rang, das Ruhe und Bewegung ausbalanciert und in der Betriebsamkeit des Münchner Stadtraums zwischen Hauptbahnhof und Königsplatz einen markanten künstlerischen Akzent setzt.

Text: Dr. Martin Seidel
Fotos: Stefan Müller-Naumann

sculpture whose essence, form, shape, material, and technique transcend what is necessary for practical application, the column reverts to what it has always been as a traditional architectural element: a symbol of sovereignty and dignity; here, as a nostalgically playful decorative element devoid of functional necessity, it winds around its own axis. The expression of dynamism derived from the solidity of the material and the movement of the ascending lines serves as an appeal to the school's students. The vibrant pattern of the lines, which reach upwards with force and fluidity, is based on millennia-old art and architecture design principles that resonate with aesthetic needs rooted in human perception.

Thus, the art in architecture column by Karin Sander is not only a functional object and a symbol of inspiration but also a defining sculptural work that balances stillness and activity. It sets a striking artistic accent amid the bustle of Munich's urban space, situated between the main train station and Königsplatz.

Text: Dr. Martin Seidel
Photos: Stefan Müller-Naumann





Mehr Informationen zur Künstlerin finden Sie hier/
More information about the artist can be found at:



Karin Sander (*1957 in Bensberg) lebt in Berlin und Zürich. Ihre künstlerische Praxis hinterfragt gegebene Situationen und Räume in Bezug auf ihre sozialen und historischen Kontexte und macht sie durch den Einsatz verschiedener Medien anders sichtbar. Ihre Arbeiten wurden weltweit in Einzelausstellungen und Biennalen gezeigt und sind in zahlreichen Sammlungen und Museen in vielen Ländern der Welt vertreten. Von 2007 bis 2023 hatte sie den Lehrstuhl für Architektur und Kunst an der ETH Zürich inne. Seit 2007 ist sie Mitglied und seit 2022 ist sie Direktorin der Sektion Bildende Kunst der Akademie der Künste in Berlin. 2023 vertrat sie zusammen mit Philip Ursprung die Schweiz auf der Architekturbiennale in Venedig im Schweizer Pavillon.

Karin Sander (*1957 in Bensberg) lives in Berlin and Zurich. Her artistic practice explores established situations and spaces in the context of their social and historical contexts, thereby making them visible in a new way through the use of various media. Her work has been shown in solo exhibitions and biennials worldwide and is represented in numerous collections and museums in many countries. From 2007 to 2023, she held the Chair of Architecture and Art at ETH Zurich. Since 2007, she has been a member, and since 2022, the Director of the Fine Arts Section of the Academy of Arts in Berlin. In 2023, she and Philip Ursprung represented Switzerland in the Swiss Pavilion at the Venice Architecture Biennale.

Karin Sander
Lehrkamin / Salomonische Säule

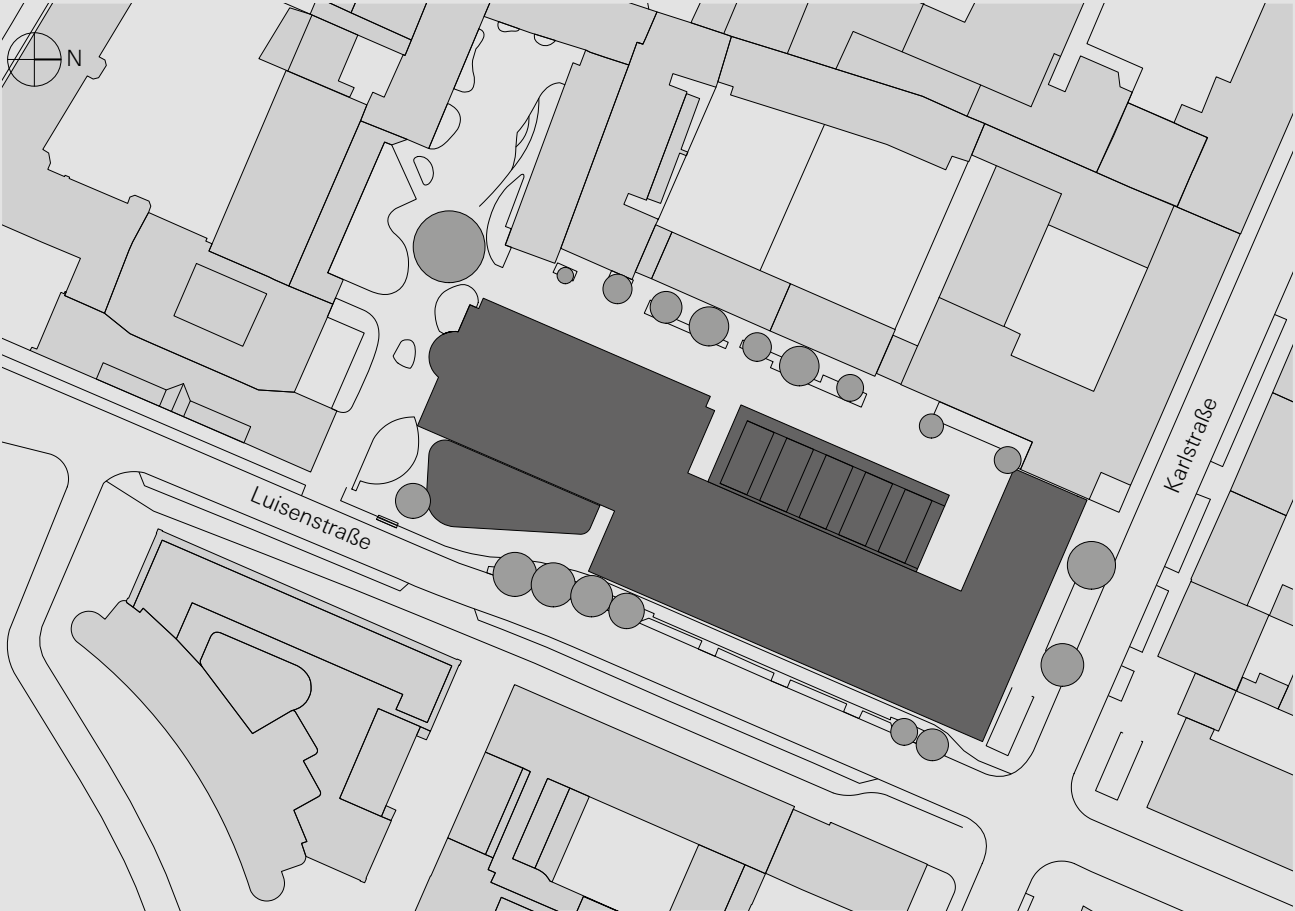
Klinkerziegel, Schamottsteine, Mineralwollschale, feuerverzinkter Stahl, Steigleiter, Befeuerungsanlage für Lehrzwecke, Schornstein: 600 × 90 × 90 cm

Karin Sander
Training Chimney / Solomon's Column

Clinker bricks, firebricks, mineral wool casing, hot-dip galvanized steel, ladder, teaching fireplace, chimney: 600 × 90 × 90 cm



Bild/Image: Stefan Müller-Naumann



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Städtisches Berufsschulzentrum für das
Bau- und Kunsthandwerk/Municipal
Vocational School Center for Construction
and Arts and Crafts
Luisenstraße 9–11,
80333 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Maxvorstadt (3)

Raumprogramm/Spatial program

Generalinstandsetzung Bauteil E und F,
36 Werkstätten, 38 Klassenräume,
zehn integrierte Fachunterrichtsräume,
ein Versammlungsraum im neuen Anbau,
Freiflächenneugestaltung, eine Jugendfrei-
zeitstätte und drei Technikzentralen/
General renovation of building sections E
and F, 36 workshops, 38 classrooms,
ten integrated specialist classrooms, an
assembly hall in the new extension, redesign
of open spaces, a youth center, and three
technical service rooms

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

v-Architekten, Köln/Cologne

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

adlerolesch LANDSCHAFTSARCHITEKTEN,
München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H43:
Milli Müller, Alfred Vogginger, Petra Hierl
Gartenbau/Landscaping G14: Caroline
Seidl, Martin Wollenweber, Stephanie
Pöllath-Arnold

Bauleitung Gebäude/Construction management building

Drees und Sommer, ehem./formerly M3,
München/Munich

Projektsteuerung/Project control

HWP Planung, Stuttgart

Tragwerksplanung/Structural engineering

Feix Ingenieure, München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

PQ, München/Munich

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

ENT, Burghausen

Kunst/Art

Karin Sander

Nutzfläche/Usable floor area

13.065 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

22.839 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

96.807 m³



Die Vögel begleiten die Kinder in ihrem persönlichen Transformationsprozess

The birds accompany the children in their personal transformation process

Aktuelle Forschungen deuten darauf hin, dass Tauben träumen, wahrscheinlich vom Fliegen. Die intelligenten und sozialen Tiere dienten einst als Boten- und Ziervögel. Heute prägen sie das Stadtbild, werden aber trotz ihrer Allgegenwart oft unterschätzt. Die Künstlerin Sophie Schmidt erkennt in den Tauben kosmopolitische Spielgefährten und macht sie zu Akteur:innen in ihrem Werkkomplex *Vom Flüggewerden und Fliegenlernen* für das Haus für Kinder im Münchner Stadtbezirk Aubing-Lochhausen-Langwied. Gemeinsam mit weiteren Vögeln wird die Taube zum Motiv einer Skulptur im Außenraum sowie zweier Wandmalereien im Eingangsbereich der Kita – Kunst, die die kleinen Betrachter:innen beim Wachsen und Lernen begleitet.

Mit leicht ausgebreiteten Flügeln, gebettet auf einem weichen Boden, ruht ein übergroßer Vogel im Garten der Kita. Angelehnt an den Korpus einer Taube formte die Künstlerin eine frei modellierte Form, die anschließend in Epoxidharz gegossen und in Blau-, Grün- und Rottönen handbemalt wurde.

Current research suggests that pigeons dream, probably about flying. These intelligent and social animals were once used as messengers and ornamental birds. Today, they are a familiar sight in cities; yet, despite their ubiquity, they are often underestimated. Artist Sophie Schmidt regards pigeons as cosmopolitan playmates, even making them protagonists in her series of works *Vom Flüggewerden und Fliegenlernen* (Leaving the Fledge and Learning to Fly) for the children's center in Munich's Aubing-Lochhausen-Langwied district. Together with other birds, the pigeon becomes the motif for an outdoor sculpture and two murals in the entrance of the daycare center, where art accompanies the young viewers as they grow and learn.

With its wings slightly spread and resting on soft ground, an oversized bird rests in the daycare center's garden. Based on the body of a dove, the artist created a freely modeled form, which was then cast in epoxy resin and hand-painted in shades of blue, green, and red. The sculpture invites children to explore the spotted plumage, gently flattened

Die Skulptur lädt die Kinder zum Entdecken ein: Das getupfte Gefieder, die sanft abgeflachten Flügel und die haptische Oberfläche ermöglichen sensorische Erfahrungen und ermutigen zur körperlichen Annäherung. Die Taube ist eine Spielgefährtin, die aktiviert werden darf. Auf ihrem Rücken kann gerutscht und geturnt werden, unter ihren Flügeln ist Platz zum Verstecken und Ausruhen.

Das Motiv der gefiederten Stadtbewohner:innen findet sich auch in den beiden Wandmalereien im verglasten Eingangsbereich der Kita wieder. Unterhalb der Treppe zum ersten Stock ist eine Ansammlung von rundlichen Farbkreisen zu erkennen, die auf den ersten Blick wie abstrakte Formen wirken. Assoziationen von Herbstblättern oder Herzen kommen auf und regen die Betrachter:innen zum Fantasieren an. Die spitz zulaufenden Schnäbel geben schließlich den richtigen Hinweis: Die Malerei zeigt zahlreiche Tauben, eng aneinandergerückt – ob sie schlafen und vom Fliegen träumen?

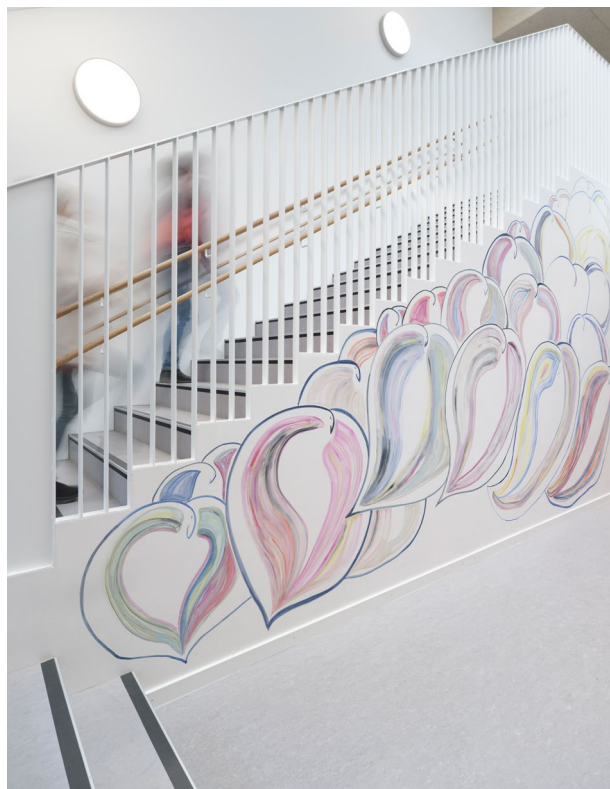
Ihnen gegenüber erzählt die zweite großformatige Wandarbeit eine dynamische Transformationsgeschichte. Rechts im Bild fügen sich schwirrende, bunte Linien zu einem dichten Muster zusammen. Ein grüner Vogel mit nach oben gestrecktem Bein und aufgefächerten Flügeln bildet den Ausgangspunkt dieser kleinteiligen, vielschichtigen Malerei. Feine Striche und farbige Flächen formen eine fantasievolle Abfolge von Vögeln, die über die Wand zu tanzen und zu fliegen scheinen. Die Künstlerin greift in diesem vor Ort entstandenen Wandbild Formen aus der unmittelbaren Umgebung der Kita auf. Eichenblätter aus dem Garten und sogar eine Mücke, die sie während des Entstehungsprozesses begleitete, finden sich hier wieder. Ein fließender Übergang zwischen Innen- und Außenraum entsteht.

Die Arbeiten der Werkserie werden in einer Performance mit der Künstlerin aktiviert. Gemeinsam mit und für die Kinder erkundet sie Skulptur und Wandmalereien spielerisch. Die Teilnehmer:innen sind eingeladen, Formen nachzuahmen und Details zu entdecken. Die Skulptur darf erklommen und soll

wings, and tactile surface that enable sensory experiences and encourage physical interaction. The dove is a playmate that can be activated. Children can slide and climb on its back, and there is space to hide and rest under its wings.

The motif of feathered city dwellers is also present in the two murals in the glass-enclosed entrance area of the daycare center. Below the stairs to the first floor, a cluster of rounded and colored circles is visible, initially resembling abstract forms. Associations of autumn leaves or hearts arise, prompting viewers to let their imaginations run wild. The pointed beaks finally provide the correct clue; the painting depicts numerous doves, huddled close together. Are they sleeping and dreaming of flying?

Opposite these, the second large-format mural tells a dynamic story of transformation. On the right side of the image, shimmering, colorful lines merge into a dense pattern. A green bird with its leg stretched upwards, wings fanned out, forms the starting point of this intricate, multi-layered painting. Fine lines and colored areas create an imaginative sequence of birds that appear to dance and fly across the wall. In this mural, which was constructed





auch als Körpererweiterung erlebt werden – ein Konzept der Künstlerin, das sie als hybride, utopische Verbindung von Mensch und Natur versteht, welche die Trennung von Denken und Fühlen aufheben kann. Nicht nur während der Performance, auch im Kita-Alltag sind die kleinen Besucher:innen dazu eingeladen, Sophie Schmidts Werke zu erkunden. Die Vögel begleiten die Kinder in ihrem persönlichen Transformationsprozess, bis sie schließlich alt genug sind für den nächsten Schritt.

Text: Julia Wittmann
Fotos: Florian Holzherr

on-site, the artist incorporates forms from the daycare center's immediate surroundings. Oak leaves from the garden and even a mosquito that accompanies the creation process can be found here. A fluid transition between indoor and outdoor spaces is created.

The works in the series are activated in a performance with the artist. Together with and for the children, Schmidt playfully explores the sculptures and murals. The participants are invited to imitate forms and discover details. The sculpture can be climbed on and is meant to be experienced as an extension of the body – a concept the artist understands as a hybrid, utopian connection between humanity and nature, capable of transcending the separation of thought and feeling. During both the performance and every day kindergarten life, the young visitors are invited to explore Sophie Schmidt's works. The birds accompany the children in their personal transformation process until they are finally old enough for the next step.

Text: Julia Wittmann
Photos: Florian Holzherr



Sophie Schmidt (*1986) lebt in München und arbeitet interdisziplinär zwischen Malerei, Performance und kollektiver Praxis. Ihre Malerei ist körperlich gedacht: Wie in den Performances entstehen Verbindungen von Menschlichem, Tierischem und Gegenständlichem, die zu neuen, teils abstrakten Formen verschmelzen. Deren mögliche „Aktivierungen“ erzeugen Widerstand, Emotion und Störung – sie stolpern, verlangsamen und scheitern produktiv. Zeichnung, Text und Bildfläche verweben sich zu fragmentierten Narrativen, die sich mit Sprache, Stimme und Geste verbinden lassen. Schmidts Arbeiten wurden u. a. in München, Leipzig, New York und Amsterdam gezeigt und häufig performativ begleitet. Sie erhielt zahlreiche Stipendien, darunter von der Jan van Eyck Akademie in Maastricht.

Sophie Schmidt (*1986) lives in Munich and works in an interdisciplinary manner, combining painting, performance, and collective practice. Her painting is conceived in a physical sense. As in her performances, connections between the human, the animal, and the representational emerge, morphing into new, sometimes abstract, forms. Their potential “activations” generate resistance, emotion, and disruption; they stumble, slow down, and fail productively. Drawing, text, and image intertwine to create fragmented narratives that can be connected to language, voice, and gesture. Schmidt’s work has been exhibited in Munich, Leipzig, New York, and Amsterdam, among other places, and has often been accompanied by performances. She has received numerous grants, including one from the Jan van Eyck Academy in Maastricht.

Sophie Schmidt
Vom Flüggewerden und Fliegenlernen

Skulptur: Epoxidharz, Golden Gesso mit 1/4 Gac 200, Acrylfarbe, Tusche, Golden MSA Firnis, 220 x 250 x 60 cm

Wandmalerei *Schlafende Tauben beim Träumen*: Acrylfarbe mit Transparentlack, 350 x 600 cm

Wandmalerei *Vom Flüggewerden und Fliegenlernen*: Acrylfarbe mit Transparentlack, 260 x 800 cm

Sophie Schmidt
Leaving the Fledge and Learning to Fly

Sculpture: Epoxy resin, Golden Gesso with 1/4 Gac 200, acrylic paint, ink, Golden MSA varnish, 220 x 250 x 60 cm

Wall painting *Sleeping pigeons dreaming*: Acrylic paint with transparent varnish, gloss finish, 350 x 600 cm

Wall painting *Leaving the Fledge and Learning to Fly*: Acrylic paint with transparent varnish, gloss finish, 260 x 800 cm



Bild/Image: Florian Holzherr



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Haus für Kinder/Children's center
Reichenaustraße 5,
81243 München/Munich

Nutzfläche/Usable floor area

1.208 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

2.069 m²

Stadtbezirk/City district

Aubing-Lochhausen-Langwied (22)

Bruttorauminhalt/Gross volume

7.624 m³

Raumprogramm/Spatial program

Neubau eines Haus für Kinder mit vier
Krippengruppen, drei Kindergartengruppen
und einer Hortgruppe, Freifläche/
New construction of a children's center
with four nursery groups, three kindergarten
groups, and one after-school care group, out-
door area

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

Spreen Architekten, München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

Wankner und Fischer, Eching

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H61:
Stefan Kohl, Jenny Fung
Gartenbau/Landscaping G15:
Brigitte Keßler, Kerstin Rauchensteiner

Tragwerksplanung/Structural engineering

BC Ingenieure, Weilheim

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

IBP Ingenieure, München/Munich

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

sbi schicho ingenieure, München/Munich

Kunst/Art

Sophie Schmidt



Die Skulpturen fordern dazu auf, genauer hinzuschauen, neue Wege zu denken und das Verknüpfte im scheinbar Verwirrten zu entdecken

The sculptures invite us to take a closer look, think in new ways, and discover the connections in what appears to be confusion

Twins ist ein zweiteiliges Kunstprojekt der Münchner Künstlerin Alix Stadtbäumer, das im Rahmen des Erweiterungsbaus des Klenze-Gymnasiums entstanden ist. Die beiden Aluminiumskulpturen – eine in leuchtendem Orange, die andere in kräftigem Violett – erheben sich jeweils rund 4,60 Meter hoch und setzen markante, farbige Akzente im Außenraum der Schule. Dabei markieren sie zwei zentrale Orte: den Eingangsbereich des Pausenhofs, der gemeinsam vom Klenze- und Dante-Gymnasium genutzt wird, sowie den Platz vor der neuen Turnhalle. Von einem bestimmten Punkt auf dem Schulgelände aus lassen sich beide Skulpturen gleichzeitig sehen und treten so miteinander in einen Dialog, genau wie die beiden Schulen, die sie verbinden.

Das Klenze-Gymnasium ist naturwissenschaftlich-technisch ausgerichtet, bietet seinen Schüler:innen jedoch auch ein breites musisches Angebot. Diese Verbindung unterschiedlicher Disziplinen formal und inhaltlich aufzugreifen, war für Alix Stadtbäumer Inspiration und Herausforderung zugleich:

Twins is a two-part art project by Munich artist Alix Stadtbäumer. The work was commissioned by the City of Munich as part of the expansion of the Klenze Gymnasium as a contribution to art in architecture. Both aluminium sculptures—one executed in bright orange, the other in bold violet—are 4.60 meters tall and add striking, colorful accents to the school's outdoor space. They mark two central locations: the entrance area of the schoolyard, which is shared by the Klenze and Dante-Gymnasium, and the open space in front of the gymnasium. From a certain location on the school grounds, both sculptures can be seen at once, thus entering into a dialogue with each other, just like the two schools they connect.

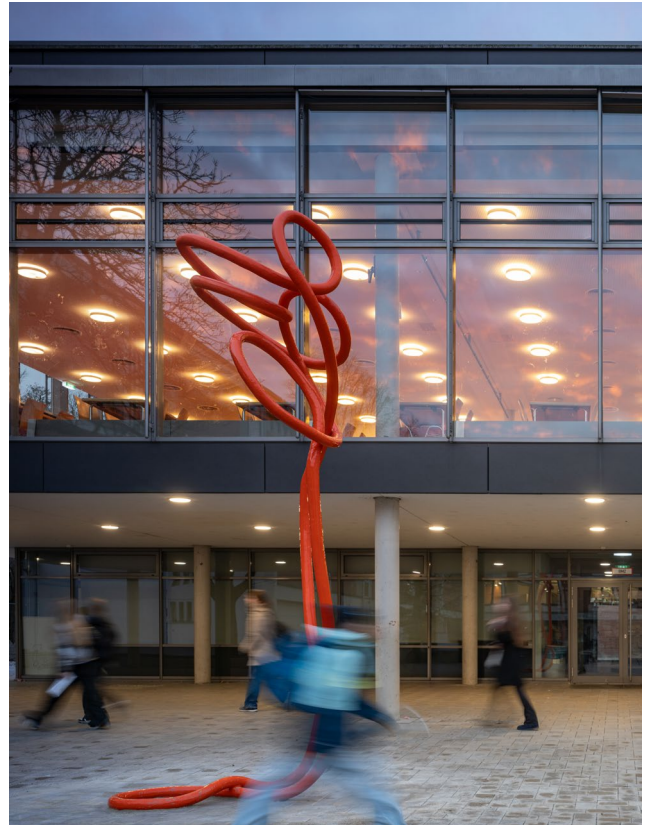
Although the Klenze-Gymnasium has an emphasis on science and technology, it also has an extensive arts program. Addressing this combination of different disciplines in terms of form and content was both an inspiration and a challenge for Stadtbäumer, prompting the artist to consider how science could be combined with art, logic with play,

Wie lässt sich Wissenschaft mit Kunst, Logik mit Spiel und Struktur mit Leichtigkeit verbinden? Ausgangspunkt ihrer Idee war die mathematische Knotentheorie, die ihre Ausläufe auch im alltäglichen Kabelsalat findet, wenn sich z. B. Kopfhörerkabel oder Gartenschläuche scheinbar unentwirrbar ineinander verwickeln.

Alix Stadtbäumer stieß bei ihrer Recherche auf das Rätsel des sogenannten „Conway-Knotens“, in dem es um die Frage geht, ob dieser im vierdimensionalen Raum eine Scheibe umrandet. Jahrzehntlang blieb das Problem ungelöst, bis die junge Mathematikerin Lisa Piccirillo 2018 überraschend einen Weg fand, das Rätsel zu lösen. Der Conway-Knoten ist ein scheinbar kompliziert verschlungener Knoten, bei dem lange unklar war, ob er sich ohne Zerschneiden entwirren lässt. Piccirillo konnte schließlich mathematisch nachweisen, dass dies nicht möglich ist und der Knoten somit tatsächlich ein „echter“ Knoten bleibt. Ihr Erfolg, der auf einem ungewöhnlichen Denkansatz und einem kleinen Trick beruhte, wurde für Alix Stadtbäumer zum Sinnbild dafür, dass gerade junge Menschen mit Neugier, Mut und Kreativität selbst komplexe Probleme bewältigen können.

Die Künstlerin baute die Skulpturen zunächst im Maßstab 1:1 aus biegsamen Kunststoffrohren, ummantelte sie mit Gips, schleifte, stabilisierte, schleifte erneut – wochenlang entstand so ein präzises 1:1 Modell in Handarbeit. Anschließend übernahm die Gießerei Anton Gugg die Umsetzung im Sandgussverfahren. Jede Skulptur wurde in mehreren Teilen einzeln im Vollguss realisiert, danach zusammengeschweißt, erneut geschliffen, geprüft und schließlich durch den TÜV abgenommen.

Die beiden dynamischen Schlaufenskulpturen sind mehr als reine Formen, sie wirken wie abstrakte dreidimensionale Zeichnungen im Raum. Ihre Linien schrauben sich präzise und spielerisch zugleich nach oben, winden und öffnen sich. Als Sinnbild für Bewegung, Verbindung und individuelle Perspektiven laden sie dazu ein, sie aus verschiedenen



and structure with lightness. The starting point for her idea was the mathematical knot theory, which also finds its way into daily cable clutter, for example, when headphone cables or garden hoses become seemingly inextricably tangled.

During her research, Stadtbäumer came across the puzzle of the so-called “Conway knot,” which revolves around the question of whether it encloses a disc in four-dimensional space. The problem remained unsolved for decades until, in 2018, the young mathematician Lisa Piccirillo surprisingly found a way to solve the puzzle. The Conway knot is a seemingly complicated, intertwined knot, and it was long unclear whether it could be untangled without cutting it. Piccirillo was finally able to prove mathematically that this is not possible and that the knot therefore remains a “real” knot. Her success, which was based on an unusual approach and a little trick, became a symbol for Stadtbäumer, as it illustrated that young people in particular can overcome even complex problems using curiosity, courage, and creativity.

The artist first built the sculptures on a 1:1 scale using flexible plastic pipes. She coated

Blickwinkeln zu betrachten, mit ihnen in Beziehung zu treten und vielleicht sogar eigene Assoziationen zu entwickeln – seien es tanzende Figuren, musikalische Linien oder verschlungene Gedanken.

Sie stehen exemplarisch für das, was Schule heute ausmacht: den Dialog zwischen Logik und Kreativität, zwischen Struktur und Entfaltung. Die Skulpturen fordern dazu auf, genauer hinzuschauen, neue Wege zu denken und das Verknüpfte im scheinbar Verwirrten zu entdecken. Ganz im Sinne von Lisa Piccirillos Erkenntnis – und der jungen Menschen, die hier täglich lernen.

Text: Anna Wondrak
Fotos: Michael Heinrich

the pipes with plaster, sanded them, stabilized them, and sanded them again. Over the course of several weeks, a precise 1:1 model was created by hand. The Anton Gugg foundry then took over the implementation using the sand casting process. Each sculpture was realized individually in several parts using solid casting, then welded together, sanded again, tested, and finally approved by TÜV.

The two dynamic loop sculptures are more than just shapes; they resemble abstract three-dimensional drawings in space. Their lines spiral upward, precisely and playfully concurrently, twisting and opening up. As symbols of movement, connection, and individual perspectives, they invite viewers to observe them from different angles, to relate to them, and perhaps even to develop their own associations—be this dancing figures, musical lines, or intricate thoughts. The sculptures exemplify what school is all about today: the dialogue between logic and creativity, between structure and development. They encourage viewers to take a closer look, think in new ways, and discover the connections in what resembles confusion. This is entirely in keeping with Lisa Piccirillo's insight – and that of the young people who learn here every day.

Text: Anna Wondrak
Photos: Michael Heinrich



Mehr Informationen zur Künstlerin finden Sie hier/
More information about the artist can be found at:



Alix Stadtbäumer (*1956 in Münster) lebt und arbeitet in München. Sie studierte von 1980 bis 1987 an der Akademie der Bildenden Künste München sowie 1982 an der Rijksakademie Amsterdam. 1987 erhielt sie das Förderstipendium der Stadt München, 1989 ein DAAD-Stipendium für London. 1995 den Förderpreis der Stadt München, 2025 bekam sie ein Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds. Zu ihren Kunst am Bau-Projekten gehören u. a. *Shibuya* im Gewerbegebiet Holzkirchen/Novartis, die Wandgestaltung *Spurwechsel* in der Zieblandstr. 28, München, die Innenhofgestaltung *Der offene Himmel* im Pfarrzentrum Oberhaching, *Sophora Sophia* am Giesinger Bahnhofsplatz, München, und *Memory plants* im Pfarrzentrum Herz Jesu, Winthirstr. 25, München.

Alix Stadtbäumer (*1956 in Münster) lives and works in Munich. She studied at the Academy of Fine Arts in Munich from 1980 to 1987 and at the Rijksakademie in Amsterdam in 1982. In 1987, she received a scholarship from the City of Munich, in 1989 a DAAD scholarship for London, in 1995 the City of Munich's sponsorship award, and in 2025 a working scholarship from the Kunstfonds Foundation. Her art in architecture projects include *Shibuya* in the Holzkirchen/Novartis industrial park, the wall design *Spurwechsel (Lane Change)* at Zieblandstr. 28, Munich, the courtyard design *Der offene Himmel (The Open Sky)* at the Oberhaching parish center, *Sophora Sophia* at Giesinger Bahnhofsplatz, Munich, and *Memory plants* at the Herz Jesu parish center, Winthirstr. 25, Munich.

Alix Stadtbäumer
Twins

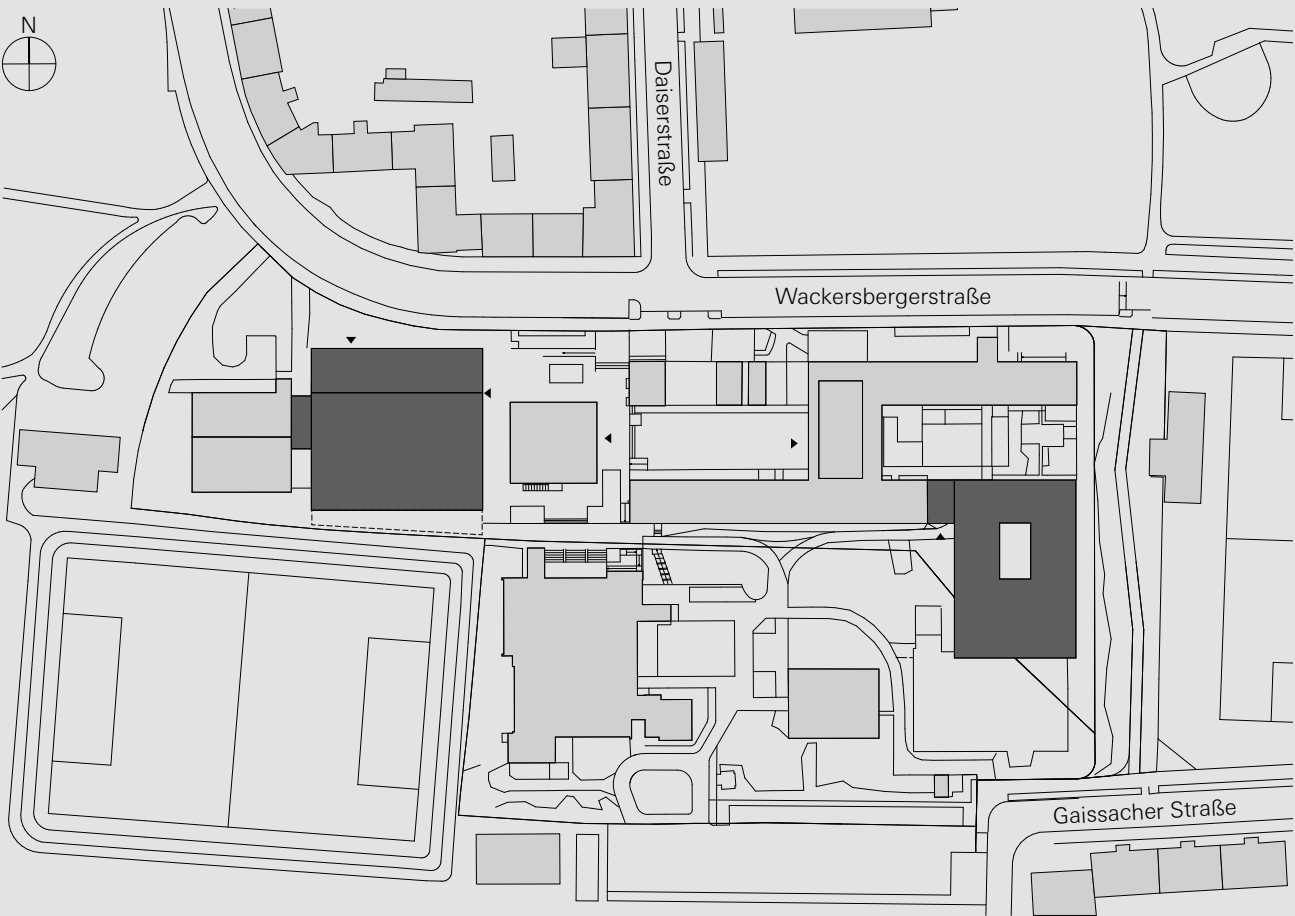
Aluminium Vollguss, pulverbeschichtet,
Skulptur Orange: 180 × 150 × 445 cm
Skulptur Violet: 180 × 170 × 460 cm

Alix Stadtbäumer
Twins

Aluminum cast, powder-coated,
Sculpture Orange: 180 × 150 × 445 cm
Sculpture Violet: 180 × 170 × 460 cm



Bild/Image: Visualisierung KRUG GROSSMANN ARCHITEKTEN, München/Munich



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Klenze-Gymnasium,
Wackersberger Straße 59,
81371 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Sendling (6)

Raumprogramm/Spatial program

Schülerweiterung mit zwei Lernhäusern,
einer Qualifikationsstufe, Fachlehrsälen
für Musik und Kunst, Neubau einer
Dreifachsporthalle/
School expansion with two learning centers,
one upper secondary level, specialized
classrooms for music and art, new triple
sports hall

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

KRUG GROSSMANN ARCHITEKTEN,
München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

EGL Landschaftsarchitekten, Landshut

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H53:
Kerstin Diesinger, Franz Lux, Martina Anders
Gartenbau/Landscaping G15: Brigitte Keßler,
Dietmar Bühler

Bauleitung/Construction management building

IBR-Ingenieure, München/Munich

Projektsteuerung/Project control

Seitz+Müller Projektmanagement, Planegg

Tragwerksplanung/Structural engineering

Behringer Beratende Ingenieure,
München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Bloos Däumling Huber, München/Munich

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Ingenieurbüro Brundobler, Kehlheim

Kunst/Art

Alix Stadtbäumer

Nutzfläche/Usable floor area

Lernhaus/Learning center: 3.206 m²

Sporthalle/Sports hall: 2.212 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

Lernhaus/Learning center: 1.548 m²

Sporthalle/Sports hall: 2.025 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

Lernhaus/Learning center: 21.877 m³

Sporthalle/Sports hall: 25.485 m³



Kein dekoratives Beiwerk, sondern ein offenes, sinnlich
erfahrbares System, das zur Nutzung aktiviert

Not a decorative addition, but an open, sensually
perceptible system that encourages use

Mit *WETTERSCHAU* realisierte die Stiftung Freizeit an der neu errichteten Kinderkrippe am Josef-Wirth-Weg ein Kunst am Bau-Projekt, das die Leitideen des Gebäudes – Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und pädagogische Offenheit – in eine prägnante visuelle Sprache überführt. Die Arbeit erweitert sowohl den architektonischen als auch den sozialen Raum der Einrichtung.

Auf der Holzfassade entfaltet sich eine Sequenz von fünf Piktogrammen – Sonne, Wind, Wolken, Regen und Schnee. Gefertigt aus farbig pulverbeschichtetem Lochblech und in reduzierter, kindgerechter Formensprache gehalten, sind sie auf einem Schienensystem montiert und lassen sich mithilfe von Handkurbeln vertikal verschieben. Die Schienen sind in zwei Ebenen unterteilt, wobei sich unten das Reservoir aus möglichen Wetterkonstellationen befindet, aus dem sich das tatsächliche Wetter speist, indem die entsprechenden Symbole nach oben gekurbelt werden. Dort – oberhalb einer Horizontlinie – befindet sich ein großer Pfeil mit der Aufschrift *WETTERSCHAU*.

With *WETTERSCHAU (WEATHER SHOW)*, the Stiftung Freizeit has realized an art in architecture project at the newly constructed daycare center on Josef-Wirth-Weg, translating the building's guiding principles—sustainability, energy efficiency, and pedagogical openness—into a succinct visual language. The work expands the facility's architectural and social space.

A sequence of five pictograms—sun, wind, clouds, rain, and snow—unfolds on the wooden facade. Made of colored, powder-coated perforated sheet metal and designed in a minimalist, child-friendly style, the elements are mounted on a rail system that can be moved vertically using hand cranks. The rails are divided into two levels. The lower level contains a reservoir of possible weather patterns, from which the actual weather is drawn by cranking the corresponding symbols upwards. There – above a horizon line – is a large arrow labeled *WETTERSCHAU*.

The artwork thus invites children to engage in impromptu discussions about their

Das Werk lädt also auf vielfältige Weise dazu ein, mit den Kindern in eine erste Kommunikation über das, was uns umgibt, einzusteigen. Dabei können anhand der Horizontlinie Phänomene wie Sonnenauf- und -untergang angesprochen und ins Bild gesetzt werden, aber auch Skalierbarkeit etwa in Bezug auf die Stärke des Windes, die nach oben hin zunimmt. Außerdem ist das Überlappen mehrerer Symbole möglich. Das tägliche Beobachten des Wetters wird so zu einem Akt des bewussten Sehens und Wahrnehmens mit allen Sinnen und zu einer performativen Handlung, die als gemeinschaftsstiftendes Ritual Situationen des Übergangs strukturieren kann: Kinder, Eltern und Betreuungspersonen gestalten eine wechselnde Komposition, die den Moment sichtbar macht und ein Gefühl für Gleichzeitigkeit, graduelle Unterschiede und Wandlung entstehen lässt.

Durch seine Struktur beinhaltet das Werk *WETTERSCHAU* mehrere kommunikative Dimensionen. Die klaren Symbole ermöglichen Kindern, Eindrücke nonverbal auszudrücken – eine grundlegende Form des Dialogs, die in frühpädagogischen Kontexten hohe Bedeutung besitzt. Die weithin sichtbare Anbringung der Symbole adressiert zudem die Nachbarschaft und bettet so die Krippe in ein größeres soziales Gefüge ein. Verstärkt wird dies durch die Lesart des zweiten Wortteils im Titel als Imperativ: „Schau!“. Es gibt wohl nur wenige Verben, die in der frühkindlichen Entwicklung häufiger benutzt werden – von Kindern sowie sämtlichen erwachsenen Bezugspersonen – als die Aufforderung zu schauen, also etwas wahrzunehmen, das als bedeutsam empfunden wurde. Gefühle der Zugehörigkeit und Wirksamkeit entstehen dadurch, sofern es vom anderen nicht als irrelevant weg-gewischt wird. Schlussendlich lässt sich die Kommunikation mit den älteren Kindern erweitern hin zur symbolischen Darstellung von Gefühlzuständen, wie sie sich auch in Redewendungen wie etwa „ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter“ oder „ein Sonnenschein“ und „durch den Wind sein“ ausdrücken.

environment in multiple ways. The horizon line can be used to address and visualize phenomena such as sunrise and sunset, as well as scalability, for example, in relation to wind strength, which increases upwards. Furthermore, multiple symbols can overlap. The daily observation of the weather thus becomes an act of conscious observation and perception using all senses and engaging in a performative action that, as a community-building ritual, can structure situations of transition: children, parents, and caregivers create a changing composition that renders the moment visible and gives rise to a feeling of simultaneity, gradual differences, and change.

Through its structure, the artwork *WETTERSCHAU* encompasses several communicative dimensions. The clear symbols allow children to express impressions without speaking; non-verbal communication is a fundamental form of dialogue, one that is highly significant in early childhood education. The prominent placement of the symbols also addresses the neighborhood, thus embedding the daycare



WETTERSCHAU bewegt sich zwischen konkreter Kunst, konstruktiver Zeichenästhetik und Ansätzen der sozialen Plastik. Die reduzierte Formensprache knüpft an minimalistische Ordnungssysteme an, wird hier jedoch in einen alltagsbezogenen und partizipativen Kontext überführt. Damit steht das Werk exemplarisch für ein zeitgenössisches Verständnis von Kunst am Bau: kein dekoratives Beiwerk, sondern ein offenes, sinnlich erfahrbares System, das zur Nutzung aktiviert. Mit *WETTERSCHAU* schafft die Stiftung Freizeit einen Erfahrungsraum, in dem Klima, Wahrnehmung und symbolische Kommunikationsformen gleichermaßen präsent werden. Das Projekt verbindet spielerische Leichtigkeit mit konzeptueller Tiefe und bildet eine Schnittstelle zwischen kindlicher Neugier und erwachsener Reflexion.

Text: Judith Csiki
Fotos: Henning Koepke

center within a larger social context. This is reinforced by reading the second part of the title as an imperative: "SCHAU" ("Look!"). There are probably few verbs used more frequently in early childhood development—by children as well as all adult caregivers—than the request to look, that is, to perceive something that has been deemed significant. Feelings of belonging and efficacy arise from this, provided it is not dismissed as irrelevant by the other person. Finally, communication with older children can be expanded to include symbolic representations of emotional states, as expressed in idioms such as "a face like three days of rainy weather" or "a ray of sunshine," and "being blown away."

WETTERSCHAU exists at the intersection of concrete art, constructive semiotics, and approaches social sculpture. Its reduced formal language draws on minimalist systems of order, but it is translated here into an everyday and participatory context. The work thus exemplifies a contemporary understanding of art in architecture: not merely decorative embellishment, but an open, sensually perceptible system that encourages use. With *WETTERSCHAU*, Stiftung Freizeit creates a space for experience where climate, perception, and symbolic forms of communication are equally present. The project combines spontaneous playfulness with conceptual depth, creating an interface between childlike curiosity and adult reflection.

Text: Judith Csiki
Photos: Henning Koepke



Stiftung Freizeit wurde 2011 von Inés Aubert, Markus Blösl und Ruben Jodar in Berlin gegründet. Sie stiften andere an, sich freie Zeit für kulturelles Engagement für ihre Stadt zu nehmen. Ihr Feld reicht von Projekten im öffentlichen Raum bis hin zur Ausstellungsgestaltung. Seit 2012 findet ihre Installation *Cucina Pubblica* beim Symposium zur Baukulturvermittlung im Rahmen der Architekturbiennale in Venedig statt. 2017 gewann die *Biographie der Stadt* in Wörgl den Förderpreis der Sektion für Kunst und Kultur. 2018 erhielt die *Entschleunigungsspur* in München den Missionspreis „Andere Zeiten“. Ausstellungsgestaltungen wurden u. a. für das Architektur Museum in München, das Bauhaus Museum in Weimar und das Brücke Museum in Berlin realisiert.

Stiftung Freizeit was founded in Berlin in 2011 by Inés Aubert, Markus Blösl, and Ruben Jodar. They encourage others to dedicate their free time to cultural engagement in their city. Their work ranges from public space projects to exhibition design. Since 2012, their installation *Cucina Pubblica* has been featured at the Symposium on Architectural Education as part of the Venice Architecture Biennale. In 2017, their *Biography of the City* in Wörgl won the Advancement Award from the Art and Culture Section. In 2018, their *Deceleration Lane* in Munich received the “Other Times” Mission Prize. Exhibition designs have been created for, among others, the Architecture Museum in Munich, the Bauhaus Museum in Weimar, and the Brücke Museum in Berlin.

Stiftung Freizeit
WETTERSCHAU

Verzinkter Stahl, pulverbeschichtetes
Lochblech, Antriebsriemen,
620 × 420 × 40 cm

Stiftung Freizeit
WETTERSCHAU

Galvanized steel, powder-coated perforated
sheet metal, drive belt,
620 × 420 × 40 cm



Bild/Image: Henning Koepke



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Kinderkrippe am/Children's center at
Josef-Wirth-Weg 11,
80939 München/Munich

Nutzfläche/Usable floor area

533 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

843 m²

Stadtbezirk/City district

Schwabing-Freimann (12)

Bruttorauminhalt/Gross volume

3.460 m³

Raumprogramm/Spatial program

Neubau einer Kinderkrippe mit drei
Krippengruppen, Personal- und Neben-
räumen, Küche/

New children's center with three
nursery groups, staff, and ancillary
rooms, kitchen

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

N-V-O Nuyken von Oefele Architekten und
Stadtplaner, München/Munich

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

BL9 Landschaftsarchitekten,
München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H46:
Moritz Selinger, Alexandra Jaramillo
Gartenbau/Landscaping G14: Caroline Seidl,
Martin Wollenweber, Elena Staffoni

Tragwerksplanung/Structural engineering

Bracher Bock Ingenieure, München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Ingenieurbüro Eder, München/Munich

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Mages Ingenieure, Deggendorf

Kunst/Art

Stiftung Freizeit



Test Pattern lässt die fruchtbaren Fehler, die aufregenden Störungen und kreativen Abweichungen von einem System deutlich werden

Test Pattern highlights the fruitful systems errors, exciting disruptions, and creative deviations

Test Pattern („Testbild“) ist der Titel der beiden farbigen Wandbilder an unterschiedlichen Orten des Schulgebäudes: im Lichthof über der Pausenhalle und im zweiten Obergeschoss gegenüber einer Treppe. Das Kunstwerk spielt mit Farbkombinationen und Ornamenten, erinnert an grafische Tools zur Ausrichtung oder Anpassung von Maßstäben, an Referenz- und Kalibrierungsmuster. *Test Pattern* bezieht sich also ganz bewusst auf Kriterien und Techniken, die am Städtischen Beruflichen Schulzentrum für Farbe und Gestaltung bekannt und üblich sind. Aufgrund des Titels könnte man auch an das elektronisch generierte, sogenannte ‚Testbild‘ des frühen Fernseh-Zeitalters denken, das zum Tarieren von Farbeigenschaften und zum Justieren der Bilddarstellung verwendet wurde. Vor der Einführung der 24-Stunden-Fernsehprogramme wurde ein solches Testbild im öffentlichen Fernsehen nach ‚Sendeschluss‘ einige Minuten lang ausgestrahlt, bis die einzelnen Senderketten abgeschaltet und am Morgen wieder aufgeschaltet wurden. Bis Ende der 1980er Jahre stellte das nächtliche Testbild

Test Pattern is the title of two colorful murals located in different areas of the school building: in the atrium above the break hall and on the second floor opposite a staircase. The artwork experiments with color combinations and ornaments reminiscent of graphic tools used for aligning or adjusting scales, reference and calibration patterns. *Test Pattern* thus deliberately refers to criteria and techniques that are familiar and typical utensils used in the Vocational School Center for Color and Design. The title could also recall the electronically generated “test pattern” of the early television era, which was used to calibrate color properties and adjust image display. Before the introduction of 24-hour television programming, such a test card was broadcast on public television for a few minutes after “signal off” until the individual broadcaster groups were switched off and switched back on again in the morning. Until the end of the 1980s, the nightly test card on the otherwise busy screen represented a fascinating void of almost meditative quality.



auf dem sonst bewegten Bildschirm eine faszinierende Leerstelle von fast meditativer Qualität dar.

Bei genauerer Betrachtung der beiden Wandbilder von *Test Pattern* fällt auf, dass sich die Anordnung der Farbflächen einer berechenbaren Logik widersetzt. Manche Umrisse biegen unerwartet ab, Linien und Flächen verziehen und verzerren sich. Fast scheint es, als hätten sich die Bestandteile eines strengen Regelwerks verselbstständigt, um auf eigenwillige Weise neu zusammenzufinden. *Test Pattern* lässt die fruchtbaren Fehler, die aufregenden Störungen und kreativen Abweichungen von einem System deutlich werden, die wiederum Normtabellen oder Raster paradoxerweise erst bedingen – und macht so die spannungsvolle Beziehung spürbar zwischen dem Hang zu Normierung und gesetzmäßiger Logik auf der einen Seite und der Notwendigkeit von Experiment und gestalterischer Freiheit auf der anderen.

Ein solch übergreifendes Verständnis von Gestaltung lässt sich auch auf den Alltag der

Upon closer inspection of the two murals comprising *Test Pattern*, it becomes apparent that the arrangement of the colored areas defies predictable logic. Some outlines bend unexpectedly, and lines and surfaces warp and distort. It is almost as if the components of a strict set of rules have taken on a life of their own, reuniting in an idiosyncratic manner. *Test Pattern* highlights the fruitful systems errors, exciting disruptions and creative deviations that, paradoxically, are what make standard tables or grids possible in the first place—thus exposing the tense relationship between the tendency toward standardization and lawful logic on the one hand, and the need for experimentation and creative freedom on the other.

Such a comprehensive understanding of design can also be applied to everyday school life. Beyond functionality, efficiency and goal orientation, there are also transitional and intermediate phases, idle periods and breaks that are equally important as the teaching periods, says artist Wawrzyniec Tokarski, the creator of *Test Pattern*. After all,

Schule übertragen. Dort gibt es jenseits von Funktionalität, Effizienz und Zielorientierung auch Übergangs- und Zwischenphasen, Leerlauf und Pausen, die genauso wichtig sind wie der Unterricht, sagt der Künstler Wawrzyniec Tokarski, der *Test Pattern* entworfen hat. In diesem Sinne geht es ihm um ein harmonisches Gleichgewicht zwischen sinnvoller Systematik und freier Kreativität, zwischen Unabhängigkeit und Gemeinschaft, Freiheit und Rücksicht. Denn die Balance zwischen den Polen ist, ebenso wie das Aushalten von Gegensätzen und Widersprüchen, die wesentliche Voraussetzung für eine starke Gemeinschaft, die bereit ist, sich konstruktiv weiterzuentwickeln. Die Schule, so könnte *Test Pattern* vermitteln, ist mehr als nur ein Ort, an dem die Werkzeuge für Gestaltungsberufe bereitgestellt werden. Auch die Fähigkeit, komplexe Situationen zu analysieren, Unterschiedliches oder zunächst Unvereinbares abzuwägen und eigene Werte zu entwickeln, kann maßgeblich zur Gestaltung eines gelingenden (Berufs-)Lebens beitragen.

Text: Prof. Dr. Bernhart Schwenk
Fotos: Peter Schinzler



striking a balance between opposing forces, as well as enduring contradictions and conflicts, is essential for creating a strong community that is equipped to develop constructively. School, as *Test Pattern* conveys, is more than just a place where the tools for creative professions are provided. The ability to analyze complex situations, assess differences or initially incompatible ideas as well as develop one's own values can also significantly contribute to shaping a successful (professional) life.

Text: Prof. Dr. Bernhart Schwenk
Photos: Peter Schinzler



Wawrzyniec Tokarski (*1968 in Danzig, Polen) lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte an den Kunstakademien in Danzig, Stuttgart und Karlsruhe. In seiner künstlerischen Praxis verbindet er Malerei mit medienbasierten Ansätzen. Im Mittelpunkt stehen gesellschaftliche und politische Fragestellungen der Gegenwart, die er durch das Zusammenspiel von Text und Bild reflektiert. Tokarski wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem ars viva-Preis des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft (1997/98) sowie Stipendien des Berliner Senats, der Stiftung Kunstfonds Bonn und der Deutschen Akademie Rom Casa Baldi. Seine Arbeiten sind in internationalen Ausstellungen und Sammlungen vertreten.

Wawrzyniec Tokarski (*1968 in Gdańsk, Poland) lives and works in Berlin. He studied at the art academies in Gdańsk, Stuttgart, and Karlsruhe. His artistic practice is characterized by the combination of painting and media-based approaches; his work focuses on contemporary social and political issues, which he explores through the interplay of text and image. In addition to being the recipient of numerous awards, including the ars viva Prize from the Cultural Circle of German Business (1997/98) as well as grants from the Berlin Senate, the Stiftung Kunstfonds Bonn, and the German Academy Rome Casa Baldi. Tokarski's work is represented in international exhibitions and collections.

Wawrzyniec Tokarski
Test Pattern

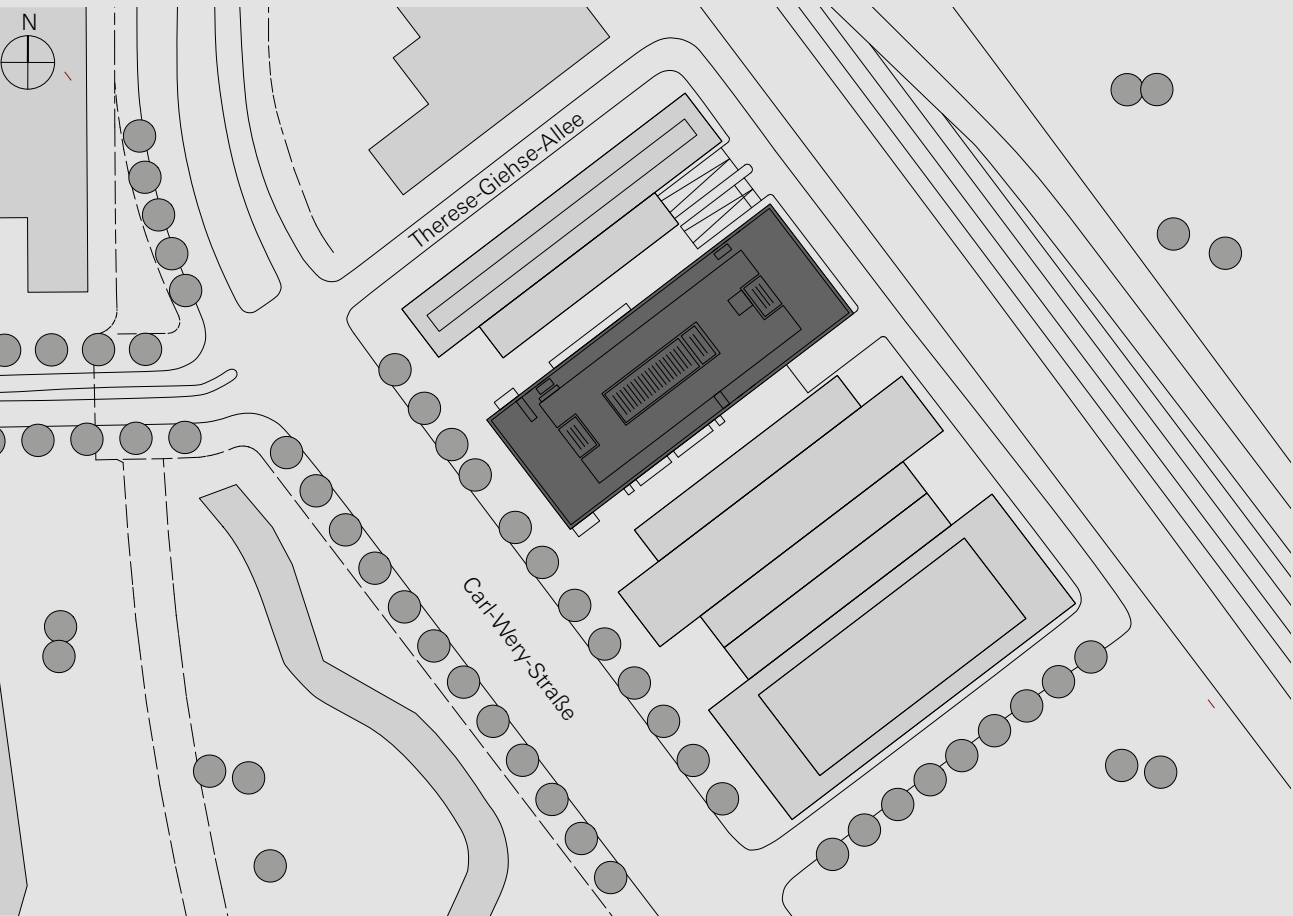
2K-HS-Lack, IP-Folie, Bierlasur und Gold
auf poliertem Edelstahl,
Wandbereich 1: 2077 × 745 cm
Wandbereich 2: 583 × 780 cm

Wawrzyniec Tokarski
Test Pattern

2K high-viscosity lacquer, IP film, beer glaze,
and gold on polished stainless steel,
Wall area 1: 2077 × 745 cm
Wall area 2: 583 × 780 cm



Visualisierung v-Architekten, Köln/Cologne



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Städtisches Berufliches Schulzentrum für
Farbe und Gestaltung/Municipal Vocational
School Center for Color and Design
Carl-Wery-Straße 41,
81739 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Ramersdorf-Perlach (16)

Raumprogramm/Spatial program

Neubau eines Städtischen Beruflichen Schul-
zentrums für Farbe und Gestaltung mit
Mensa, Unterrichtsräumen, Verwaltungs-
räumen, Pausenhalle/Aula, Mehrzweckraum,
Ausstellungsfläche, Tiefgarage, Zweifach-
sporthalle, Dienstwohnung für die Technische
Hausverwaltung/
New construction of a Municipal Vocational
School Center for Color and Design, including
a cafeteria, classrooms, administrative offices,
assembly hall/auditorium, multi-purpose
room, exhibition space, underground parking,
double sports hall, and technical property
management apartment

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

v-Architekten, Köln/Cologne

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

Latz + Partner Landschaftsarchitektur
Stadtplanung Architektur, Kranzberg

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H32:
Melek Mainusch, Tanja Freyberg, Quang Tran
Gartenbau/Landscaping G15: Brigitte Keßler,
Georg Montag

Bauleitung Gebäude/Construction management building

BMO, München/Munich

Bauleitung Freianlagen/Construction management
landscaping

Stephan Huber Landschaftsarchitektur,
München/Munich

Projektsteuerung/Project control

Hitzler Ingenieure, München/Munich

Tragwerksplanung/Structural engineering

Bergmeister Ingenieure, München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

BHP, Bad Kötzing

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Knab Ingenieurbüro, München/Munich

Kunst/Art

Wawrzyniec Tokarski

Nutzfläche/Usable floor area

11.279 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

20.384 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

107.748 m³



Sie sind weder virtuelle Datengebilde
noch analoge Gefäße

They are neither virtual data constructs
nor analog vessels

Die beiden Kunstwerke, die in der Grundschule und im Gymnasium jeweils im Luftbereich der großen Treppenhausfoyers hängen, heißen *clouds* („Wolken“). Sie bestehen jeweils aus Gitterstrukturen, die wiederum aus farbig lackierten Stahlrohren zusammengesetzt sind. Auf vereinfachte Weise geben sie zwei charakteristische Wolkenformen wieder: Das Objekt in der Grundschule erinnert an den klassischen, kompakten Cumulus, also an die Wolke, die uns die vertrauteste Form ist, wenn es ums Zeichnen geht. Im Gymnasium könnte man an eine Schleierwolke denken, auch Cirrostratus genannt. In der Natur besteht diese Wolkenformation aus Eiskristallen, kann in parallelen Schichten auftreten und zieht in Bändern am Himmel entlang.

Die Farben der abstrahierten *clouds* nehmen das architektonische Farbkonzept der beiden Schulgebäude auf und verstärken es. Entsprechend ist die ‚Wolke‘ in der Grundschule in einem Himbeerrrot gestrichen, an ihrer Unterseite wird es durch ein Signalrot ergänzt. Die ‚Wolke‘ im Gymnasium hingegen ist in einem leuchtenden

The artworks are called *clouds*. Both clouds float in airy staircase foyer spaces, one in a primary school, the other in a high school. Each cloud consists of lattice structures composed of colorfully painted steel tubes. In a streamlined manner, they reproduce two characteristic cloud formations; the object in the elementary school is reminiscent of the classic, compact cumulus, the cloud that is most familiar to us when drawing clouds. When regarding the cloud in the high school, one might recall a veil cloud, also known as cirrostratus. In nature, this cloud formation consists of ice crystals and can occur in parallel layers, moving across the sky in bands.

The colors of the abstract *clouds* reflect and reinforce the architectural color concept of the two school buildings. Accordingly, the cloud in the elementary school is painted in a raspberry red, complemented by a fire engine red on its underside. The cloud in the high school, in contrast, is painted in a bright ultramarine blue that becomes a dark midnight blue on its bottom. The geometric *clouds* form a kind of sky in the stairwells



Ultramarinblau lackiert, das an ihrer Unterseite in ein dunkleres Nachtblau wechselt. Die geometrischen *clouds* bilden in den Treppenhäusern für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Gäste eine Art Himmel, der den Räumen etwas Luftiges, Leichtes und Schwebendes verleiht, ein Spiel mit Licht und Schatten erzeugt. Die Kunstwerke nehmen auch die kubischen Volumina der beiden Schulgebäude sowie die Blockstruktur des neu entstandenen Stadtviertels auf. Sie antworten also auf die Proportionen der Treppenhäuser, auf deren großzügig dimensionierten Luftraum sowie die weitere Umgebung.

Gleichzeitig lassen die beiden *clouds* auch Bedeutungen im übertragenen Sinne zu. Denn Wolken-Bilder finden sich in unserer Sprache viele: Man „schwebt auf Wolke sieben“ oder „fällt aus allen Wolken“, es gibt den „Wolkenkratzer“ oder das „Wolkenkuckucksheim“. Auch Dichter:innen und Philosoph:innen verwenden das Wolkenbild häufig. Schon Friedrich Schiller schrieb in seinem Gedicht „Die Gunst des Augenblicks“ vor über 200 Jahren: „Aus den Wolken muss es fallen, aus der Götter Schoß, das Glück...“

for students, teachers, and guests, lending the rooms an airy, light, and floating sensation and creating a play of light and shadow. The artworks also reflect the cubic volumes of the two school buildings and the block structure of the newly developed neighborhood. They thus respond to the proportions of the stairwells, their generously dimensioned atria, and their surroundings.

At the same time, both *clouds* also have figurative significance. Cloud imagery also exists in our language. We can be “on cloud nine,” or “fall out of thin air,” our world is populated by “skyscrapers” and “castles in the air.” Poets and philosophers also frequently employ cloud imagery. More than 200 years ago, Friedrich Schiller wrote in his poem “Die Gunst des Augenblicks” (The Favor of the Moment): “It must fall from the clouds, from the lap of the gods, happiness...” Younger observers are likely to associate the term “cloud” primarily with digital knowledge storage – and with the (often blind) confidence that all knowledge is “in the cloud.” The idea may also arise that ubiquitous access to stored knowledge not only supports learning but may even

Jüngere Betrachterinnen und Betrachter dürften beim Begriff ‚cloud‘ vor allem an die digitalen Wissensspeicher denken – und an das (manchmal blinde) Vertrauen, dass sich alles Wissen „in der Cloud“ befindet. Auch der Gedanke könnte aufkommen, dass der allgegenwärtige Zugriff auf das gespeicherte Wissen das Lernen nicht nur unterstützt, sondern möglicherweise sogar überflüssig macht. Doch kann man sich wirklich für immer darauf verlassen?

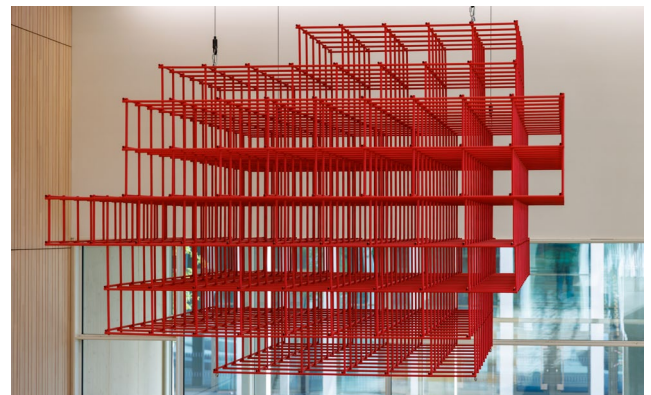
In den *clouds* jedenfalls, diesen Wolken-Gerüsten, lässt sich kein Wissen speichern. Denn sie sind weder virtuelle Datengebilde noch analoge Gefäße. Aber sie sind eben auch keine ‚echten‘ Wolken, wie wir sie aus der Natur kennen. Auf augenzwinkernde Weise stellen sie mit bildnerischen Mitteln eine eigene Wirklichkeit dar – Kunst eben. Und sie lassen anklingen, dass die Schule in der Zukunft mit digitalen wie mit analogen Realitäten gleichermaßen verbunden bleibt, bei denen immer auch Vorstellungskraft und Kreativität gefragt sind.

Text: Prof. Dr. Bernhart Schwenk
Fotos: Peter Schinzler

make it superfluous. But can we really rely on it forever?

In any event, knowledge cannot be stored in in these cloud structures, for they are neither virtual data structures nor analog vessels. Nor are they the ‘real’ clouds we know from nature. In a tongue-in-cheek manner, they use visual means to represent their own reality – art, in other words, and they suggest that in the future, schools will remain equally connected to both digital and analog realities, where imagination and creativity will always be in demand.

Text: Prof. Dr. Bernhart Schwenk
Photos: Peter Schinzler





Mehr Informationen zum Künstler finden Sie hier /
More information about the artist can be found at:



Albert Weis (*1969 in Passau) arbeitet skulptural, installativ sowie im öffentlichen Raum. In seiner künstlerischen Praxis untersucht er Erzählungen und Formen des Alltäglichen und übersetzt diese in ein eigenes skulpturales Vokabular. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht die Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Umgebung, der Moderne und der Gegenwart. Der Künstler lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München. Für seine Arbeit erhielt er 1999 den Förderpreis für Bildende Kunst der Stadt München sowie 2001 den Bayerischen Staatsförderpreis für Bildende Kunst. Aufenthalte führten ihn u. a. 2009 an die Villa Aurora in Los Angeles sowie 2009/10 an die Cité Internationale des Arts in Paris. 2014 war er Artist in Residence am Irish Museum of Modern Art in Dublin. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen präsentiert, u. a. im Brandenburgischen Landesmuseum für Moderne Kunst, Cottbus, im Kunstverein Bochum, im Irish Museum of Modern Art in Dublin, in der Akademie der Künste Berlin, in den Kunstmuseen Krefeld (Haus Lange), im Centre d'art Passerelle in Brest, im Sprengel Museum, Hannover, im Haus der Kunst, München, sowie im Kunstmuseum Bonn.

Albert Weis (*1969 in Passau) works with sculpture, installations, and public spaces. In his artistic practice, he explores narratives and forms of everyday life, translating them into his own sculptural vocabulary. His work focuses on the immediate environment, modernity, and the present. Weis, who lives and works in Berlin, studied sculpture at the Academy of Fine Arts in Munich. In recognition of his work, the artist received the City of Munich's Award for Fine Arts in 1999 and the Bavarian State Award for Fine Arts in 2001. Artist residencies took him to Villa Aurora in Los Angeles in 2009 and to the Cité Internationale des Arts in Paris in 2009/10. In 2014, he was Artist in Residence at the Irish Museum of Modern Art in Dublin. His works have been presented in numerous exhibitions, including at the Brandenburg State Museum of Modern Art, Cottbus, the Kunstverein Bochum, the Irish Museum of Modern Art in Dublin, the Academy of Arts Berlin, the Kunstmuseen Krefeld (Haus Lange), the Centre d'art Passerelle in Brest, the Sprengel Museum, Hannover, the Haus der Kunst, Munich, and the Kunstmuseum Bonn.

Albert Weis
clouds

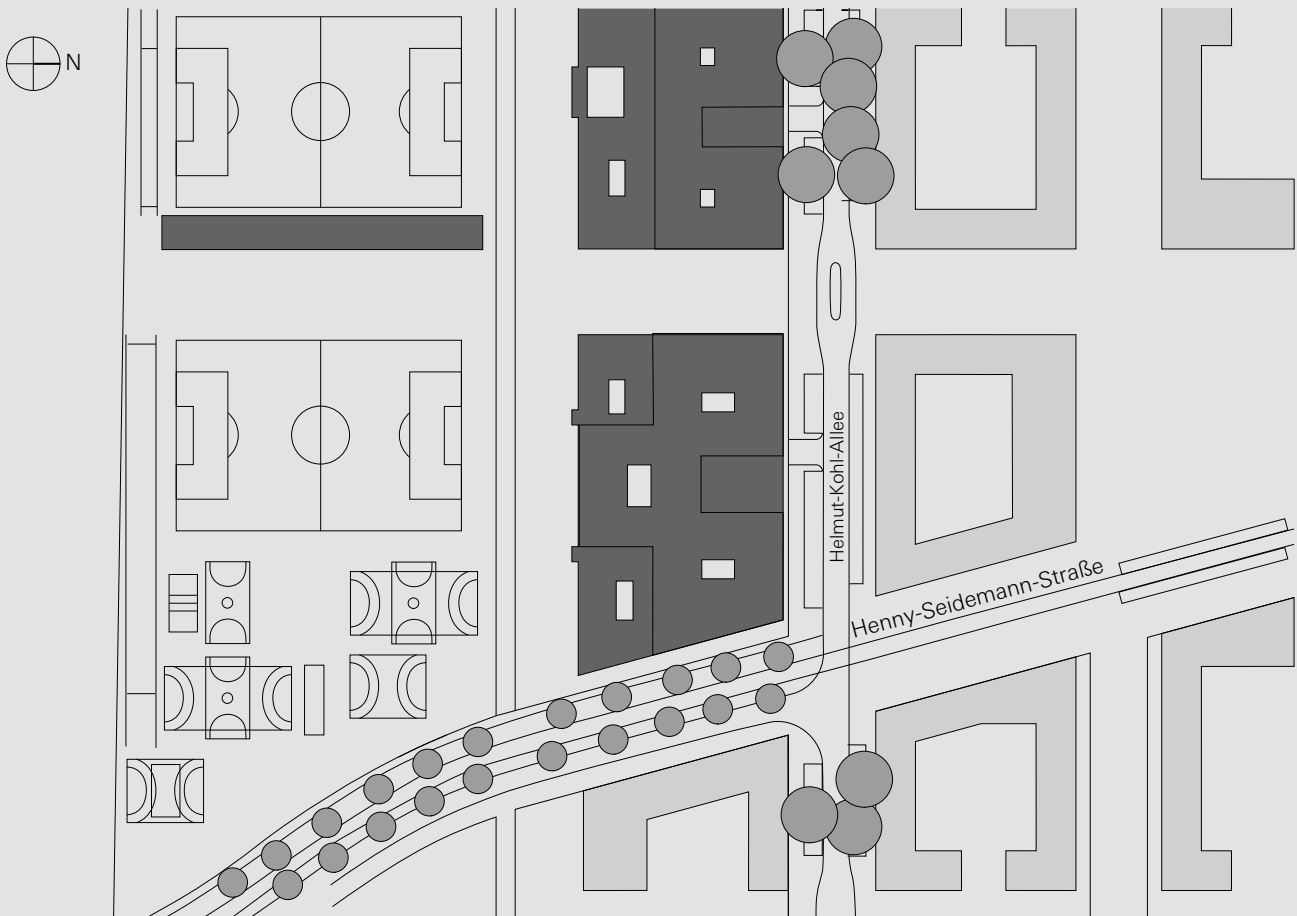
Stahlrohr, jeweils zweifarbig lackiert,
Blaue Skulptur: 200 × 437 × 808 cm
Rote Skulptur: 240 × 330 × 450 cm

Albert Weis
clouds

Steel tubing, each tube painted in two colors,
Blue Sculpture: 200 × 437 × 808 cm
Red Sculpture: 240 × 330 × 450 cm



Bild/Image: Peter Schinzler



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Bildungscampus Neufreimann/Education
Campus Neufreimann, Friederike-Nadig-Allee
42, 46, 48, Henny-Seidemann-Straße 19-21,
80393 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Schwabing-Freimann (12)

Raumprogramm/Spatial program

Sechszügige Grundschule mit sechs Lern-
häusern zu je vier Klassen, Zweifachsporthalle
Sechszügiges Gymnasium mit sechs Lern-
häusern zu je sechs Klassen und drei Lernhäu-
sern Sekundarstufe II, mit sechs Kursräumen
sowie MINT-Bereich (Mathematik, Informatik,
Naturwissenschaft und Technik), Aula, Drei-
fachsporthalle und Schwimmhalle, Mensa für
Grundschule und Gymnasium, Pausenhallen
und zwei Dienstwohnungen für die Technische
Hausverwaltung

Haus für Kinder mit drei Krippengruppen, drei
Kindergartengruppen, drei Multifunktions-
räumen, zentralem Mehrzweckraum, Personal-
und Nebenräumen, Küche
Freisportanlagen für die schulische Nutzung
und zur Vereinsnutzung und Tiefgarage/
Six-stream elementary school with six
learning centers, each with four classes,
double sports hall

Six-stream secondary school with six lear-
ning centers, each with six classes, and
three learning centers for upper secondary
level, with six classrooms and a STEM area
(science, technology, engineering, and
mathematics), assembly hall, triple sports hall
and indoor swimming pool, cafeteria for
primary and secondary school, break rooms
and two staff apartments for technical
building management

Children's center with three nursery and three
kindergarten groups, three multifunctional
rooms, central multipurpose room, staff and
auxiliary rooms, kitchen

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat
für Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

a+r Architekten, Stuttgart

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

Glück Landschaftsarchitektur, Stuttgart

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H44:
Konrad Schiele, Michel Catelin,
Dana Steins, Vera Goll, Marcela Cardona,
Gartenbau/Landscaping G14: Caroline Seidl,
Martin Wollenweber, Felix Franz

Bauleitung Gebäude/Construction management building

Wenzel + Wenzel, München/Munich

Bauleitung Freianlagen/Construction management landscaping

Stephan Huber Landschaftsarchitektur,
München/Munich

Projektsteuerung/Project control

Hitzler Ingenieure, München/Munich

Tragwerksplanung/Structural engineering

bwp Burggraf + Weber Beratende Ingenieure,
München/Munich

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Ingenieurbüro Brundobler, Kelheim

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Ingenieurbüro Knab, München/Munich

Kunst/Art

Albert Weis

Nutzfläche/Usable floor area

25.800 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

51.000 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

238.500 m³



Alle drei Arbeiten verschränken sich zu einem
künstlerischen Statement für die (menschliche) Vielfalt,
das Individuelle, für Aufgeschlossenheit

All three works intertwine to form an artistic
statement promoting (human) diversity, individuality,
and open-mindedness

Die Unterschrift, dieses Abbild einer Persönlichkeit, steckt in der Krise. Die qualifizierte elektronische Signatur und die digitale Signatur konkurrenzieren den handschriftlichen Namenszug, verfügen auch über Rechtsgültigkeit. Die Ära, in denen Merkmale der Unterschrift – etwa Lesbarkeit, Neigungswinkel und Größe der Buchstaben – auf Aspekte der Persönlichkeit haben schließen lassen, geht allmählich zu Ende. Auch das Autogramm wird zunehmend durch ein Bilddokument, das Selfie mit dem Star, verdrängt. Just in einer Zeit des Siegeszuges der Digitalisierung rückt der österreichische Künstler Markus Wilfling die eigenwillige Unterschrift des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt (1913-1992) in den Fokus: Er platziert in seinem dreiteiligen Kunstbeitrag für den Neubau der Willy-Brandt-Gesamtschule (WBG) mit der Fachoberschule für Sozialwesen und Gesundheit München Nord (FOS) die Signatur in weißer Neonschrift auf dem Vordach des durch Glas und blaue Stahlelemente geprägten Haupteingangs und bringt die Unterschrift des Namensgebers der Schule skulptural zum Leuchten.

The signature, that reflection of a person's personality, is in crisis. Qualified electronic signatures and digital signatures compete with handwritten signatures and are also legally valid. The era in which characteristics of a signature, including its legibility, angle of inclination, and size of letters, allowed conclusions to be drawn about a person's personality, is gradually coming to an end. Autographs are also increasingly being replaced by image documents, including selfies with celebrities. At a time when digitalization is triumphing, Austrian artist Markus Wilfling is preoccupied with the idiosyncratic signature of German Chancellor Willy Brandt (1913-1992). In his three-part art contribution for the new Willy Brandt Comprehensive School (WBG) with the Technical College for Social Services and Health Munich North (FOS), Wilfling installed the signature in white neon lettering on the canopy of the main entrance, which is characterized by glass and blue steel elements. The signature of the school's namesake shines like a sculpture as a result.



Brandts Schriftzug ist schwungvoll, dynamisch, abstrahiert; Vor- und Nachname entziehen sich ohne Vorwissen der Lesbarkeit. Die exzentrische Signatur jenes Mannes, der als Herbert Ernst Karl Frahm geboren wurde und 1933 Willy Brandt als Decknamen angenommen hatte, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen, löste in der Vergangenheit mehrfach Irritationen aus. Eine mit der Unterschrift versehene Informationstafel im schulischen Vorgängerbau führte zu Nachfragen und Beschwerden. Die vorgeblich „arabischen Schriftzeichen“ erhitzen die Gemüter – ein Missverständnis, das Wilfling dazu bewogen hat, die verstörende Wirkung einer Signatur aufzugreifen. Er positioniert den Brandt-Schriftzug via Blow-up-Verfahren in markanter Dreidimensionalität auf dem Vordach des Haupteingangs der Schule. Willy Brandt signiert gleichsam das von HASCHER JEHLÉ Architektur geplante Gebäude, verleiht ihm eine Aura des Offiziellen, Verbindlichen. Wilflings Grundgedanke für die Arbeit *Die Unterschrift des Willy Brandt* ist nicht die Lust auf Provokation, vielmehr ein Signal für Toleranz.

Brandt's handwriting is animated, dynamic, and abstract; if one did not know his first and family name, one would be hard-pressed to learn it from looking at his illegible script. The eccentric signature of the man, who was born Herbert Ernst Karl Frahm and adopted the pseudonym Willy Brandt in 1933 to escape persecution by the Nazis, caused considerable irritation in the past. An information board bearing the signature in the school's previous building provoked questions and complaints. The supposed "Arabic characters" caused a stir – a misunderstanding that prompted Wilfling to address the disturbing effect of a signature. He positioned the Brandt lettering in striking three-dimensionality on the canopy of the school's main entrance using a blow-up process. Willy Brandt signs the building designed by HASCHER JEHLÉ Architektur, lending it an aura of officialdom and commitment. Wilfling's basic idea for the work *Willy Brandt's Signature* is not intended to provoke, but to foster tolerance.

In his second installation, Wilfling installs a suspended, 16-meter-high, colorfully painted sculpture made of tulipwood into the shaft-like atrium of the five-story building. He calls

In seiner zweiten Installation passt Wilfling eine 16 Meter hohe, hängende und bunt bemalte Skulptur aus Tulipwood in den schachtartigen Lichthof des fünfgeschossigen Gebäudes ein. *Synonym für eine Strecke von einer Fläche zu einem Punkt (coloured version)* nennt er seinen Eingriff. Es ist eine schlanke, umgedrehte Kegelform, bestehend aus 16 jeweils ein Meter großen, mit Ölfarbe bunt bemalten Teilstücken. Optisch fühlt man sich an einen monumentalen Mikado-Stab erinnert oder einen ebensolchen, exakt gespitzten Buntstift, der sich von den Holzeinbauten und weiß gestrichenen Architekturelementen deutlich abhebt und in jedem Geschoss andere (Farb-)Eindrücke gewährt. Das übergroße und zugleich zarte Gebilde vereint alle Stockwerke und akzentuiert mit seiner punktgenauen Setzung den klar strukturierten Raum. Suggestiert durch seine Farbkarten-Ästhetik Wärme, Vitalität und Fantasie.

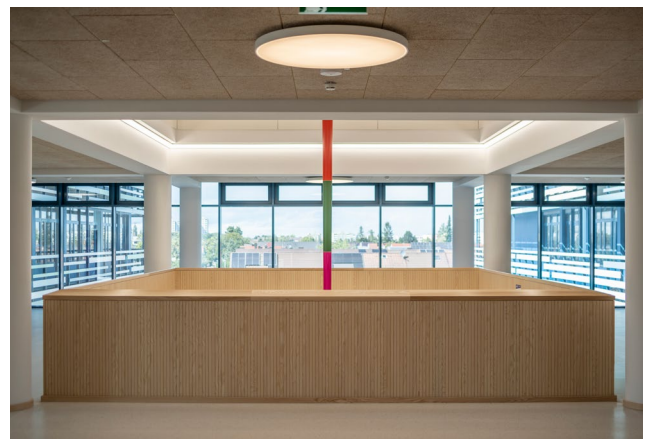
Der dritte Teil von Wilflings künstlerischer Bespielung, *Signaturendrehschreibe*, ist eine polierte, konvexe und drehbare Edelstahl-scheibe, die alle Schüler:innen einlädt, mit farblich unterschiedlichen Permanent-Markern ihre Unterschriften zu hinterlassen. Mit den Jahren entsteht so ein grafisch-verdichtetes, vielfarbiges Bildnis der Namen. Markus Wilflings interaktive Installation erfüllt den Beuys'schen Anspruch, wonach jeder und jede Künstler:in sei und fördert zudem die Identifikation mit dem Schulhaus, in das man sich einschreiben kann, verewigen, aber eben analog und nicht in der Pixelwelt. Hand, Farbe, Form: Alle drei Arbeiten verschränken sich zu einem künstlerischen Statement für die (menschliche) Vielfalt, das Individuelle, für Aufgeschlossenheit.

Text: Martin Behr
Fotos: Peter Neusser, Alexandra Gschiel (S. 106)

his intervention *Synonym for a Distance from a Surface to a Point (Colored Version)*. It is a slender, inverted cone shape consisting of 16 one-meter-long sections, each painted in bright colors with oil paint. Visually, it is reminiscent of a monumental Mikado stick or an equally precisely sharpened colored pencil, which stands out clearly from the wooden fixtures and white-painted architectural elements and creates different (color) impressions on each floor. The oversized yet delicate structure unites all the floors and accentuates the clearly structured space with its precise placement. Its color chart aesthetic suggests warmth, vitality, and imagination.

The third part of Wilfling's artistic installation, *Signature Turntable*, is a polished, convex, rotating stainless steel disc that invites all students to leave their signatures using different colored permanent markers. Over the years, this creates a graphically condensed, multicolored portrait of the names. Wilfling's interactive installation follows Beuys' claim that everyone is an artist and also promotes identification with the school building, where one can leave their mark, immortalize oneself, but do so in analogue form rather than in the pixel world. Hand, color, form: all three works intertwine to form an artistic statement for (human) diversity, individuality, and open-mindedness.

Text: Martin Behr
Photos: Peter Neusser, Alexandra Gschiel (S. 106)





Markus Wilfling (*1966 in Innsbruck, Österreich) arbeitet an der Schnittstelle von Bildhauerei, Installation und konzeptueller Kunst. Nach der Meisterschule für Malerei an der Kunstgewerbeschule Graz bei Prof. Gerhard Lojen studierte er Bildhauerei bei Bruno Gironcoli an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Wilfling realisierte zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum, darunter *Schattenobjekt Uhrturm* im Rahmen der Kulturhauptstadt Europa Graz 2003. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet und gefördert, u. a. 2018 mit dem 1. Preis beim Kurzfilmwettbewerb „70 Jahre Menschenrechte“ der Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, mit dem Förderungspreis der Stadt Graz für Bildende Kunst (2000), dem Kunstpreis der Diözese Graz-Seckau für Zeitgenössische Bildende Kunst (2003) sowie dem Staatsstipendium des BMUKK (2010). 2007 erhielt er das Auslandsstipendium des Landes Steiermark in Mexiko, 2013 das Auslandsstipendium des BMUKK in Rom. Markus Wilfling lebt und arbeitet in Graz.

Markus Wilfling (*1966 in Innsbruck, Austria) works at the intersection of sculpture, installation, and conceptual art. After completing his master's degree in painting at the Graz School of Applied Arts under Prof. Gerhard Lojen, he studied sculpture under Bruno Gironcoli at the Academy of Fine Arts in Vienna. Wilfling has realized numerous projects in public spaces, including the *Shadow Object Clock Tower* in the context of Graz 2003 European Capital of Culture. He has received numerous awards and grants for his work, including first prize in the Art in Public Space Styria "70 Years of Human Rights" short film competition in 2018, the City of Graz's Promotion Prize for Fine Arts (2000), the Diocese of Graz-Seckau's Art Prize for Contemporary Fine Arts (2003), and the BMUKK's state scholarship (2010). In 2007, he received the foreign scholarship of the Province of Styria in Mexico, and in 2013, the foreign scholarship of the BMUKK in Rome. Markus Wilfling lives and works in Graz.

Markus Wilfling
Zwischen Punkt, Strich und Duktus

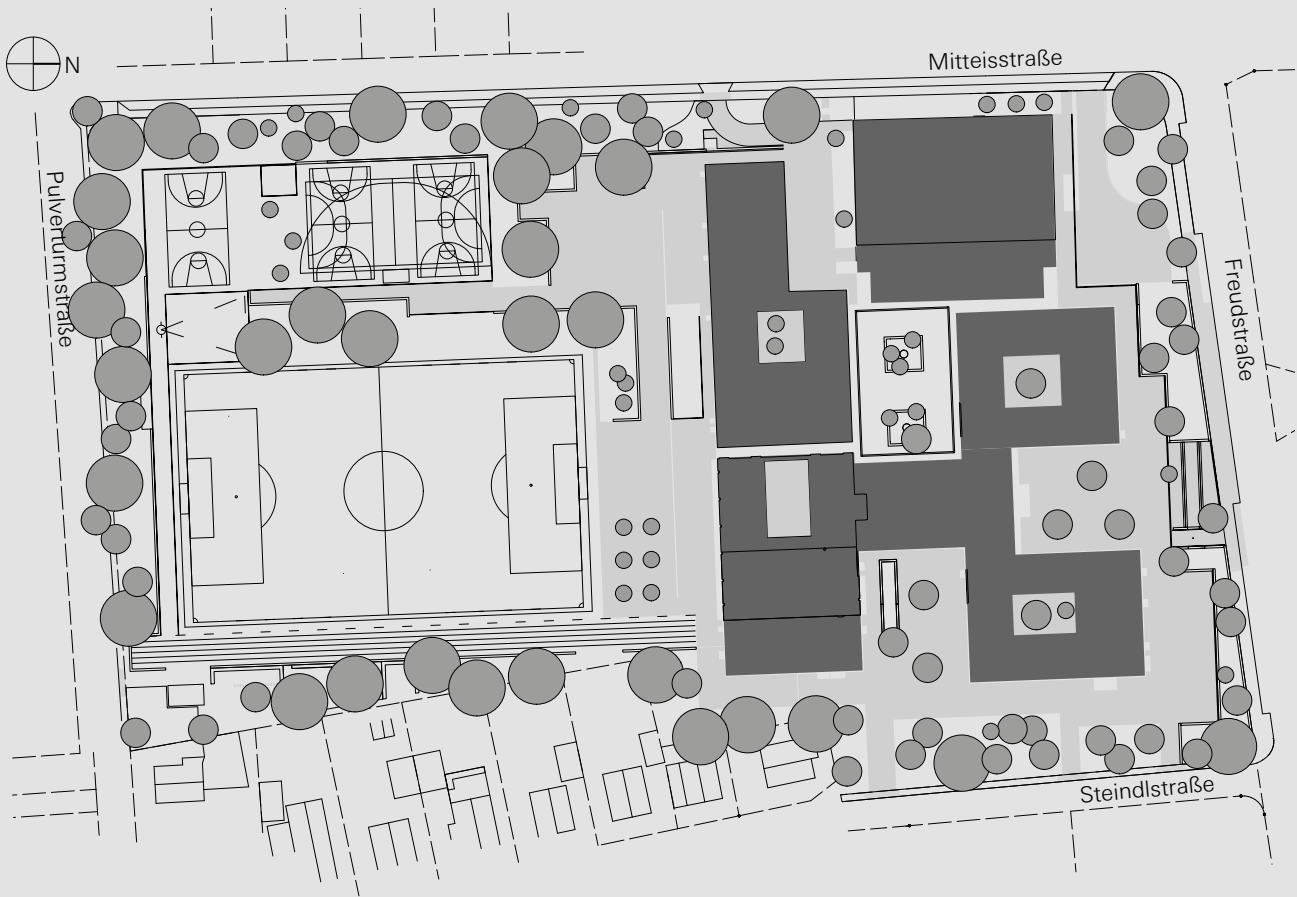
Skulptur *Die Unterschrift des Willy Brandt*: Aluminium pulverbeschichtet, Neonröhren, Acrylglas, 740 × 110 × 10 cm
Skulptur *Synonym für eine Strecke von einer Fläche zu einem Punkt*: Holz, Ölfarbe, Stahl, L: 1600 cm, Ø oben: 25 cm
Skulptur *Signaturendrehscheibe*: Edelstahl elektropoliert, Ø: 200 cm, Breite: 15 cm

Markus Wilfling
Between Dot, Line, and Stroke

Sculpture *Willy Brandt's Signature*: powder-coated aluminum, neon tubes, acrylic glass, 740 × 110 × 10 cm
Sculpture *Synonym for a Distance from a Surface to a Point*: wood, oil paint, steel, L: 1600 cm, Ø top: 25 cm
Sculpture *Signature Turntable*: electropolished stainless steel, Ø: 200 cm, width: 15 cm



Bild/Image: Peter Neusser



Lageplan/Floorplan

Standort/Location

Willy-Brandt-Gesamtschule und FOS Nord
für Sozialwesen und Gesundheit/
Willy Brandt Comprehensive School and FOS
Nord for Social Services and Health,
Freudstraße 15,
80935 München/Munich

Stadtbezirk/City district

Feldmoching-Hasenberg I (24)

Raumprogramm/Spatial program

Neubau einer sechszügigen Gesamtschule
mit einem zusätzlichen Mittelschulzug nach
dem Münchner Lernhauskonzept mit 40
Klassen, Verwaltungsbereich, Fachlehrsälen,
MINT-Bereich, Mehrzweckräumen, Bibliothek,
Schule für Tanz

Neubau einer dreizügigen FOS Nord für
Sozialwesen und Gesundheit mit 21 Klassen,
Mehrzweckraum, Verwaltungsbereich,
Fachlehrsälen, MINT-Bereich
Gemeinsam genutzte Mensa, Tiefgarage,
Dienstwohnung für die Technische Haus-
verwaltung, Neugestaltung Außenbereich
und Freisportanlage/

New construction of a six-stream comprehen-
sive school with an additional middle school
track based on the Munich learning house
concept with 40 classes, administration area,
specialist classrooms, STEM area, multi-
purpose rooms, library, dance school

New construction of a three-stream technical
college for social services and health with
21 classes, multipurpose room, administrative
area, specialist classrooms, STEM area
Shared cafeteria, underground parking garage,
staff apartment for the technical building
management, outdoor area including outdoor
sports facilities

Bauherrin/Client

Landeshauptstadt München, Referat für
Bildung und Sport/City of Munich,
Department of Education and Sport

Architektur/Architecture

HASCHER JEHL Architektur, Berlin

Landschaftsarchitektur/Landscape architecture

mk.landschaft, München/Munich

Projektleitung/Project management

Landeshauptstadt München, Baureferat/
City of Munich, Building Department,
Hochbau/Building Construction H41:
Frank Brandstätter, Kerstin Wipper (PL),
Ashanty Sibilla, Helge Hausding (Team)
Gartenbau/Landscaping G14: Caroline Seidl,
Martin Wollenweber, Michael Horn

Bauleitung Gebäude/Construction management building

IBR Ingenieure, München/Munich

Projektsteuerung/Project control

DU Diederichs & Partner, Puchheim

Tragwerksplanung/Structural engineering

Herbrich Consult, Anif

Fachplanung Haustechnik/Building services engineering

Planquadrat, Karlsfeld

Fachplanung Elektrotechnik/Electrical engineering

Raible + Partner, Unterschleißheim

Kunst/Art

Markus Wilfling

Nutzfläche/Usable floor area

21.302 m²

Bruttogrundfläche/Gross floor area

36.498 m²

Bruttorauminhalt/Gross volume

159.979 m³

Verabschiedung der Mitglieder der Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum

Farewell to the members of the Commission for Art in Architecture and Public Space

Zehn Jahre Kommissionsarbeit neigen sich dem Ende zu: ein Jahrzehnt mit über 130 beschlossenen Projekten, 9.290 Sitzungsminuten, vielfältigsten künstlerischen Ansätzen sowie unzähligen Gedanken und Reflexionen in lebhaften Diskussionen.

Folgender Beitrag begleitet den Abschied von dieser zehnjährigen Phase intensiver und engagierter Arbeit der Kunstkommission für QUIVID. Zugleich ist er Ausdruck großen Dankes an alle Mitglieder, die mit fachlicher Expertise, kritischer Aufmerksamkeit und persönlichem Einsatz die Auseinandersetzung mit Kunst am Bau und im öffentlichen Raum in München über viele Jahre hinweg geprägt haben. Ihr kontinuierliches Wirken hat QUIVID nicht nur begleitet, sondern inhaltlich und konzeptionell wesentlich mitgestaltet. Ein besonderer Dank geht dabei auch an den Vorsitzenden der Kommission Prof. Dr. Bernhart Schwenk für seine souveräne Leitung und sein unermüdliches Engagement in mehr als 40 Sitzungen.

Ten years of commission work are drawing to a close: a decade that included more than 130 approved projects, 9,290 minutes of meetings, a wide variety of artistic approaches, and countless thoughts, ideas, and reflections in lively discussions.

The following article marks the end of these ten years of rigorous and dedicated work by the Art Commission for QUIVID. At the same time, it expresses gratitude to all members who, with their professional expertise, critical attention, and personal commitment, have shaped the discourse on art in architecture and public space in Munich for many years. The members' continuous work and efforts have not only accompanied QUIVID but have also significantly contributed to its content and concept. Special thanks also go to the commission's chairman, Prof. Dr. Bernhart Schwenk, for his confident leadership and tireless dedication during more than 40 meetings.

A general summary would not do justice to the diversity of the commission's work.

Ein einstimmiges Resümee könnte der Vielfalt der Kommissionsarbeit nicht gerecht werden. Der nachfolgende Beitrag versammelt daher unterschiedliche Stimmen der Kommissionsmitglieder, die das gemeinsame Arbeiten aus jeweils eigener Perspektive reflektieren. Persönliche Rückblicke, Erinnerungen an prägende Projekte und Eindrücke aus Diskussionen und Entscheidungsprozessen fügen sich zu einem offenen Porträt der Kommissionsarbeit zusammen. Sichtbar wird dabei eine Praxis, die von Dialog, Verantwortung, der Bereitschaft zum passionierten, aber zugleich differenzierten und respektvollen Austausch sowie einem großen Gemeinschaftsgefühl getragen war. Visuell begleitet werden die Textbeiträge durch Porträtfotografien, die Florian Holzherr dankenswerterweise während einer der letzten Sitzungen von seinen Kommissionskolleg:innen aufgenommen hat.

Unser Dank gilt jedoch nicht nur dem Erreichten, sondern ebenso der Haltung, mit der diese Arbeit geleistet wurde: der Aufmerksamkeit für künstlerische Prozesse, dem beständigen Ringen um Qualität und dem gemeinsamen Nachdenken über die Rolle von Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Dieses Kapitel versteht sich somit als wertschätzender Abschied und als Anerkennung einer kollektiven Leistung, deren Wirkung über die hier versammelten Jahre hinaus fortbesteht.

Ihr QUIVID-Team,
Lisa Weber, Lisa Stoiber, Heinz Grünberger,
Florian Hochstätter

The following article, therefore, brings together different voices of commission members, each reflecting on their collaborative work from their own perspective. Personal reflections, recollections of formative projects, and impressions from discussions and decision-making processes combine to form an open portrait of the commission's work. What emerges is a practice characterized by dialogue, responsibility, a willingness to engage in passionate yet nuanced and respectful exchange, and a strong sense of community. The written contributions are visually complemented by portrait photographs, which Florian Holzherr kindly took of his fellow commission members during a recent meeting.

However, our gratitude is not directed solely at what has been achieved, but also for the attitude with which this work was accomplished: the attention paid to artistic processes, a constant striving for quality, and a shared reflection on the role of art in architecture and public space. This chapter thus serves as a respectful farewell and an acknowledgment of a collective achievement whose impact will continue beyond the years gathered here.

Your QUIVID team,
Lisa Weber, Lisa Stoiber, Heinz Grünberger,
Florian Hochstätter



Prof. Dr. Bernhart Schwenk
Samlungsleiter Kunst der Gegenwart,
Pinakothek der Moderne, München/
Head of Contemporary Art Collection,
Pinakothek der Moderne, Munich

Die Kunstkommission habe ich immer als ein demokratisches Gremium begriffen: eigene Überzeugungen vertreten, andere Haltungen verstehen, zu gemeinsamen Entscheidungen kommen. Eine der beglückendsten Erfahrungen war ein Konfliktgespräch, das nicht häufig vorkam, von uns aber immer ernst genommen wurde: Die Direktion einer Grundschule hatte zusammen mit Eltern gegen ein Kunstwerk protestiert, dem vorher alle zugestimmt hatten. Als es zur Realisierung kam, wurde es als nicht kindgerecht empfunden. Die Kinder würden durch die Kunst traumatisiert. Nach einer ausweglos erscheinenden Diskussion unternahm ein Mitglied der Künstlergruppe einen letzten Versuch. Er sprach mit den Schülerinnen und Schülern selbst. Er erklärte ihnen seine Kunst und auch, dass sein Sohn an der Entstehung beteiligt war. Er begeisterte die Kinder – und bis heute sind alle stolz auf ein Kunstwerk, das ihre Schule einzigartig macht!

I have always understood the art commission as a democratic body: representing one's own convictions, understanding other perspectives, and reaching joint decisions. One of the most rewarding experiences was a heated discussion, something that did not occur often but was always taken seriously when it did: the principal of a primary school, as well as some parents, disapproved of an artwork that everyone had already accepted. When it was finally realized, it was deemed unsuitable for children. The protesters claimed the art would traumatize them. After a seemingly hopeless discussion, a member of the artist group made one last attempt. He spoke directly with the students. He explained his art to them and also mentioned that his son had been involved in its creation. The artist captivated the children, and to this day, they are all proud of a work of art that makes their school unique!

Prof. Pia Stadtbäumer
Künstlerin und ehem. Professorin an der Hochschule
für bildende Künste Hamburg/
Artist and former professor at the Hamburg University
of Fine Arts



Es war eine großartige Zeit. Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt und intensive Einblicke in künstlerische Praktiken sowie in Strategien für den öffentlichen Raum gewonnen. Besonders prägend waren die lebhaften und offenen Diskussionen mit Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung und Kunst. Hier wurde deutlich, wie wichtig es ist, unterschiedliche Positionen zu verstehen, genau zuzuhören und die eigene Haltung immer wieder neu zu überprüfen. Wie fantastisch ist es, wenn plötzlich alle an einem Strang ziehen – etwa bei einem Vorschlag, der sehr ungewöhnlich war und sich als weltumspannendes Projekt mit einer langfristigen zeitlichen Perspektive verstand. Gerade in solchen Situationen zeigte sich, wie besonders diese Kommission war. Ich bin sehr stolz und glücklich, Teil davon gewesen zu sein.

It was a wonderful time. I met amazing people and gained profound insights into artistic practices and strategies for art in public space. The lively and open discussions with representatives from politics, administrations, and the arts were particularly formative. It became clear how important it is to understand different perspectives, to listen carefully, and to re-examine one's own stance. It is fantastic when everyone suddenly unites, for example, with a proposal that was very unusual and conceived as a global project with a long-term perspective. It was precisely in such situations that the special nature of this commission became evident. I am very proud and pleased to have been a part of it.



Prof. Ruth Berkold
Architektin und Stadtplanerin, Inhaberin YES Architecture
Professorin an der Hochschule München/
Architect and urban planner, owner of YES Architecture,
professor at Munich University of Applied Sciences

Es war eine große Ehre und Bereicherung, zwei Legislaturperioden lang Mitglied der Kunstkommission der Stadt München zu sein. Als Architektin und Stadtplanerin empfand ich es als besonders bereichernd, die Argumentationen der Kunstprofessor:innen nachzuvollziehen. Schon während meines Studiums an der Städelschule in Frankfurt wurde mir bewusst, wie unterschiedlich Architekt:innen und Künstler:innen denken. Kunst, die sich stark in den Vordergrund stellt, kann aus architektonischer Sicht schnell zur Konkurrenz werden – schließlich prägen Eingriffe in Fassaden oder große Skulpturen im Eingangsbereich das gesamte Erscheinungsbild eines Gebäudeensembles. Zwischen diesen Sichtweisen zu vermitteln, war eine ebenso herausfordernde wie spannende Aufgabe. Eine besondere menschliche Bereicherung war es zudem, wunderbare und spannende Persönlichkeiten sowohl auf Seiten der Künstler:innen als auch auf Seiten des Stadtrats und der Bezirksausschüsse kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Wettbewerbe zu Brunnenanlagen auf Friedhöfen, künstlerisch gestaltete öffentliche Park- und Freizeitbereiche, die Lichtgestaltung am neugebauten Bildungscampus in Freiham sowie der Kunst am Bau-Prozess im Werksviertel. Ich werde es vermissen, an diesen Prozessen teilzuhaben :-)

It was a great honor and an enriching experience to serve two terms on the Munich City Council's Art Commission. As an architect and urban planner, I found it particularly enriching to recognize the arguments of the art professors. Even during my studies at the Städelschule in Frankfurt, I became aware of the different ways architects and artists think. Art that asserts itself can quickly become a competitor from an architectural perspective; for example, interventions on facades or large sculptures in the entrance area shape the overall appearance of a building complex. Mediating between such perspectives was a challenging and exciting task.

I also found it enriching to exchange and develop ideas with wonderful and fascinating individuals, both among the artists and among the city council and district committees. What I remember most fondly are the competitions for fountain designs in cemeteries, the artistically designed public parks and recreational areas, the lighting design for the Education Campus in Freiham, and the public art project in the Werksviertel district.

I will miss being part of these processes :-)

Die Kunstkommission habe ich immer als ein demokratisches Gremium begriffen: eigene Überzeugungen vertreten, andere Haltungen verstehen, zu gemeinsamen Entscheidungen kommen

I have always understood the art commission as a democratic body: representing one's own convictions, understanding other perspectives, and reaching joint decisions

Prof. Dr. Bernhart Schwenk

Dr. Ulrike Groos
Kunsthistorikerin und Direktorin Kunstmuseum Stuttgart/
Art historian and director of the Stuttgart Art Museum



QUIVID ist für mich die bedeutendste Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum in Deutschland – und zu Recht Vorbild für andere Städte. Umso mehr freut mich, dass die zehnjährige Mitarbeit zu meinen längsten und bereicherndsten Jurytätigkeiten zählt. Anfangs beeindruckte mich die Größe des Gremiums, bald lernte ich, seine bunte Mischung zu schätzen: Neben Kunstfachleuten wirkten Stadt-rät:innen, Bezirksausschussvorsitzende und Architekt:innen mit – rund dreißig engagierte Stimmen. Diese Vielfalt sorgte für lebhaft, auch kontroverse Diskussionen. Dank der diplomatischen Leitung von Bernhart Schwenk und der super Vorbereitung durch Nina Oswald und später Lisa Maria Weber fanden wir stets gut begründete Entscheidungen. Mit Dankbarkeit blicke ich zurück. Sehr treffend waren Bernhart Schwenks Begrüßungsworte bei der vorletzten Sitzung: „Willkommen zur Sitzung der weltbesten Jury!“

For me, QUIVID is the most important commission for art in architecture and public space in Germany; it is justifiably a model for other cities. I am all the more pleased that my eleven years of service are among my longest and most enriching jury experiences. Initially, I was awed by the size of the panel, but I soon came to appreciate its diverse composition. Architects participated alongside art experts, city councilors, and district committee chairs, around thirty dedicated voices in all. This diversity ensured lively, sometimes controversial discussions. Thanks to the diplomatic leadership of Bernhart Schwenk and the excellent preparation initially by Nina Oswald and later Lisa Maria Weber, we consistently reached sound decisions. I look back with gratitude. Bernhart Schwenk's welcoming words at the penultimate meeting were particularly apt: "Welcome to the meeting of the world's best commission!"



Florian Holzherr
Fotograf/Photographer

10 Jahre sehen/hören/lernen/miteinander entscheiden

Vor 10 Jahren wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte bei QUIVID mitzumachen.
Weder bin ich Kunsthistoriker noch Künstler ... also JA. Man braucht Zeit, um sich einzuarbeiten, Dynamiken zu verstehen, aber dann wird es gut. Gebauten Raum durch Kunst aufzuwerten und Identitäten zu schaffen, hat viel Freude bereitet und ein verstärktes Verständnis bei mir geschaffen ob der Wichtigkeit von Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Oft von Künstler:innen ein bisschen belächelt, halte ich diese aber für essentiell, ohne Schwellenangst eines Museumsbesuchs Kunst zu erleben. Auch ist es ein Test, ob Kunst durch alle Bevölkerungsschichten inhaltlich bestehen kann. Danke an alle Kolleg:innen für die schöne Zeit.
In diesem Sinne: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“
Karl Valentin

Ten Years of Seeing/Hearing/Learning/Deciding Together

Ten years ago, I was asked if I could imagine participating in QUIVID. I'm neither an art historian nor an artist... so, YES. It takes time to get up to speed, to understand the dynamics, but then it gets good. Enhancing built spaces through art and creating identities has been a great joy and has given me a deeper understanding of the importance of art in architecture and public space. Often somewhat ridiculed by artists, I consider it essential for experiencing art without the apprehension of having to visit a museum. It is also a test of whether art can resonate with all segments of society. Thank you to all my colleagues for the wonderful time.
In this spirit: "Art is beautiful but hard work, too."
Karl Valentin

Marie Burneleit
Stadträtin/Member of the City Council



Es folgt ein Rückblick:

Beglückend war das Gefühl, als ich in diese Kommission entsandt wurde. Eine nicht-öffentliche noch dazu. Geheimnisvoll! Eine mit Doktorinnen und Professorinnen. Illuster!

Für mich als Neuling im Stadtrat schon mal direkt ein guter Einstieg. Es stellte sich über die Jahre heraus, es ist auch eins der Gremien mit der besten Verpflegung. Lecker!

Und selbstverständlich auch mit äußerst reizenden Mitgliedern, mit denen es sich auch noch vortrefflich (fachlich, als auch emotional) streiten lässt. Schließlich haben wir dort alle Expertise (sei es durch Studium oder Wählerinnenwillen aufgesetzt) und die wollen wir meinungsstark durchsetzen. Denn es geht um nichts weniger als um Geschmack. Und Kunst. Und um „was ist der Steuerzahlerin im öffentlichen Raum zuzumuten und was nicht“. Wir entscheiden, was SchülerInnen am neuen kunstbestückten Schulbau überhaupt begreifen und verstehen können. Wir verantworten, ob die Kopfstoßgefahr der bildhauenden Kunst zu groß ist, die Unmöglichkeit der Bekletterung und Stürmung durch Horden von Jugendlichen sichergestellt oder abgewendet werden kann und überhaupt, die Sicherheit! Es geht um nicht weniger! Kunst follows function. Da herrschte nicht immer Einigkeit. Macht aber nichts, denn demokratische Abstimmungsverhältnisse bedeuten, dass am Schluss trotzdem eine Mehrheitsentscheidung gefällt wird. Und das hat in den sechs Jahren auch meistens problemlos geklappt. Und wenn es nicht geklappt hat, kann ich schwer erzählen warum, ist ja eine nicht-öffentliche Kommission. Aber zum Teil war der Betonschuld, soviel möchte ich verraten. Im Endeffekt habe ich jetzt sechs Jahre als stimmberechtigtes Mitglied der Kommission über Kunst am Bau abgestimmt, die für mich mal mehr, mal weniger Kunst war. Mal mehr Gestaltung und Design, mal mehr Handwerk. Mal mehr Sitzmöbel, mal mehr Expressionskunst, die auch ich nicht verstehe. Aber im Endeffekt hat alles dazu geführt, dass München Kunst Raum gibt. Und zwar nicht zu knapp.

Aber – und das muss uns allen klar sein – noch nicht genug. Denn noch hat das Oktoberfest mehr Quadratmeter Fläche, als Kunst am Bau Raum einnimmt. Und das sollte schnellstmöglich geändert werden.

A retrospective follows:

It was a wonderful feeling when I was appointed to this commission. A non-public one at that. Mysterious! ... One with PhDs and professors. Illustrious!

For me, as a newcomer to the city council, it was a fantastic start. Over the years, it has also become clear that it is one of the committees with the best catering. Delicious!

And, of course, it is a committee with extremely charming members with whom one can have excellent (both professional and heartfelt) discussions and debates. After all, we all have expertise in this area (whether acquired through studies or the will of the voters), and we intend to assert it forcefully. This is because it concerns nothing less than taste and discernment. And art. And “what is acceptable for the taxpayer in public spaces and what is not.” We decide what students can actually grasp and understand about the new, art-filled school building. We are responsible for whether the risk of head-butting the sculptures is too great, whether the impossibility of climbing and storming them by hordes of teenagers can be ensured or prevented, and, above all, for safety! Our concerns are nothing less!

Art follows function. There has not always been agreement on this idea. This does not matter, however, as democratic voting procedures ultimately ensure a majority decision. This process has largely worked over the past six years. When it did not, it is difficult for me to explain why, as it is a non-public commission. Yet, in part, the concrete was to blame, that much I can say. I have now spent six years as a voting member of the commission that decides on art in architecture, which, for me, has been art to varying degrees. Sometimes more design and aesthetics, sometimes more craftsmanship. Sometimes more seating, sometimes more expressionist art, which I do not understand, either.

But in the end, it all led to Munich's giving art space. And quite a lot of it.

But—and we all need to be clear about this—it is still not enough. The Oktoberfest still occupies more square meters than the space allotted to art in architecture, which is something that should be remedied as soon as possible.

Wie fantastisch ist es, wenn plötzlich alle
an einem Strang ziehen

It is fantastic when everyone suddenly unites

Prof. Marcel Odenbach
Künstler und ehem. Professor für Film und Video
an der Kunstakademie Düsseldorf/
Artist and former professor of film and video at the
Düsseldorf Art Academy



Durch mein Projekt „Jüdisches Leben in München“ 2005 hatte ich schon eine äußerst positive Erfahrung mit den Behörden dort gemacht. Als dann das Angebot vor 10 Jahren kam, Mitglied in der Kunstkommission QUIVID zu werden, habe ich nicht gezögert. Erst sollten es nur einige Jahre werden und jetzt kann ich mir eine Zeit ohne die regelmäßigen Fahrten nach München schwer vorstellen. Nicht nur die obligatorische Weißwurst am Viktualienmarkt, sondern auch der absolut freundschaftliche wie auch professionelle Umgang in der Kommission miteinander hat mir somit eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglicht. Ich habe das Baureferat München als unkonventionell, der Kunst gegenüber immer respektvoll und gastfreundlich erlebt. Auch wenn es manchmal heiß herging, so sind doch auch Freundschaften aus den manchmal nicht leichten Entscheidungen entstanden.

Through my project “Jewish Life in Munich” conducted in 2005, I had already had an extremely positive experience with the authorities in the city. So, when I was invited to join the QUIVID art commission a decade ago, I did not hesitate. Initially, I was only supposed to serve for a few years, but now I can hardly imagine a time without the regular trips to Munich. Not only the obligatory white sausage at the Viktualienmarkt, but also the incredibly friendly and professional atmosphere within the commission enabled a constructive collaboration. I experienced the Munich Cultural Office as unconventional, always respectful, and hospitable towards art. Even when things got heated, friendships also developed from the sometimes difficult decisions.



Dr. Julia Schmitt-Thiel
Stadträtin/Member of the City Council

Kunst ist nicht eindeutig – und genauso war auch meist die Arbeit in der Kommission.
Ich hoffe, dass wir mit einigen Projekten Raum geöffnet haben für Anregung – visuell, geistig und vielleicht sogar fürs Herz. Kunst am Bau will den öffentlichen Raum mit gestalten, anregen. Insbesondere auf öffentlichen Plätzen, in Parks und an Schulen. Ob das gelungen ist, werden die Menschen entscheiden, die den Projekten begegnen und den Raum mit Leben füllen.

Art is ambiguous—and, for the most part, so was the work in the commission. I hope that with some of our projects, we have opened up space for inspiration—visual, intellectual, and perhaps even emotional. Art in architecture aims to shape and stimulate public space, especially in public squares, parks, and schools. Whether this has been successful will be decided by those who encounter the projects and bring the space to life.

Dr. Katharina Blaas-Pratscher
Kuratorin und ehem. Leiterin für die Kunst im öffentlichen
Raum Niederösterreich/
Curator and former Head of Art in Public Space Lower Austria



Zehn Jahre Kommissionstätigkeit sind eine sehr lange Zeit, die im Nachhinein betrachtet eine wichtige und interessante Erfahrung für uns alle ist. Für mich im Besonderen, da ich in Österreich den Bereich Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich aufgebaut habe und meine Erfahrungen bei den Diskussionen einbringen und einiges dazulernen konnte. Der respektvolle Umgang innerhalb der Jury, die Vielseitigkeit der eingereichten Entwürfe und die Auseinandersetzung mit politischen Vertreter:innen führten zu überzeugenden Entscheidungen. Die Betreuung durch das QUIVID-Team war wunderbar und sehr effizient! Woran ich oft zurückdenke: Als die Direktorin einer Grundschule die künstlerische Arbeit von Gelitin nach der Realisierung nicht haben wollte (Begründung: Angst der Kinder), konnten die Bedenken in Gesprächen mit den Künstler:innen, Kindern und dem Kommissionsvorsitzenden erfolgreich ausgeräumt werden.

Ten years of commission service is a very long time; looking back, it has been an important and interesting experience for all of us. For me, establishing and growing the Public Art Program in Lower Austria allowed me to contribute my knowledge to the discussions while also learning a great deal personally. The respectful interaction within the jury, the diversity of the submitted designs, and the engagement with political representatives led to compelling and sustainable decisions. The support from the QUIVID team was wonderful and very efficient! What I often think back to: When the principal of a primary school did not want Gelitin's artwork to be installed after it won the competition (reason: the children were afraid), the concerns were successfully resolved in discussions with the artists, the children, and the jury chair.



Prof. Tamara Grcic
Künstlerin und Professorin für Bildhauerei
Kunsthochschule Mainz/
Artist and professor of sculpture, Mainz Academy of Art

Nach 10 Jahren QUIVID:

Ich werde die vielstimmige und qualitätvolle Auseinandersetzung mit künstlerischen Entwürfen in öffentlichen Gebäuden vermissen.
Ich werde die regelmäßige Vielzahl gut präsentierter Entwürfe vermissen.
Ich werde die Spannung vermissen, wer die Urheber:innen der Entwürfe sind.
Ich werde die Freude vermissen, wenn gute Entwürfe zur Realisierung ausgewählt werden.
Ich werde die Spannung, interessante Künstler:innen für QUIVID vorzuschlagen.
Ich werde die Ratlosigkeit nicht vermissen, wenn die Entwürfe künstlerisch nicht überzeugten.
Ich werde das vierteljährliche Wiedersehen mit den Kommissionsmitgliedern vermissen.
Ich werde den weiten Raum der LUISE und den Blick auf die Skulptur von Flaka Haliti vermissen.
Ich werde das besonders gute Tiramisu vermissen und die Gespräche zwischendurch.

After 10 years of QUIVID,

I will miss the diverse and elevated discussions about artistic designs in public buildings.
I will miss the regular abundance of well-presented designs.
I will miss the anticipation of learning which artists have submitted the designs.
I will miss the joy of seeing good projects selected for implementation.
I will miss proposing interesting artists for QUIVID.
I will not miss the bewilderment when the designs fail to convince artistically.
I will miss the quarterly meetings with committee members.
I will miss the largeness of the LUISE building and the view of Flaka Haliti's sculpture.
I will miss the delicious tiramisu and the impromptu conversations.



Peter Kühn
Landschaftsarchitekt und Partner bei Burger
Landschaftsarchitekten/
Landscape architect and partner at Burger
Landschaftsarchitekten

Anbei ein Textbruchstück von Claire Bishop aus „Artificial Hells“, das für mich sehr gut und treffend meine persönliche Sichtweise auf die Kommissionsarbeit bzw. mein Erleben dort in den letzten ca. 10 Jahren beschreibt:

„Guattari schlägt vor, dass jedes Kunstwerk eine ‚doppelte Finalität‘ haben muss: ‚[Erstens] sich in ein soziales Netzwerk einzuschreiben, das es entweder aneignen oder zurückweisen wird, und [zweitens] das Universum der Kunst als solches von Neuem zu feiern ...‘ Seine Wortwahl verweist auf jene doppelte Ontologie, die viele der interdisziplinären Projekte prägt, mit denen wir heute so häufig zu tun haben – besonders jene, in denen Kunst als eine Form von Pädagogik auftritt. Wie alle langfristigen, partizipatorischen Vorhaben muss auch diese Kunst den schmalen Grat eines doppelten Horizonts beschreiten: Sie richtet sich einerseits an das soziale Feld, andererseits an die Kunst selbst – sowohl an ihre unmittelbaren Teilnehmer:innen als auch an das spätere Publikum. Sie muss in beiden Sphären bestehen können, in der Kunst wie im Sozialen, und zugleich die Maßstäbe befragen und verändern, nach denen wir beide Felder beurteilen. Ohne diese doppelte Zielsetzung drohen solche Projekte zu einer Form von ‚Edu-tainment‘ oder ‚pädagogischer Ästhetik‘ zu verflachen.“
Übersetzt nach Claire Bishop: Artificial Hells, London/New York 2012, S. 273f.

Below is a text fragment from Claire Bishop’s book “Artificial Hells”, which, for me, very well and accurately describes my personal view of the commission’s work and my experiences there over the last twelve years:

“Guattari suggests that each work of art must have a ‘double finality’: ‘[Firstly] to insert itself into a social network which will either appropriate or reject it, and [secondly] to celebrate, once again, the Universe of art as such, precisely because it is always in danger of collapsing. Guattari’s language of a double finality speaks to the double ontology of cross-disciplinary projects we are so frequently presented with today, preeminently among them art-as-pedagogy. Like all long-term participatory projects, this art must tread the fine line of a dual horizon – faced towards the social field but also towards art itself, addressing both its immediate participants and subsequent audiences. It needs to be successful within both art and the social field, but ideally also testing and revising the criteria we apply to both domains. Without this double finality, such projects risk becoming ‘edu-tainment’ or ‘pedagogical aesthetics’.”
Quoted from Claire Bishop: Artificial Hells, London/New York 2012, p. 273f

Denn nichts übertrifft die Freude,
wenn Kunst den Alltag durchbricht und die Gedanken zum
Schweifen bringt

For nothing surpasses the joy when art breaks
through the everyday and sets one’s thoughts wandering

Prof. Julienne Lorz



Prof. Julienne Lorz
Kuratorin und Professorin an der Universität für
angewandte Kunst Wien/
Curator and professor at the University of Applied Arts Vienna

Auch nach 10 Jahren hat die Faszination, die in der Kunstkommission besprochenen Projekte realisiert zu sehen, nicht nachgelassen. Der Weg dahin – ein langer Prozess mit vielen Überlegungen und Prüfungen, mal einfacheren und mal schwierigeren Diskussionen – ist nach außen hin unsichtbar und doch sehr lohnenswert. Denn nichts übertrifft die Freude, wenn Kunst den Alltag durchbricht und die Gedanken zum Schweifen bringt. Es war ein großes Privileg und eine Ehre, daran teilhaben und mitwirken zu dürfen.

Even after ten years, the fascination of seeing the realization of the projects discussed in the art commission has not diminished. The path to this point—a long process that included much deliberation and examination, as well as sometimes easier, sometimes more difficult discussions—is invisible to the outside world, yet incredibly worthwhile. For nothing surpasses the joy when art breaks through the everyday and sets one's thoughts wandering. It was a great privilege and an honor to participate and contribute to this endeavor.

† Prof. Martin Kaltwasser
Künstler und Architekt
ehem. Professor für Plastik an der TU Dortmund/
Artist and architect, former professor of sculpture
at TU Dortmund

Martin Kaltwasser, den ich über die Jurytätigkeit kennengelernt habe, würde ich als Komplizen bezeichnen. Egal ob in Diskussionen oder beim tatsächlichen Realisieren seiner Projekte, Martin war immer „mit Haut und Haaren“ dabei. Ein aufrechter, freundlicher, umgänglicher, großzügiger, unorthodoxer, schlagfertiger, antibürgerlicher, freigeistiger Zeitgenosse. Seine Beiträge in Diskussionen waren unangepasst und klug. Sein Umgang mit künstlerischer Partizipation war in seiner Qualität solitär.
(von Christoph Steinbrener)



I would describe Martin Kaltwasser, whom I met through my work on the commission, as a close friend. Whether in discussions or during the realization of his projects, Martin was always absolutely committed. He was an honorable, affable, approachable, generous, unorthodox, quick-witted, anti-establishment, and free-spirited individual. His contributions to discussions were unconventional and insightful, and his approach to artistic participation was unique in its quality.
(by Christoph Steinbrener)



Prof. Ingo Vetter
Künstler und Professor für Bildhauerei an der
Hochschule für Künste Bremen/
Artist and professor of sculpture at the Bremen University
of the Arts

Als professionelle Künstler:in lernt man, eine kritische Distanz einzunehmen, um die eigenen Werke und die Anderer zu beurteilen. Und dieses Beurteilen wird selbst einer permanenten Hinterfragung unterzogen, denn Urteilen ist nicht meine Comfort-Zone, vielmehr das Gespräch, Entwicklung und Einigung. In der Kunstkommission geht es jedoch um Entscheidungen und im besten Falle mit leidenschaftlicher Verve und dem guten Gefühl, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, um dem besonderen Projekt zu einer Realisierung zu verhelfen. Jedoch können große Kommissionen eigene Dynamiken entwickeln, die nicht rational argumentieren, sondern Stimmungen, Routinen und Müdigkeit folgen. Die Verantwortung für eine gute Entscheidung bleibt und ich danke der Kommissionsleitung für die engagierte Moderation!

As a professional artist, I have learned to maintain a critical distance; this helps me to better evaluate my own work and that of others. This evaluation is subject to constant investigation, as judging is not within my comfort zone; it requires a dialogue, development, and consensus. In the art commission, however, the aim is to make decisions, ideally with passionate enthusiasm and the satisfaction of removing all obstacles to bring a special project to fruition. Yet, large commissions can develop their own dynamics, which are not based on rational argumentation but on moods, routines, and fatigue. The responsibility for making a good decision remains, and I thank the commission leadership for their dedicated moderation!

Sibylle Stöhr
Stadträtin/Member of the City Council



An der Kunstkommission schätze ich besonders den interdisziplinären Ansatz und das gemeinsame Ringen um Entscheidungen, das wir uns als Mitglieder nicht immer leicht machen – auch weil die Perspektive der Kunstsachverständigen auf den öffentlichen Raum häufig eine andere ist als diejenige der (Stadtviertel-)Politik. Besonders schätze ich unseren Tagungsraum, die LUISE in Sendling, wo wir *I See A Face. Do You See A Face.*, eine 15 Meter hohe Metallskulptur vor Augen haben – für mich Inspiration während der QUIVID-Entscheidungsfindungen. Wie Kunstwerke im öffentlichen Raum dann tatsächlich wirken, sehen wir erst im Realitätscheck. Mein persönliches Highlight ist die *Sweet Brown Snail*, im Volksmund einfach nur „Schnecke“ genannt, am Platz vor dem Verkehrsmuseum. Für Jung und Alt nicht mehr wegzudenken und inzwischen ein Wahrzeichen der Schwanthalerhöhe.

What I particularly appreciate about the art commission is its interdisciplinary approach and the collaborative struggle to reach decisions, which we as members do not always find easy, partly because the perspective of art experts on public space is often different from that of (district) politicians. I especially appreciate our meeting room, the LUISE in Sendling, from which one can see the 15-meter-high metal sculpture, *I See a Face. Do You See a Face.* The art in architecture work inspired me during the QUIVID decision-making process. We only truly see how artworks in public spaces function when they are put to the test. My personal favorite is *Sweet Brown Snail*, colloquially known simply as “the snail” in the square in front of the Transportation Museum. It has become an integral part of the space for all ages and is now a landmark of Schwanthalerhöhe.



Christoph Steinbrener
Künstler und Teil des Künstlerkollektivs
Steinbrener/Dempf & Huber/
Artist and member of the artist collective
Steinbrener/Dempf & Huber

Mit leicht sentimental Gefühlen ein kurzer Kommentar: Die 10 Jahre sind wie im Flug vergangen. Gruppendynamisch war es angenehm/konstruktiv/sachlich – zumindest was die künstlerische Jury betraf. Den Gegensatz zwischen künstlerischer Jury und den politisch/administrativen Mitgliedern empfand ich wie einen Spiegel unserer Gesellschaft.

A brief comment with a trace of sentimentality: The ten years have flown by. The group dynamics were amiable, constructive, and objective—at least as far as the artistic jury was concerned. I found the contrast between the artistic jury and the political/administrative members to reflect our society.

Hans-Peter Mehling
Stadtrat/Member of the City Council

Was bleibt hängen nach mehreren Jahren als dauerhaft anwesender Stellvertreter in der Kunstkommission? Viele positive menschliche Begegnungen und Diskussionen zwischen Vertreter:innen aus den Kunstbereichen und der Politik in immer bestens vorbereiteten Kommissionssitzungen mit einer ausgezeichneten und ausgleichenden Moderation. Die Kommission hat es sich nie einfach gemacht mit ihren Entscheidungen und ich habe über die Jahre – bis auf eine Ausnahme – ausschließlich positives Feedback aus der nutznießenden Schulfamilie erlebt. Besonders werde ich mich immer daran erinnern, wie beschlossen wurde, bei der Bewertung der künstlerischen Vorschläge zunächst etwas Positives zu sagen, bevor auch kritisiert wurde. Diese Entscheidung blieb bei mir, positiv besetzt, unauslöschlich hängen und hat mich seitdem auch bei Redebeiträgen im Stadtrat und Diskussionen im politischen wie privaten Umfeld beeinflusst.



What remains after several years as a permanent deputy of the Art Commission?

Many positive human encounters and discussions between representatives from the arts and from politics in always perfectly prepared commission meetings with excellent and balanced moderation.

The commission never took its decisions lightly, and over the years I have experienced—except for a single case—nothing but positive feedback from the benefiting school community. I will always particularly remember the moment when it was decided that, when evaluating artistic proposals, something positive should be said before any criticism. This decision has stayed with me, leaving a positive and indelible impression, and has influenced the way I speak in city council meetings, as well as in political and private discussions.

Marian Offman
Stadtrat/Member of the City Council

Kunst am Bau ist wichtig, weil sie das Stadtbild verfeinert. Und das bereits seit Jahrhunderten. Für heute wünsche ich mir etwas mehr Figürlichkeit und Spiel mit Wasser.



Art in architecture is important as it refines the cityscape, and this has been the case for centuries. For today, I would like to see a bit more of the figurative and an interplay with water.



Nimet Gökmenoğlu
Stadträtin/Member of the City Council

Seit 2020 durfte ich ein Teil dieses großartigen QUIVID-Gremiums sein. Denn Kunst erweitert die Dimension unserer Welt. Sie vertieft die Sicht auf aktuelle gesellschaftliche Seinsweisen. Sie schärft den Blick auf den Zustand unserer Umwelt und weckt das Denken. Unsere Diskussionen um die Materialität und Abnutzung der Werke, die Perspektive der Künstler:innen auf das jeweilige Gebäude oder den Platz und die Freiheit des kreativen Handelns hatten gleichwertig ihren Raum. Genauso aber auch die Partizipation der zukünftigen Nutzer:innen – seien es Kinder oder Erwachsene; die Bürger:innen von klein bis groß wurden mit ihren Perspektiven eingebunden. Ich habe viel gelernt von den Beteiligten aus Kunst und Kultur, aus Politik, Architektur und Landschaftsplanung, von Schulleitungen und von der Verwaltung. Ich bin dankbar dafür, dass sich hier Menschen zusammenfinden, die mit aller Ernsthaftigkeit und Haltung für unser kreatives und vielfältiges München stehen.

Since 2020, I have had the privilege of serving on this fantastic QUIVID commission. Art grows the dimensions of our world, and it deepens our understanding of current social conditions. It sharpens our awareness of the state of our environment and awakens our thoughts. In our discussions, the topics of materiality and wear of the artworks, the artists' perspectives on the respective building and space, as well as the freedom of creative expression were afforded equal attention. But so was the participation of future users—whether children or adults; citizens of all ages were involved with their perspectives. I learned a great deal from the many participants from the arts and culture sector, as well as from politics, architecture, landscape planning, school administrators, and the city administration. I am grateful to all who are so seriously and wholeheartedly committed to our creative and diverse city and have united here.

Thomas Schmid
Stadtrat/Member of the City Council



Es ist mir eine besondere Freude und große Ehre zugleich, am Programm QUIVID – Kunst am Bau der Landeshauptstadt München mitwirken zu dürfen.

QUIVID steht seit vielen Jahren für die qualitätsvolle und nachhaltige Integration von Kunst in den öffentlichen Raum – für Orte, an denen Kunst und Architektur in einen lebendigen Dialog treten und das Stadtbild Münchens prägen.

Teil dieses anspruchsvollen Programms zu sein, bedeutet für mich persönlich, an der Schnittstelle von künstlerischer Vision, gesellschaftlicher Verantwortung und urbaner Entwicklung mitgestalten zu dürfen. Besonders spannend ist dabei die fachkundige Begleitung durch die unterschiedlichen Mitglieder der Kunstkommission, deren Expertise und Engagement einen inspirierenden Rahmen für Diskurs, Reflexion und Qualitätssicherung schaffen. An QUIVID mitzuwirken heißt, gemeinsam mit engagierten Künstler:innen, Architekt:innen sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern nachhaltige kulturelle Impulse zu setzen und Kunst als selbstverständlichen Bestandteil des öffentlichen Lebens zu stärken.

It is both a particular pleasure and a great honour to contribute to QUIVID – the City of Munich's Art in Architecture program. For many years, QUIVID has represented the high-quality and sustainable integration of art into public space – creating places where art and architecture enter into a vibrant dialogue and leave a lasting imprint on Munich's urban landscape.

To me, being part of this ambitious program means engaging at the intersection of artistic vision, social responsibility, and urban development. Especially fascinating in this process is the professional exchange with the diverse members of the Art Commission, whose expertise and dedication create an inspiring framework for dialogue, reflection, and quality assurance. To take part in QUIVID is to join dedicated artists, architects, and decision-makers in creating lasting cultural impulses and in strengthening art as a natural part of public life.

Mitglieder der amtierenden Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum/Members of the current Commission for Art in Architecture and Public Space (Amtsperiode/Term of office 2015/2020 – 2026)

Mitglieder des Stadtrates/Members of the City Council:

StRin Sibylle Stöhr
StR Thomas Schmid
StR Marian Offman
StR Tobias Ruff
StR Fritz Roth
StRin Marie Burneleit
StRin Nimet Gökmenoğlu (dauerhaft anwesende Stellvertreterin/permanent deputy)
StR Hans-Peter Mehling (dauerhaft anwesender Stellvertreter/permanent deputy)
StRin Dr. Julia Schmitt-Thiel (dauerhaft anwesende Stellvertreterin/permanent deputy)

Kunstsachverständige/Art Experts:

Dr. Katharina Blaas-Pratscher
Prof. Tamara Grcic
Dr. Ulrike Groos
Florian Holzherr
Prof. Martin Kaltwasser †
Prof. Julienne Lorz
Prof. Dipl.-Ing. Marcel Odenbach
Prof. Dr. Bernhart Schwenk (Vorsitzender/Chairman)
Prof. Pia Stadtbäumer
Christoph Steinbrener
Prof. Ingo Vetter

Freie Landschafts-/Architekt:innen/Independent architects and landscape architects:

Dipl.-Ing. Peter Kühn
Prof. Dipl.-Ing. Ruth Berkold (dauerhaft anwesende Stellvertreterin/permanent deputy)

Impressum | Imprint

Projektleitung/Project management, QUIVID
Lisa Maria Weber & Cordula Schütz & Heinz Grünberger

Grafische Gestaltung/Graphic design
PARAT.cc, München/Munich

Übersetzung/Translation
Marie Frohling

Druck/Print
Offizin Scheufele Druck & Medien
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart

Auflage/Edition
1.500

Besonderer Dank an/Special thanks to
Die Mitglieder der Kommission für Kunst am Bau und im
öffentlichen Raum als beratendes Gremium/The members
of the Art Commission as advisory body:

Mitglieder des Stadtrates/Members of the City Council:

StRin Sibylle Stöhr
StR Thomas Schmid
StR Marian Offman
StR Tobias Ruff
StR Fritz Roth
StRin Marie Burneleit
StRin Nimet Gökmenoğlu
StR Hans-Peter Mehling
StRin Dr. Julia Schmitt-Thiel

Kunstsachverständige/Art experts:

Dr. Katharina Blaas-Pratscher
Prof. Tamara Grcic
Dr. Ulrike Groos
Florian Holzherr
Prof. Martin Kaltwasser †
Prof. Julienne Lorz
Prof. Dipl.-Ing. Marcel Odenbach
Prof. Dr. Bernhart Schwenk (Vorsitzender/Chairman)
Prof. Pia Stadtbäumer
Christoph Steinbrener
Prof. Ingo Vetter

Freie Architekt:innen und Landschaftsarchitekt:innen/
Independent architects and landscape architects:

Dipl.-Ing. Peter Kühn
Prof. Dipl.-Ing. Ruth Berkold

Die projektbeteiligten Architekt:innen und Landschafts-
architekt:innen und die jeweils betroffenen Bezirksausschüsse/
The architects and landscape architects involved in the projects
and the responsible district committees

QUIVID Review
Ausgabe/Edition 3
Herausgeber/Publisher
Landeshauptstadt München
Baureferat
QUIVID Kunst am Bau
Friedenstraße 40
81660 München

quivid.bau@muenchen.de
www.quivid.de
Folgen Sie uns auf Instagram/Follow us on Instagram:
quivid_muenchen & muenchen.baut

Dank an/Thanks to
Die Künstler:innen und deren Assistent:innen/
The artists and their assistants

Alle beteiligten städtischen Kolleg:innen,
insbesondere des Baureferats und des Referats
für Bildung und Sport, München/
All involved municipal colleagues, especially
from the Building Department and the Department
of Education and Sport, Munich

Liliana Haußmann, Baureferat München/Munich
Daniela Kern, Baureferat München/Munich
Yasmin Kierstein, Baureferat München/Munich
Romano Lorusso, Baureferat München/Munich
Philipp von Nathusius, Baureferat München/Munich
Undine Schmidt, Baureferat München/Munich
Lisa Stoiber, Baureferat München/Munich
Elisabeth Tohermes, Baureferat München/Munich
Meike Weber, Baureferat München/Munich
Melanie Zeitler, Baureferat München/Munich
Martina Zwack, Baureferat München/Munich

Nina Oswald, Kulturreferat München/Munich
Dr. Daniel Bürkner, Kulturreferat München/Munich

Lena-Marie Gribl, Jonas Beuchert &
Tilman Schlevogt, PARAT.cc
Claudia Becker & Renée Gabriel Tribble, TU Dortmund,
Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft
DA Kunsthhaus Kloster Gravenhorst
Europa Frohwein, Bureau Europa
Daniela Ihrig
Michael Jezierny
Katja Szymczak
Tian & Wanda Weber

Die Fotograf:innen und Texter:innen/
The photographers and authors

Weitere Informationen zu unseren Texter:innen finden Sie unter
www.quivid.de/Further information about our authors can be
found at www.quivid.de.

QUIVIDTM



Landeshauptstadt
München
Baureferat

Das Label QUIVID wurde von Adib Fricke/The
Word Company entwickelt. / The QUIVID label was
developed by Adib Fricke/The Word Company.